

Der *Kärntner* Jagdaufseher



40

JAHRE FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ



Offizielles Nachrichtenorgan des
Kärntner Jagdaufseherverbandes mit Jagdrechts-,
Natur-, Tier- und Umweltschutzmitteilungen

www.jagdaufseher-kaernten.at



Aus dem Inhalt März 2013

1/13

Titelfoto: „Arena frei ...“
von Biosphärenpark Nockberge/Moik

Die Seite des LO	40 Jahre im Dienste des Kärntner Jagdschutzwesens	3
Jubiläums-Landesvollversammlung	Einladung und Grußworte	5 – 7
Wissenswertes	Blei in Munition und mögliche Alternativen Mit moderner Technik den Mähtod bekämpft	8 – 9 10 – 12
Blick ins Land	19. Österreichische Jägertagung Raubwildtage in Wolfsberg-West Rotwild – über wildbiologische Erkenntnisse zu einer neuen Jagdkultur Kleine Fährtenmacher unterwegs Zwölfe auf einen Streich Talschaftsreferent als Buchautor	13 – 18 19 20 21 21 21
Jagdrecht	Die Kennzeichnung der Forststraße Die Fischereischutzorgane Verständigungsverfahren im Disziplinarverfahren	24 25 28 – 29
In den Farben der Natur	Frühlingserwachen 2013	26 – 27
Hundezwinger	Erdhunde Brackenprüfung	30 – 32 33
Verbandsgeschehen	40 Jahre KJAV – BG Völkermarkt: Bezirksversammlung BG Wolfsberg: Bezirksversammlung BG Feldkirchen: Bezirksversammlung Fotopirsch BG Klagenfurt: Bezirksversammlung	34 – 39 40 41 42 – 44 44 45
Gratulationen	Ing. Heinrich Paier – 50. Anneliese Ceschka – 70. Der KJAV gratuliert.	46 47 47
Tipps, Termine	Buchvorstellungen, Termine	48 – 50
Adressen Buchverlage		50

**Redaktionsschluss für
die Ausgabe 2/2013: 15. Mai 2013**

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175 · Redaktion: Dr. Helmut Arbeiter, 9020 Klagenfurt, Babenbergerstraße 38, Bernhard Wadl, 9122 St. Kanzian, Eichenweg 3 · Verantwortlich für den kaufmännischen Teil: Dr. Wilhelm Eckhart, 9020 Klagenfurt, Heinzlglasgasse 3. Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc, Am Sonnenhang 2, 9232 Rosegg · Layout, Satz und Druck: Satz- & Druck-Team GmbH, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt. Zeitschrift gem. § 43, 50 Mediengesetz; Bezugsberechtigt sind Mitglieder des KJAV; die Ausgabe erfolgt kostenlos. Redaktionsschluss ist der 15. jedes Vormonats. **Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.** · Offenlegung nach § 25 MedG: Medieninhaber: KJAV 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175. · Erklärung über die grundlegende Richtung: Verbandsmitteilungen, Schulung und Weiterbildung.

Journaldienst:
Mittwochs von 14.00 bis 17.00 Uhr.
Jägerhof Mageregg
9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175, Tel. 0463/597065
E-Mail-Adressen:
KJAV: kjav@utanet.at
Dr. Helmut Arbeiter: helmut.arbeiter@aon.at
Bernhard Wadl: bernhard.wadl@aon.at
Internet: www.jagdaufseher-kaernten.at

Journaldienstverehende:
3. April: LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger
17. April: Dr. Helmut Arbeiter
8. Mai: LO Bernhard Wadl
22. Mai: Dietmar Streitmaier
5. Juni: LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger
19. Juni: Kurt Buschenreiter
3. Juli: Peter Pirker

Unser Vorstandsmitglied Dr. Wilhelm Eckhart, 9020 Klagenfurt, Alter Platz 19/1, Tel. 0463/57180 steht allen Mitgliedern nach tel. Vereinbarung von Montag bis Donnerstag für persönliche oder telefonische kostenlose Rechtsauskünfte zur Verfügung.

Bezirksgeschäftsstelle in Villach:
Journaldienst jeden 1. Mittwoch im Monat:
9520 Sattendorf, Dorfstraße 37 oder
BO Tel. 0664/2642484



**Frohe Ostern und
einen schönen
Frühlingsbeginn 2013
wünscht Ihr KJAV!**

40 Jahre im Dienste des Kärntner Jagdschutzwesens

Fotos: KJAV-Archiv, A. Blaschun

Vieles wurde schon geschrieben und gesprochen in den vergangenen Jahren über die Motive und Ambitionen, die zur Gründung eines Jagdaufseherverbandes in Kärnten geführt haben. Es ist ein wesentlicher Teil unserer Vereinsgeschichte, dass Ignaz Gütenfelder, ein Sirnitzer Jagdaufseher, beruflich als Landesbeamter bei der BH Klagenfurt-Land tätig, am 22. Febr 1973 in Klagenfurt mit sechs weiteren Getreuen in einer Proponentenversammlung den Kärntner Jagdaufseherverband aus der Taufe gehoben und damit Jagdgeschichte in Kärnten geschrieben hat. Unser Vorstandskollege Kurt Buschenreiter hat in dieser Ausgabe mit großer Akribie die Vereins- und Erfolgsgeschichte des KJAV von seiner Gründung bis heute dargestellt. Diese Chronik führt uns eindrucksvoll die vielen Stationen der Verbandsentwicklung, aber auch die bis heute für das Jagdschutzwesen und die Mitglieder im Verband erreichten Ziele vor Augen.

Die Pioniere der Aufbaujahre

Ohne Zweifel hatten es unsere Verbandsgründer im ersten Jahrzehnt des Aufbaues nicht leicht. Einerseits war mit viel Energie und Engagement die positive Entwicklung und Vergrößerung des Verbandes voranzutreiben und gleichzeitig mussten bei einigen damaligen Funktionären der Kärntner Jägerschaft immer wieder Bedenken zerstreut werden, dass sich mit dem KJAV eine Gewerkschaft oder eine zweite Jägerschaft im Lande etabliert hätte. Der zum Zeitpunkt der Gründung amtierende Landesjägermeister Dr. Gerhard Anderluh stand der Entstehung des Verbandes aber immer positiv gegenüber und nahm auch an der Gründungsvollversammlung am 17. Juni 1973 in Mageregg als Ehrengast teil. Als Pioniere im Aufbau unserer Jagdaufseherorganisation dürfen heute im 40. Bestandsjahr neben dem Gründungsobmann Gütenfelder die bereits



Der amtierende Landesvorstand beim Erinnerungsfoto anlässlich der Festsitzung am 40. Gründungstag am 22. Febr 2013.

verstorbenen Engelbert Kulterer, OFö. Ing. Wolfgang Prevedel, Wilhelm Burkhart und die heute noch unter uns weilenden Willibald Loibnegger, Raimund Kurt Buschenreiter und Ehrenmitglied Anton Dreier genannt werden. Ihre teilweise über Jahrzehnte geleistete und hochgeschätzte Aufbauarbeit ist in der geschichtlichen Chronik dieser Ausgabe nachlesbar.

Mit einer neuen Funktionärgeneration in die Zukunft

Im Jahre 1991, nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von LO Ing. Rudolf Gammer, wurde ich vom Landesvorstand vorerst mit der Funktion des geschäftsführenden LOs betraut und schließlich bei der 19. Landesvollversammlung am 2. Mai 1992 in Gnesau zum dritten Landesobmann des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes gewählt. Als damals 30-jähriger hatte ich zwar konkrete Vorstellungen von meiner Arbeit, konnte aber nicht absehen, wohin genau die „Reise“ des Verbandes gehen würde. Schon im Jahre 1989 wurden Dr. Helmut Arbeiter und Dr. Willi Eckhart

vom Landesvorstand mit der Redaktion und Umgestaltung der Verbandszeitung betraut. Mit der Märzausgabe 1989 bauten sie unser Mitteilungsblatt auch gleich vom damaligen Format DIN A5 auf das heutige Format um und brachten schon mit der ersten Ausgabe auch Farbe in den Inhalt. Der Verband zählte damals an die 1.100 Mitglieder.

Die Verbandsentwicklung bis heute – eine Erfolgsgeschichte im österr. Jagdschutzwesen

Mit der Umgestaltung und redaktionellen Weiterentwicklung der Verbandszeitung, an der auch der bekannte Jagdjournalist, Buchautor und Wahlkärntner Bruno Hespeler großen Anteil hat, der Installierung eines Rechtsschutzfonds für die Mitglieder und der Übernahme der alleinigen Verantwortung der Jagdaufseherausbildung begann eine neue Zeit der Vereinsgeschichte, die bis ins Heute reicht und durchwegs als Erfolgsgeschichte im österreichischen Jagdschutzwesen beschrieben werden kann. Mit der Organisation und Ausrichtung von mehr als 80 Landesvorstandssitzungen, 22 Landesvollversammlungen, der Verfassung unzähliger Beiträge für diese und andere Fachzeitschriften, der Organisation und Teilnahme bei vielen Fortbildungs- und anderen



LO Bernhard Wadl mit seinem Vorgänger und Verbandsgründer Ignaz Gütenfelder (†) an dessen 80. Geburtstag am 9. September 2005.

Veranstaltungen inner- und außerhalb des Verbandes habe ich in den vergangenen 22 Jahren meiner Obmannschaft immer versucht, dem Verband als Vorsitzender mit gutem Beispiel voranzugehen und den Jagdschutzorganen im Lande die positive Anerkennung und den Stellenwert zu verschaffen, wie er ihnen heute zuteil wird.

Festsitzung des Landesvorstandes

Viele treue Funktionäre und Mitarbeiter haben mich in dieser langen Zeit meiner Obmannschaft begleitet. Einige stehen mir heute noch als verlässliche Partner und gute Freunde zur Seite, einige haben sich wieder als „einfache“ Mitglieder in den Verband zurückgezogen und einige wurden von dieser Welt auch schon abberufen.

Sehr erfreulich ist für mich aber die Tatsache, dass sich auch in der heutigen Zeit und Welt noch Menschen finden, die ihre Freizeit in den Dienst der Sache stellen und als Funktionäre zur Mitarbeit in unserer großen Organisation bereit sind. Deshalb war es mir ein großes Anliegen, 40 Jahre nach der Verbandsgründung genau zum Gründungstag am 22. Febr. 2013 den amtierenden Landesvorstand mit Lebenspartnern in den Jägerhof Mageregg zu einem geschichtlichen Fototermin und einem „Ehrenscheibeschießen“ einzuladen.

Anschließend wurde in einem nahe gelegenen Restaurant im Rahmen einer Festsitzung Rückschau auf unsere 40-jährige Vereins- und Erfolgsgeschichte gehalten und in einer Gedenkminute der bereits verstorbenen Verbandsgründer und Pioniere gedacht. Mit einem gemeinsamen Abendessen fand diese Festsitzung ihren würdigen und geselligen Ausklang.

Die jagd- und gesellschaftspolitische Stellung des Jagdaufsehers im Jahr 2013

Mein vereins- und jagdpolitisches Ziel als Obmann war es nie, aus den Mitgliedern und Jagdaufsehern im Lande eine so genannte „Jägerelite“ zu schmieden. Auch Jagdaufseher sind als Menschen fehlbar und von den so genannten „schwarzen Schafen“ blieb und bleibt auch ein KJAV nie ganz verschont.

Ich war immer bemüht, die Mitglieder davon zu überzeugen, dass nur eine gute und fundierte Aus- und Weiterbildung, gepaart mit kompetentem und couragiertem Auftreten als beeedetes Jagdschutzorgan die Grundlagen für eine jagd- und gesellschaftspolitische Anerkennung als „Polizei“ im Jagdwesen sein können. Keine Uniform und kein Abzeichen vermögen aus einem Jagdaufseher eine Amtsperson zu machen, wenn

Charakter, Auftreten und Fachwissen nicht vorhanden sind. Wer das Jagdgesetz und unsere Rechte und Pflichten kennt, weiß, dass unsere stärkste Waffe draußen im Revier gegenüber Mitjägern und vielen anderen Naturnutzern nach wie vor das aufklärende und mahnende Informationsgespräch ist. Die Erstattung von Anzeigen oder gar die Durchführung einer Festnahme werden und sollen eher die Ausnahme im Jagdschutzdienst bleiben. Und wenn das Jagdaufseher, wie soeben beschrieben, mit den notwendigen Eigenschaften ausgestattet ist, vom Gesetzgeber die erforderliche Rückendeckung genießt, dann werden sich jagdliche und andere Verfehlungen in den Revieren von selbst minimieren. Verfehlungen, die in der Vergangenheit von den Medien immer wieder an die Öffentlichkeit getragen wurden, haben dem Image und Ansehen der Jagd meist irreparablen Schaden zugefügt.

Die Zusammenarbeit mit der Kärntner Jägerschaft

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserer Mutterorganisation war mir schon unter den Landesjägermeistern Dr. Anderluh und DI Senitz ein großes und wichtiges Anliegen und ist es seit der Amtsübernahme von DI Dr. Gorton im Jahre 1999 geblieben. Seit meinem Mitwirken als Vertreter der Jagdschutzorgane im Landesvorstand der KJ (2004) hat sich diese Zusammenarbeit meines Erachtens noch verstärkt, weil es in diesem Gremium möglich war und ist, die Anliegen und Probleme der Jagdschutzorgane im Rahmen von Landesvorstands- und Ausschusssitzungen auf höchster Ebene anzusprechen, zu diskutieren und manchmal auch zu lösen. Dazu zählen auch persönliche Gespräche und Diskussionen, die ich mit dem Landesjägermeister in dieser Zeit schon führen konnte. Gewiss, bei dem gewaltigen Themenkreis Jagd und der Leitung einer Organisation mit fast 13.000 Mitgliedern wird es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten kommen, aber das Miteinander muss letztlich zum Wohle der Jagd immer vor dem Gegenüber stehen, auch wenn es in den vergangenen neun Jahren meiner Vorstandstätigkeit schon die eine oder andere Gegenstimme bzw. Stimmenthaltung zu verschiedenen Punkten und Anträgen von mir gab. Aber in einer Demokratie entscheidet die Mehrheit und das ist zu akzeptieren.

Grußbotschaften fünf großer Persönlichkeiten

Anlässlich des 40-jährigen Verbandsjubiläums haben wir uns erlaubt, einige bekannte und



Nach den Jahren der erfolgreichen Zusammenarbeit mit den ehemaligen Landesjägermeistern Dr. Anderluh und DI Senitz ist Bernhard Wald nunmehr als Landesvorstandsmitglied der KJ bemüht, dieses korrekte und gute Miteinander auch mit Ljgm. Dr. Gorton zu pflegen und fortzuführen.

große Persönlichkeiten – so Ljgm. DI Dr. Ferdinand Gorton, Hannes Kollar, Chefredakteur des ANBLICK, Dr. Hubert Zeiler, Wildbiologe und Jagdbuchautor, Ljgm. DI Josef Pröll, Vorsitzender der Österr. Landesjägermeisterkonferenz 2013 und die Vizepräsidentin der Intergruppe Jagd im EU-Parlament, Mag. Elisabeth Köstinger – aus dem Kärntner/österreichischen/europäischen Jagdwesen um eine schriftliche Grußbotschaft für diese Jubiläumsausgabe zu bitten. Die meisten dieser bekannten und anerkannten Persönlichkeiten werfen zum Teil schon über Jahrzehnte von außen einen Blick auf die Entwicklung und das Wirken des KJAV innerhalb der Kärntner Jägerschaft.

An ihren Ausführungen kann man ohne Zweifel den großen Stellenwert unserer Organisation und des Jagdschutzes in Kärnten ermessen und ich darf den Laudatoren hier für ihre lobenden und ehrenden Worte herzlich danken. Abschließend darf auch ich dem Kärntner Jagdaufseherverband und seinen fast 2.000 Mitgliedern zum 40. Bestandsjubiläum herzlich gratulieren und ihm eine gute und gesunde Fahrt in eine für die Jagd eher ungewisse Zukunft wünschen. Ich freue mich schon heute auf unser großes Jubiläumsfest am 13. April in Millstatt.

Mit einem herzlichen Glück auf und einem kräftigen Weidmannsheil!

Einladung zur 40.

Jubiläums-Landesvollversammlung

des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes
mit Festakt am Samstag, den
13. April 2013 mit Beginn
um 14.00 Uhr im Kultursaal
der Marktgemeinde Millstatt.



Tagungs- und Festprogramm:

14.00 bis 15.30 Uhr:

40. Landesvollversammlung mit der Tagesordnung gem. der Satzungen.

15.30 bis 16.00 Uhr: Kurze Pause.

16.00 bis ca. 17.30 Uhr:

Festakt nach dem Motto: „Kärntnerisch g'jagert und g'spült“, mit Jagdkulturvorträgen der „Jagdhornbläsergruppe Millstätter-See“, der „Familienmusik Lippusch/Bad Eisenkappel“ und der „Sängerrunde Tauernhort/Altersberg“.

Höhepunkt des Festaktes ist der Gastvortrag von **DI Hubert Schatz/Vorarlberg** zum Thema **„Wieder mehr G'gspür als Jager kriegen!“**

Interviews mit LO Bernhard Wadl, dem Wildbiologen DI Hubert Schatz und weiteren Persönlichkeiten des Verbandes.

Verlosung von wertvollen Sachpreisen unter allen Besuchern.

Moderation der Veranstaltung durch die bekannte Sprecherin Kerstin De Piero.

Alle Mitglieder, Delegierte und Ehrengäste unserer Jubiläumslandesvollversammlung werden beim Saaleinlass mit der Überreichung eines wertvollen Jubiläumspresents begrüßt.

Am Veranstaltungsende sind alle Festgäste zur Labung an einem gratis Jubiläumsbuffet eingeladen. Mit unserem Afritzer Jagdaufseherkameraden Friedl Wilpnerg und seinen Musikanten wird die Jubiläumsveranstaltung musikalisch ausklingen.

Von den Vorständen der Unterkärntner Bezirksgruppen sind Busse für die An- und Heimreise der Delegierten und interessierter Mitglieder organisiert. Der Landesvorstand sieht anlässlich dieses schönen Jubiläums einer möglichst zahlreichen Teilnahme entgegen.

Der Landesvorstand

Grußwort des LJM Ferdinand Gorton

Liebe KollegInnen und Freunde im KJAV!

Viele Jahre bin ich nun schon Mitglied im KJAV und konnte als solches, aber vor allem auch als Landesjägermeister die unglaublich positive Entwicklung unseres Verbandes mitverfolgen. Es macht Freude dabei zusein, vor allem aber auch mitzuhelfen, diesen guten Gang in die Zukunft fortzusetzen.

Gerade aber ein Blick in die jagdliche Zukunft innerhalb der EU zeigt nicht immer nur Positives und vielen Jägern ist gar nicht klar, mit welchen Freiheiten ausgestattet wir in Kärnten heute noch zur Jagd gehen können. Selbstgestaltung von Abschussplänen, nahezu keine zeitlichen und räumlichen Einschränkungen bei der Ausübung der Jagd, Bestrafungen u. ä. nur in Ausnahmefällen, freier Zugang zur Jagdprüfung etc. sind Freiheiten, die im heutigen Europa wohl einmalig sind. Und dennoch hält uns aber am ganzen Kontinent das latente Wald-/Wild-Problem immer wieder in Atem und wird sicher auch die künftige Entwicklung gerade unserer Freizeitjagd entscheidend mitprägen.

Der KJAV und sein Vorstand hat diesen Entwicklungen stets Rechnung getragen und erkannt, dass unser vorbildliches Jagdsystem nur mit einem geordneten Jagd- und Wildschutz einhergehen kann. Wer jagt hat Verantwortung, wer auch noch beaufsichtigt, hat eine noch viel höhere Verantwortung und dieser kommen wir auch sehr gut nach, wie man uns allorts bescheinigt. Z.B. bei der regelmäßigen Zählung unserer Raufohuhnbestände haben die Jagdaufseher eine unglaublich große Verantwortung und tragen mit ihrer Unterschrift dazu bei, dass die Ergebnisse von niemand Ernstzunehmenden mehr in Frage gestellt werden können. Und dies ist nur ein Beispiel von vielen, wobei gerade die korrekte und sinnvolle Wildfütterung wohl ein Hauptschwerpunkt der Aufsichtsjäger künftig darstellen wird müssen.

Schwarze Schafe gibt es überall, der KJAV wacht hervorragend darüber, dass diese vereinzelt bleiben, durch eine hervorragende Aus- und Weiterbildung, durch strenge Mitgliedsregelungen und vor allem auch durch die großartige und fachlich hochstehende Information im „Kärntner Jagdaufseher“, der für mich stets zur freudigen Pflichtlektüre zählt.

40 erfolgreiche Jahre liegen nun hinter dem KJAV, wovon die letzten unter Obmann Bernhard Wadl, und hier besonders auch als Vorstandsmitglied in der Kärntner Jägerschaft, wohl die prägensten waren. Ich freue mich, dass ich mithelfen konnte, etwa bei der praktisch Definitivstellung der Jagdaufseher, bei der Installierung von Jagdaufsehervertretern in den Gremien der Kärntner Jägerschaft in Land und Bezirk sowie den Bezirksjagdbeiräten, bei der Übertragung der Jagdaufseherausbildung und vielen anderen guten Ideen, die vom KJAV an uns herangetragen worden sind.

Das beeedete Jagdschutzorgan, kurz der/die JagdaufseherIn ist heute in Jagd und Gesellschaft hochgeschätzt und anerkannt, genauso wie der KJAV dies in der Kärntner Jägerschaft bis tief hinein in die Kärntner Bevölkerung ist – das freut ungemein und macht mich stolz dabei zu sein.

„ad multos annos“ in herzlicher Verbundenheit mit einem kräftigen Weidmannsheil, euer F. Gorton



Glückwunsch und Weidmannsheil

„Wer Kompetenz will, muss sich diese aneignen!“ – sagten sich etliche gestandene Kärntner Jagdaufseher rund um den Oberamtsrat Ignaz Gütenfelder aus Sirnitz im Spätwinter des Jahres 1973. Das war diesen Herren Grund genug, um den „Kärntner Jagdaufseherverband“ ins Leben zu rufen. Da ging es also nicht um vordergründige Vereinsmeierei, sondern vielmehr um eine Plattform zur laufenden Aus- und Weiterbildung der Jagdaufseher, um den wachsenden Aufgaben des Wild- und Jagdschutzes in unserem vielgenutzten Kulturland gerecht zu werden.

Heute nach 40 Jahren intensiver Verbandsarbeit, können die vereinigten Kärntner Jagdaufseher auf eine außergewöhnlich positive Bilanz zurückblicken: Der KJAV arbeitet flächendeckend im Jagdland Kärnten in straffer Organisation mit Bezirksgruppen und Taltschaften auf einem guten jagdgesetzlichen Fundament. 2000 Kärntner Jäger nutzen die Möglichkeiten der ständigen Weiterbildung, des Gesinnungs- und Meinungsaustausches und leben so eine gesunde Jagdkameradschaft.

Eine wesentliche Hilfe in der internen und externen Kommunikation des KJAV ist die seit 1974 bestehende Verbandszeitschrift „Der Kärntner Jagdaufseher“. Dieses jagdkulturelle Highlight reicht weit über ein Mitteilungsblatt hinaus und zeigt wie ernst die Kärntner Jagdaufseher ihre Aufgabe nehmen und welch großen Stellenwert der Natur- und Landschaftsschutz weit über die Jagd hinaus im Verband hat.

Ein Garant für die ständige und kompetente Präsenz des KJAV ist Bernhard Wadl, der dem Verband seit 1991 als Landesobmann dient. Bernhard Wadl führt die Kärntner Jagdaufseher mit Augemaß zwischen Tradition und notwendiger Offenheit, der Stempel, mit dem er den Verband geprägt hat, ist ein gutes Zeichen der Kärntner Jagd.

So ist der KJAV mit seinen 40 Lenzen ein junger, dynamischer und von Idealismus beseelter Verband, der sich mit Sitz und Stimme auch innerhalb des Vorstandes der Kärntner Jägerschaft die ihm zustehende Kompetenz erarbeitet hat.

All diesen Leistungen ist zum 40. Geburtstag Respekt zu zollen und den Kärntner Jagdaufsehern sei für die Zukunft ein herzhaftes Weidmannsheil zugerufen!

Hannes Kollar



Auftrag, Berufung und Leidenschaft!

Der naturverbundene Jagdaufseher ist schon vom Typ her ein traditionsverbundener Mensch. Die Tradition und das Brauchtum der

Jagdaufseher sind aber nicht „gekünstelt“. Sie verkleiden sich nicht, sie lernen keine Geheimsprache, sie „treten nicht auf“ oder „halten Monologe“. Der Jagdaufseher ist in der örtlichen Gesellschaft verankert – und denkt nicht über kurzfristige Renditen nach, sondern über langfristige bleibende Werte. Da er – um seinem Auftrag entsprechen zu können – nach vorne schauen muss, darf er mit seinem Wissen und seinem Erfahrungsschatz nie auf der Stelle treten. Der Jagdaufseher muss immer bereit sein, dazulernen. Er muss auch bereit sein, die Signale der Natur – oft hilferufend, oft aber auch bestätigend – zu deuten und zu erkennen, um sie der Wissenschaft und Lehre weiterzuleiten. Von dort erhält er wiederum neue Impulse für sein Wirken „draußen vor Ort“. Was ein „Aufsichtsjäger“ aktiv für die Gestaltung des Lebensraumes einbringt (mähen, schwenden, anpflanzen, ...) ist nichts anderes als gelebter Naturschutz.

Jagdaufseher haben sich das Arbeitsfeld „Natur, Wildtier und Lebensraum“ zum Lebensinhalt gemacht. Sie sind heute ein Teil des vom Menschen immer heftiger auf die Probe gestellten „Gleichgewichtes“ unserer Umwelt. Durch die immer intensivere Nutzung der Lebensräume der freilebenden Tierwelt durch unsere Freizeitgesellschaft ist Kanalisierung und sinnvolle Lenkung samt Aufklärung gefragt. Der Jagdaufseher weiß genau, wann und wo Störungen zu vermeiden sind. Er liefert Ideen, auf welche Art und Weise unterschiedliche Nutzungsinteressen (Bewirtschaftung von Wald, Wiesen und Ackerflächen oder Ausübung von Sport, oder Aktivitäten des Tourismus, oder etwa Straßenbau, oder ebenso die Abhaltung von Großveranstaltungen) koordiniert werden müssen! Hier trifft der Jagdaufseher auf den Forstmann (Förster, Forstwart), den Landwirt und den Regionalpolitiker. Sie sind seine Partner, wenn es darum geht, das gemeinsame Ganze zu verwalten und bestmöglich zu erhalten.

Sein ureigenstes Arbeitsfeld ist aber das Wildtier und die Sicherung des Wildtierlebensraumes. Der harmonische Ausgleich zwischen Wald, Wild und Freizeitnutzung ist die zentrale Aufgabenstellung heute. Um die Tierwelt (etwa das sensible Auerwild und Birkwild, das tagsüber immer häufiger beunruhigte Rotwild, das durch Flugaktivitäten aus Höhenlagen abgedrängte Gamswild usw.) nicht in die Rolle des ungeliebten „Vertriebenen“ zu drängen, erhebt der Jagdaufseher für das Wildtier die Stimme. Den Jagdaufseher muss man glücklicherweise nicht erfinden! Es gibt ihn schon! Die Kärntner Jagdaufseher sind seit 40 Jahren im Kärntner Jagdaufseher-Verband zusammengeschlossen. Respekt und Glückwunsch für diesen langen erfolgreichen Zeitraum! Weidmannsdank Euch allen – für Euer Engagement und Eure Arbeit in den letzten 40 Jahren – in allen Revieren wie auch im Jagdaufseher-Verband!

Weidmannsheil!

D.I. Josef Pröll
Landesjägermeister von Niederösterreich u.
Vorsitzender der Österr. Landesjägermeisterkonferenz 2013

Glückwünsche aus dem EU-Parlament



Liebe Jägerinnen und Jäger, ich darf Ihnen recht herzlich zum 40-jährigen Bestandsjubiläum des Kärntner Jagdaufseherverbandes gratulieren. Schon seit Urzeiten wohnt die Jagd im Inneren des Menschen. Sie war Antrieb vieler Generationen vor uns und wird noch lange nach uns Bestand haben. Sie ist verbunden mit Leidenschaft und dem

Zyklus des Lebens selbst. Die Jagd war und ist aber auch eine Verbindung zwischen Mensch und Natur, der stets mit Respekt begegnet wurde. Es ist eine Verbindung des Gebens und des Nehmens. Es ist eine Verbindung der inneren Balance und des Gleichgewichts.

Um weiterhin auf die Pirsch gehen zu können, den Hirschen bei der Brunft zu lauschen und das einzigartige Gefühl der Verbundenheit mit der Natur und ihrer Lebewesen zu spüren, wird es in der Zukunft auch weiterhin wichtig sein, dass die Erhaltung der Artenvielfalt sowie die Landschafts- und Biotoppflege im Vordergrund stehen. Die Jagd soll auch weiterhin so bleiben, wie sie ist!

Die Reviere in Kärnten bieten uns eine vielfältige Natur. Angefangen von den Hohen Tauern, über die Nockberge, den Karawanken bis hin in die Beckenregionen von Kärnten. Unzählige Lebensräume bieten verschiedenste Populationen. Das kommt nicht alles von alleine, sondern bedarf auch einiges an Arbeit.

Deshalb möchte ich zugleich auch Dank auszusprechen: Ich möchte mich bei jeder Landwirtin und bei jedem Landwirt, bei jeder Jägerin und bei jedem Jäger für den wertvollen Beitrag zum Erhalt unserer Landschaften und Reviere bedanken. Sei es die anstrengende Bewirtschaftung der Bergregionen, die Pflege der Almen im Sommer oder die Fütterung des Wildes in der Winterzeit, welche sich nicht immer als einfach erweist. Doch genau das macht die Jagd zu etwas Besonderem. Man begibt sich auf eine Reise durch die Natur und erlebt Dinge, die nicht für jedermann unmittelbar erkennbar sind.

In den letzten 40 Jahren wurde dank des Kärntner Jagdaufseherverbandes viel erreicht. Revierentwicklungen gingen voran, man tauschte einander Erfahrung aus und leistete einen nachhaltigen Beitrag, damit die Jagd in Kärnten auch heute noch bestens funktioniert. Es ist wichtig, dass auch weiterhin ein solches Werk vollbracht wird. Die Arbeit der Jagdaufseherinnen und -aufseher sowie der Berufsjägerinnen und -jäger ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die Engagement, Weitsicht und Verlässlichkeit bedingt.

Deshalb darf ich dem Kärntner Jagdaufseherverband viel Glück und alles Gute für die nächsten 40 Jahre wünschen.

Ein kräftiges Weidmannsheil!

Ihre Elisabeth Köstinger
Abg. zum Europäischen Parlament und
Vize-Präsidentin der Intergruppe Jagd

Der Kärntner Jagdaufseher-Verband – 40 Jahre freiwilliger Einsatz fürs Wild



Natürlich sind Jagdaufseher Jäger, dennoch ist es nicht wirklich zutreffend, wenn wir von „Jagdschutzorganen“ sprechen. Es ist nicht die Jagd, die sie schützen – es sind vor allem die Wildtiere! Damit fällt es mir als Wildbiologen nicht nur leicht, wenn ich ein paar Worte zum 40 Jahr-Jubiläum des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes beisteuern darf, es ist mir vielmehr ein Anliegen.

Tierschutz ist heute ein Thema, das breite Aufmerksamkeit in der Bevölkerung bekommt. Mit Wildschutz verbindet man dagegen immer wieder die Einschränkung der eigenen Freiheit für Tiere, welche die meisten nicht kennen, die da und dort Schäden verursachen und die viele auch nur selten zu Gesicht bekommen. Aktivem Wildschutz bringt man vergleichsweise wenig mediales Interesse entgegen, die Leistungen der Jagdaufseher bleiben der Mehrheit der Bevölkerung verborgen.

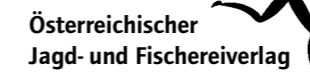
Jagdschutzorgane haben keine Bühne, gerade deshalb sind ihre Leistungen aber umso höher zu schätzen. Sie leisten ihren Dienst freiwillig und übernehmen mit der Übertragung von polizeilichen Befugnissen Pflichten und ein hohes Maß an Verantwortung. Wer je den Ausführungen von Dr. Arbeiter gefolgt ist, der weiß, wie schmal der Grat manchmal ist, auf dem sich Jagdschutzorgane bewegen. Gerade in dieser Situation ist es von Vorteil, wenn man sich zusammennut. In einem Verband können Informationen besser weitergegeben werden, man tritt nach außen gemeinsam auf, der Standard der Aus- und Weiterbildung wird auf ein einheitliches Niveau gehoben und vieles mehr. Ich denke, man kann ohne Übertreibung sagen: „Geht es um Wildschutz, dann ist dies wohl nirgendwo besser gelungen als bei den Kärntner Jagdaufsehern!“ Man muss einem Verein Respekt zollen, der eine derart aktive und eigenständige Rolle innerhalb der Jagd in Kärnten einnimmt, ohne sich dabei aber je in jagd- oder tagespolitischen Rängeleien zu verfangen. Ob Aus- und Weiterbildung, Rechtsberatung oder Information über die Verbandszeitung, es steht fest, dass nur ein fachlich bestens geschultes Team jene Arbeit leisten kann, die den Kärntner Jagdaufseher-Verband heute auszeichnet.

Stellvertretend hervorheben möchte ich dafür einen Mann, bei dem ich manchmal nicht so recht weiß, wann und wie er sich die Zeit neben seinem beruflichen Alltag stiehlt. Bei ihm spürt man heute wie vor 22 Jahren ungebrochenen Elan und Begeisterung für die Sache. Es ist Bernhard Wadl – er leitet den KJAV seit 1991! Dabei schafft er es in rühriger Weise, eine klare Linie mit einem verbindenden Stil zu vereinen. Es ist nicht weit hergeholt, wenn er den Jagdaufseher als „Polizist“ im Jagdwesen bezeichnet. Dennoch, auch wenn das Jagdschutzorgan als Organ der öffentlichen Aufsicht handelt, der Jagdaufseher setzt heute zunächst auf Aufklärung, er sucht das Gespräch. Damit leistet er einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit, der nicht nur Wildtieren, sondern auch der Jagd insgesamt zugute kommt.

Jagdschutzorgane stehen heute auch immer wieder zwischen den Interessen von Wildschutz und Jagd. Sie sind zwar nicht jene, welche die Grenzen ziehen, aber sie gehören zu jenen, welche die Grenzen draußen im Revier setzen. Wo genau diese Grenzen liegen, wenn es um Naturnutzung und um Gesundheit und Stabilität des Gesamtsystems geht, entscheidet letztendlich jeder für sich. Dabei geht es heute nicht mehr nur um einzelne Wildarten, sondern um den gesamten Lebensraum. Wildtiere sind ein Teil davon! Und hier schließt sich der Kreis: Letztendlich ist Wildschutz doch „Jagdschutz“ im wahrsten Sinne des Wortes. Warum? Weil es ohne Wildtier keine Jagd gibt. Ich gratuliere dem Kärntner Jagdaufseher-Verband zu seinem 40. Bestandsjubiläum sehr herzlich!

Weidmannsheil

Ihr Dr. Hubert Zeiler



Drucklösungen aus einer Hand ...



Blei in Munition und mögliche Alternativen

Die parlamentarische Intergruppe zur nachhaltigen Jagd bereitet Weg für offene Diskussion zur gemeinsamen Nutzung von munitionsrelevanten Prozessen, Wissen und Innovationen.



Foto: Shutterstock

9. Januar 2013, Brüssel:

Auf Einladung der parlamentarischen Intergruppe zur Nachhaltigen Jagd erörterten EU-Entscheidungsträger gemeinsam mit Jägern, Forschern und Vertretern der Munitionsindustrie aktuelle Fragen zur bleihaltigen Munition im Rahmen einer interaktiven Debatte im Europäischen Parlament. Zweck der Veranstaltung war die Beleuchtung verschiedener Aspekte von der aktuellen Verwendung bleihaltiger Munition bis zur Entwicklung und dem Einsatz möglicher Alternativen.

Die Präsidentin der parlamentarischen Intergruppe zur Nachhaltigen Jagd und MdEP Véronique Mathieu begrüßte alle Teilnehmer aus dem breiten Kreis der Interessenvertreter und Fachleute für bleihaltige Munition. In der anschließenden Podiumsdiskussion tauschte sie sich dann mit drei

fachkundigen Experten zu den Erfahrungen und Erkenntnissen der durch diese vertretenen Interessengruppen beim Einsatz der verschiedenen Munitionstypen in der Realität, ihrer Leistungsfähigkeit und Wirkungen aus.

Javier Perez Trujillo, Professor für Werkstoffwissenschaften und Metallurgie an der Universität Complutense in Madrid, stellte die Forschungs- und Entwicklungsergebnisse eines Alternativproduktes zu Blei in Kooperation mit dem nationalen spanischen Jagdverbandes Real Federación Española de Caza vor, welcher auf der Sitzung durch eine hochrangige Delegation unter Vorsitz ihres Präsidenten Gutierrez Lara vertreten war. Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie sich Innovationen aus einem echten Bedarf heraus entwickeln können. Professor Trujillo zufolge ist das neue Produkt leistungs- und kostenmäßig mit Blei vergleichbar, in allen Waffen einsetzbar und auch bereits in Produktion.

Mario Ge, Generalsekretär des Verbandes Europäischer Sportfeuerwaffenhersteller (AFEMS), erläuterte den Standpunkt der europäischen Industrie. In seinem aufschlussreichen Überblick wies er darauf hin, dass jedes Material potentiell geschäftstauglich sei und sich die Industrie kontinuierlich mit der Erforschung und Entwicklung alternativer Materialien beschäftige, obwohl alles im allem Blei immer noch das beste Material sei. Dies das Fazit im Anschluss an seine Ausführungen, nachdem jegliche Munition zwei Schlüsselbedürfnissen entsprechen müsse: die Sicherheit in punkto ihrer Leistung gemäß etablierter Kriterien und deren Nachhaltigkeit für die Umwelt, die Nutzern und die Industrie selbst.

Zum Abschluss präsentierte Angus Middleton, Generalsekretär des Dachverbandes der europäischen Jäger (FACE), die Vielfalt der Fragestellungen rund um den Einsatz bleihaltiger Munition und erläuterte die damit verbundene Komplexität, welche von umwelt- und wildtierrelevanten Fragen bis hin zur Sicherung der menschlichen Gesundheit, aber auch wirtschaftlichen und sozialen Überlegungen, reicht.

Middleton wies auf die Notwendigkeit von Alternativen in Feuchtgebieten hin. FACE unterstütze den stufenweisen Ausstieg aus der Verwendung von Bleischrot in Feuchtgebieten umfassend und bestärke die nationalen Behörden aktiv darin, mit

Bis dato wurde nicht bewiesen, dass Blei im Wildfleisch einen Einfluss auf die Gesundheit hat.

den jeweiligen nationalen Jagdverbänden im Sinne einer wirksamen Umsetzung dieser Restriktionen zusammenzuarbeiten. So sei das irische FACE Mitglied National Association for Regional Game Council pro-aktiv an die irische Regierung zwecks Umsetzung des vollständigen stufenweisen Ausstiegs aus der Verwendung von Bleischrot in Feuchtgebieten herangetreten. Im Anschluss an seine Ausführungen zu den verschiedenen internationalen und EU-weiten Initiativen mit Relevanz für die bleihaltige Munition stellte Middleton fest, dass die Forschungen in vielen Fällen nicht überzeugen und Korrekturen eines Aspektes unbeabsichtigte Konsequenzen für andere Aspekte nach sich ziehen können. Er wies auf die umfassenden Arbeiten durch die nationalen Jagdverbände bzw. mit deren Unterstützung hin und appellierte an alle Interessengruppen, sich bei diesen Prozessen zu engagieren und nicht zu versuchen, Ergebnisse vorwegzunehmen und damit unbeabsichtigte Konsequenzen zu vermeiden. Nach diesen gezielten Ausführungen und den von den Podiumsteilnehmern präsentierten Informationen und Erkenntnissen übernahm MdEP Mathieu in der anschließenden konstruktiven Debatte den Vorsitz. Nationale Interessen und Aktionen wurden miteinander ausgetauscht und positive und pro-aktive Modelle für die sorgfältige Prüfung sowie ein ordnungsgemäßes Vorgehen bei der Untersuchung dieser Fragen vorgestellt. MdEP Luis de Grandes (Spanien) und MdEP Vicky Ford (GB) unterstützten das Verbot von Bleischrot in Feuchtgebieten. Ford forderte ordentliche Nachweise zu den tatsächlichen Folgen durch den Einsatz bleihaltiger Munition vor einer überstürzten Annahme von Restriktionen, welche sich für Jäger und viele ihrer Wähler in unverhältnismäßiger Weise auswirken könnten. Ebenfalls diesem Ansatz folgte MdEP John Stuart Agnew (GB). Er wies auf die Tatsache hin, dass Sportschützen – und vor allem Tontaubenschützen – nicht übersehen werden dürften, da diese mit den Jägern ähnliche Sorgen teilten. John Harradine vom britischen FACE Mitglied British Association for Shooting and Conservation berichtete über die britische Arbeitsgruppe zur bleihaltigen Munition, welche diese äußerst komplexe Thematik eingehend verfolge und mit ihrer Arbeit die Regierung über potentielle politische Entwicklungen informiere. Auch Anna Martinsohn vom Deutschen Jagdschutz-Verband DJV erläuterte hierzu, dass die deutschen Jäger mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung und der Behörde für Lebensmittelsicherheit an einer wichtigen Studie zu bleihaltiger Munition zusam-

menarbeiten, über deren Ergebnisse auf einem Symposium in März in Berlin berichtet würde. Zum Abschluss der Intergruppensitzung erinnerte MdEP Mathieu die Teilnehmer daran, dass „Blei unter bestimmten Bedingungen ein Risiko für die Umwelt und die menschliche Gesundheit darstellen könnte. Jäger seien sich dessen bewusst und haben daher pro-aktiv präventive Maßnahmen etabliert, um diesen spezifischen Risikobedingungen zu begegnen. Wir müssen aber vernünftig bleiben und verstehen, dass die Auswirkungen der Toxizität von Blei für die menschliche Gesundheit von der aufgenommenen Menge an Blei abhängen. Bis dato wurde nicht bewiesen, dass potentiell verbleibendes Blei in Wildfleisch einen Einfluss auf die Gesundheit habe. Der Bereich des Wundkanals würde im Allgemeinen nicht konsumiert werden. Das verbliebene Fleisch würde durch die potentiell gefährdeten Gruppen, nämlich Schwangere und Kinder, nur in kleinen Mengen verzehrt. Wir müssen einen realistischen Blick auf die zusammenhängenden Risiken haben und auf angemessene Lösungen hinarbeiten.“ Um den Dialog fortzusetzen und geeignete Maßnahmen in jeder Phase der Reflexion zu finden, schlug MdEP Mathieu die Durchführung einer weiteren Sitzung in diesem Jahr mit einer größeren Anzahl von Interessengruppen vor, in deren Rahmen dann die verschiedenen Fragen ebenso wie mögliche Lösungen weiter untersucht werden sollen.

Die Intergruppe des Europäischen Parlaments „Nachhaltige Jagd, Biodiversität, Ländliche Aktivitäten und Wald“ – kurz Intergruppe Nachhaltige Jagd ist eine einzigartige politische Plattform. Ihre Präsidentin ist MdEP Véronique Mathieu und als Vizepräsidentin fungiert Mag. Elisabeth Köstinger aus Kärnten. Als offizielles Organ des Europäischen Parlamentes ist es eine Expertengruppe, die sich aus MdEPs verschiedener politischer Fraktionen zusammensetzt und gemeinsame Themen diskutiert. Die Intergruppe Nachhaltige Jagd wurde in 1985 gegründet und ist damit eine der ältesten und größten (höchste Anzahl MdEPs) im Parlament. Ihre Debatten und Veranstaltungen sorgen für kontinuierliche Beachtung und Tragweite.

FACE (Zusammenschluss der Verbände für die Jagd und Wildtiererhaltung in der EU) stellt das Sekretariat für die Intergruppe Nachhaltige Jagd seit ihrer Einrichtung und wird darin seit kurzem durch den Europäischen Grundbesitzerverband (ELO) unterstützt.

FACE vertritt und fördert die Interessen von mehr als sieben Millionen europäischen Jägern im Einklang mit der nachhaltigen Nutzung von Wildtieren. FACE ist eine internationale, nicht-gewinnorientierte Nichtregierungsorganisation. Seine Mitglieder sind nationale Jagdverbände in 36 Staaten des Europarates, einschließlich der EU-27, sowie vier Assoziierte Mitglieder.

www.face.eu

Die Natur beeindruckend hell erleben. So lange wie nie zuvor. **Für diesen Moment arbeiten wir.**



/// VICTORY
ZEISS. PIONIER SEIT 1846.

VICTORY HT. Das hellste Premiumfernglas der Welt.

Dank seines innovativen Optikkonzeptes mit SCHOTT HT-Gläsern erreicht das VICTORY HT eine Transmission von bis zu über 95 % und verlängert so die Beobachtungszeit entscheidend. Genauso überzeugend: das ergonomische Comfort-Focus-Concept, das durch intuitives Bedienen sowie schnelles, präzises Fokussieren besticht, und die extrem robuste Bauweise mit der neuen Double-Link-Bridge. www.zeiss.de/sportsoptics

Burgstaller Waffenhandel GmbH
Treffling 110 · 9871 Seeboden
www.waffen-burgstaller.at



We make it visible.

Sebastiangasse 1, 9020 Klagenfurt
Völkermarkter Straße 79, 9020 Klagenfurt
Tiroler Straße 19, 9500 Villach
Klagenfurter Straße 19, 9400 Wolfsberg

VIDEO RING
WIR MACHEN PROGRAMM
AUSTRIA



Mit moderner Technik den Mähtod bekämpfen

Text: Mag. Michael Baumgartner
Fotos: DI Rudolf Kropfitsch, ISA Industrie-technik GmbH, Mag. Michael Baumgartner



Jedes Frühjahr sterben in Kärnten tausende Wildtiere den Mähtod. Hauptsächlich betroffen sind Rehkitze, Junghasen und Wiesenbrüter. Die Jagdgesellschaft Klagenfurt Nord investierte deshalb in moderne Tierschutztechnik – mit großem Erfolg.

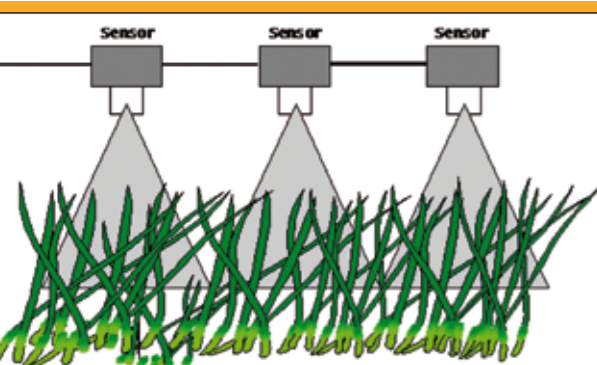
Letztes Jahr wurden der Kärntner Jägerschaft insgesamt 1356 durch Mähtod getötete Rehkitze gemeldet. Davon waren 612 Stück männlichen und 717 weiblichen Geschlechts. Bei den restlichen Stücken war eine Zuordnung des Geschlechts nicht mehr möglich. Im Jahr 2011 waren es 1112 Tiere. Laut Mag. Muralt von der Kärntner Jägerschaft stellen diese Werte jedoch Untergrenzen dar, die Dunkelziffer getöteter und verletzter Kitze ist noch höher anzusetzen. Andere Wildarten werden derzeit von keiner Statistik erfasst. Neben dem Verstärkern und dem Aufstellen von Scheuchen, Flatterbändern oder Baustellenlampen suchen viele engagierte Jäger vor dem ersten Schnitt die Wiesen ihres Jagdreviers präventiv nach abgelegten Jungtieren ab. Die Erfolgsquote ist bekanntlich mäßig, da sie ihr natürlicher Instinkt und die perfekte Tarnung für den Menschen beinahe unsichtbar machen. Die Jagdgesellschaft Klagenfurt Nord, Pächter des gleichnamigen Gemeindejagdreviers, setzt nun

schon das dritte Jahr in Folge auf ein hochpräzises Wärmesuchgerät, um die in den Wiesen liegenden Wildtiere vor dem Mähen aufzuspüren. Mit Erfolg: insgesamt konnten 2012 dreizehn und im Jahr 2011 fünfzehn Rehkitze vor Verletzungen und Tod durch das Mähwerk bewahrt werden. „Seit etwa 10 Jahren durchkämmen wir vor der Frühjahrsmahd in organisierten Streifen die Wiesen unseres Jagdreviers, denn immer wieder kam es zu massiven Ausfällen durch Mähtod“ sagt DI Rudolf Kropfitsch, Obmann der Jagdgesellschaft. Ausschlaggebend für die Anschaffung des Gerätes war ein besonders tragischer Zwischenfall. „Kurz bevor ein Landwirt damit begann eine kleine Wiese abzumähen sahen wir eine offensichtlich führende Rehgeiß (das Gesäuge war deutlich erkennbar) aus dem Gebiet auswechseln. Zu dritt begannen wir unverzüglich im Abstand von 2 bis 3 Metern die überschaubare Fläche abzusuchen. Trotz intensivster Bemühungen konnten wir kein Rehkitz ausfindig machen. Die Vegetation war

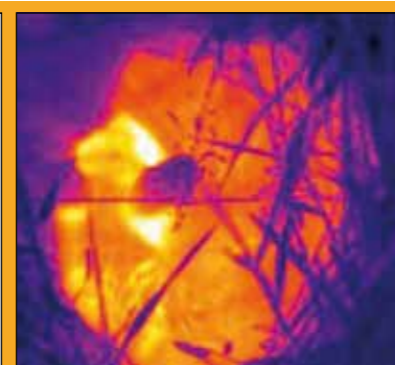
infolge der Witterung an vielen Stellen inhomogen und umgeknickt“ führt Kropfitsch weiter aus. Auch der Landwirt konnte aus der Kabine des Traktors nichts erkennen; dennoch waren nach getaner Arbeit gleich drei Kitze dem Mähwerk zum Opfer gefallen. Ein wirklich grausiger Anblick und ein Zustand, den die Mitglieder der Jagdgesellschaft nicht mehr länger hinnehmen wollten. Auf Initiative von Hans Kropfitsch sen. begannen sie sich nach geeigneten technischen Hilfen umzusehen. Fündig wurden sie bei einem deutschen Unternehmen für Industrieelektronik, welches einen hochpräzisen Detektor speziell für diesen Zweck entwickelt hatte.

Technische Funktionsweise

Das Gerät ermittelt via Infrarotsensorik den Temperaturunterschied des Wildes gegenüber seiner natürlichen Umgebung. Bestehend aus Akku, der Steuerungseinheit und bis zu 16 an einer robusten Aluminiumkonstruktion montierten Sensoreinheiten wird der „Wildretter“ an einem Traggurt in ca. 80 cm Höhe über die zu durchsuchende Fläche geführt. Die Geschwindigkeit mit der sich der Träger bewegt sollte dabei ca. 8 km/h nicht überschreiten. Die Bedienung erfolgt über die zentrale Steuereinheit an welcher sich die Empfindlichkeit, d.h. die gewünschte Schwelle für die gemessene Temperaturdifferenz, einstellen lässt. Bei einem Gesamtgewicht von 5 kg können so auf einer Breite von bis zu 6 Metern selbst minimale Temperaturunterschiede von nur 0,2 Grad Celsius erkannt werden. Mittels akustischem Alarm und digitaler Anzeige verweist der Detektor dem Träger, welcher Sensor Temperaturunterschiede erfasst und somit die genaue Position des Jungtieres.



Schematische Darstellung der Funktionsweise des Infrarotdetektors. Die kettenförmige Anordnung der Sensoren ermöglicht eine zuverlässige Erkennungsrate.



Infrarotbild eines im Gras liegenden Rehkitzes. Der warme Tierkörper hebt sich farblich von der kühleren Vegetation ab.

Bei richtiger Anwendung ist die Erfolgsquote mit annähernd 100 % zu beziffern.

Praktische Handhabung und optimaler Einsatz

Für optimale Ergebnisse ist etwas Übung erforderlich. „Entscheidend ist, dass mit der Suche noch im Morgengrauen begonnen wird. Denn mit der aufgehenden Sonne erwärmt sich die umliegende Vegetation unterschiedlich schnell. Dunkle Blätter absorbieren das Sonnenlicht schneller als beispielsweise Grashalme. Die so entstehenden Temperaturunterschiede im Bewuchs können zu Fehlanzeigen führen.“ erläutert JA Gerald Wiggiser und präzisiert: „Je früher man mit der Suche beginnt, desto besser!“ Bei richtiger Anwendung ist die Erfolgsquote mit annähernd 100 % zu beziffern. D.h. befindet sich ein Tier im Suchbereich der Sensoren, zeigen diese dem Träger das sich drückende Wild verlässlich an. Nach dem Einsatz wird das Gerät stets gewartet, indem Sensoren, Kabel und Steuerungseinheit von Verunreinigungen, Blüten und Pollen befreit werden. Zeitlich und funktionell verbessern lässt sich der praktische Einsatz, wenn die Suche von mindestens drei Personen durchgeführt wird. Wird der Träger des Wildretters links und rechts von je einer Person flankiert (siehe Foto) kann bei einem Fund die Person an der jeweiligen Seite das entdeckte Wild präzise und sicher aufnehmen, ohne dass der Träger den Detektor ablegen muss.

Vorgangsweise nach dem Auffinden

Wird ein Rehkitz aufgefunden, soll es vorsichtig geborgen und im angrenzenden Wald abgelegt werden. Entscheidend ist dabei, dass direkter Kontakt mit dem Wildkörper vermieden und das Jungtier keinesfalls zu nahe an dem zu mähenden Bereich positioniert wird. Idealerweise bieten sich geschützte, eher dunkle Bereiche mit Unterwuchs an. Unerlässlich für den Erfolg ist außerdem, dass eine Person in unmittelbarer Nähe des abgelegten Kitzes verbleibt, bis der Mähvorgang beendet ist. „Wir haben sehr oft erlebt, dass gefundene Kitze wieder in die Wiese eingewechselt sind. Das ist äußerst mühsam, denn dann kann mit der Suche erneut begonnen werden. Das bedeutet enormen Stress für das Tier, den Bauern und den Jäger“, betont Obmann DI Kropfitsch und ergänzt: „Daher kann ein Rückwechsel definitiv nur über das Abstellen einer Person beim abgelegten Wild verhindert werden! Weiters ist eine gute Organisation mit den Grundeigentümern erforderlich, denn Grundvoraussetzung ist die genaue Kenntnis über den Zeitpunkt der Mahd“.

Anschaffungskosten

Die Anschaffungskosten des Infrarotdetektors belaufen sich auf zirka 1.600 Euro, wobei außer der benötigten Energie keine laufenden Kosten anfallen.

Der tragbare Detektor mit den an Teleskoparmen befestigten Infrarotsensoren.



Forschungsprojekt „Wildretter“

Seit 2008 findet in Deutschland ein von der Firma CLAAS GmbH geleitetes Forschungsprojekt statt, dessen Ziel die Entwicklung und Erprobung von einsetztauglichen Technologien und Systemen zur Auffindung von wild lebenden Tieren in landwirtschaftlichen Flächen ist. Neben Infrarot- werden auch bildgebende Methoden (Thermalkameras und visuelle Kameras), Laser Distanzsensoren, Multispektralsensoren und Mikrowellensysteme erprobt. Die unterschiedlichen Technologien werden zum Teil personengebunden, auf unbemannten ferngesteuerten Fluggeräten (Oktokopter), als Ausleger am Mähwerk oder am Kabinendach des Traktors auf Tauglichkeit getestet. Laut Studie existiert derzeit außer von Personen getragenen Versionen des Infrarotdetektors kein praxistaugliches Wildrettungssystem. Im Handel erhältliche Produkte mit Infrarot Einzel-Sensorik sind nicht in der Lage, die Aufgabe der Tiererkennung in der Wiese mit akzeptabler Erkennungsrate zu erfüllen. Bildgebende Sensorik auf fliegenden Plattformen sind grundsätzlich tauglich und bringen zeitliche Vorteile, unterliegen jedoch luftfahrtrechtlichen und versicherungstechnischen Vorgaben. Daher sind Fluggeräte eher für den professionellen Einsatz geeignet. Zudem bedarf die Handhabung des Fliegens geübter und sachkundiger Personen. Am Traktor montierte, multistatische Mikrowellensensoren erkennen gekoppelt mit einem sondierenden Infrarot-Detektor zuverlässig Tiere im Gras. Auslegersysteme am Mähwerk oder am Traktor sind jedoch mechanisch aufwendig, kompliziert in der Anwendung und daher zurzeit unwirtschaftlich. Diese Methoden weisen daher noch keine Marktreife auf. Details zur Studie können im Internet unter www.forschung.wildretter.de nachgelesen werden.

Mag. Michael Baumgartner

Kompetenz, Pünktlichkeit, Teamwork und Präzision ...



ERHARD MÖRTL
BAUGESSELLSCHAFT M.B.H.

A - 9400 WOLFSBERG
AUENFISCHERSTRASSE 1
TELEFON 04352/4242-0
TELEFAX 04352/4242-55
E-MAIL: INFO@MOERTL-BAU.AT
WWW.MOERTL-BAU.AT

... Werte, auf die man bauen kann.



Jürgen Mainhard flankiert von Hans Kropfitsch sen. (li) und Gerald Wiggiser (re) bei der frühmorgentlichen Suche nach Rehkitzchen.



len. Wegen der unkomplizierten praktischen Handhabung und der nachhaltigen Erfolge überlegt die JG Klagenfurt Nord die Anschaffung eines zweiten Geräts. Das würde den zeitlichen Aufwand noch einmal erheblich verringern. Die Redaktion des Kärntner Jagdaufsehers gratuliert der Jagdgesellschaft und allen handelnden Personen zu ihrem Engagement und Erfolg! Interessierte können im Internet unter www.wildretter.de weiterführende Informationen abrufen.

Immer von innen nach außen mähen!

Seitens der Landwirte und Lohnunternehmer sollte darauf geachtet werden, dass der Mähvorgang stets von innen nach außen durchgeführt wird. Auf diese Weise kann bereits fluchtfähiges Wild in Richtung Wiesenrand ausweichen und leichter aus dem Gefahrenbereich auswechseln. Beginnt der Vorgang umgekehrt, ziehen die noch unerfahrenen Tiere instinktiv Richtung Zentrum und werden oft erst im letzten Wiesenstreifen vom Mähwerk erfasst. Auch den Landwirten bringt das empfohlene Fahrmuster Vorteile, denn

es wirkt vorbeugend gegen eine äußerst schwerwiegende Gefahr: Gelangen nämlich Körperteile der zusammengemähten Tiere unbemerkt in Silageballen, entstehen durch das dort herrschende anaerobe Milieu vermehrt Clostridien. Diese Bakterien (lat. Clostridium Botulinum) produzieren eines der stärksten in der Natur vorkommenden Toxine (Botulinum-Toxin Typ C). Das Gift wirkt lähmend auf das Nervensystem, indem die Signalübertragung zwischen einzelnen Nervenzellen sowie zwischen Nerven- und Muskelzellen verhindert wird. Der Verzehr kontaminierter Futtermittel kann daher zu schwersten Vergiftungen (Botulis-

mus) und zum Tod der Nutztiere führen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund immer schneller und größer werdenden Erntemaschinen, bei deren Einsatz Kollisionen mit kleineren Tieren oft gar nicht registriert werden, beachtenswert.

Österreichs größter Ausstatter für Jagd, Outdoor, Trachten & Landhausmode JETZT NEU IN KLAGENFURT!



- Größte Auswahl an Jagdbekleidung für Damen und Herren, Landhausmode, Waffen, Ausrüstung und Zubehör auf 300m²
- Parkplatz vorm Haus



ÖFFNUNGSZEITEN
Montag - Freitag 09.00 - 13.00 Uhr
14.00 - 18.00 Uhr
Samstag 09.00 - 13.00 Uhr

FILIALE KLAGENFURT
Schleppkurve, Feldkirchner Straße 136-138/Top 5
9020 Klagenfurt

www.kettner.com

Kettner

19. Österreichische Jägertagung

Text: Mag. Birgit Pichorner, DI Johann Pichorner, Fotos: LFZ Raumberg-Gumpenstein, B. Wadl

Tagung in Raumberg-Gumpenstein mit dem Schwerpunkt Regulierung von Rot- und Schwarzwild – Herausforderungen und Hindernisse

Der erweiterte Vorstand des KJAV nutzte heuer wieder die Gelegenheit der österreichischen Jägertagung, um sich hinsichtlich aktueller Entwicklungen in der Jagdwirtschaft Anregungen zu holen sowie mit anstehenden Problemstellungen auseinanderzusetzen. Landesobmann Bernhard Wadl wurde auch dieses Jahr von Marianne Mirnig, Dr. Josef Schofnegger, Thomas Kummer, Bernd Bichlkastner, DI Christian Matitz, Ing. Heinrich Paier sowie jeweils mit Gattin Ing. Klaus Lassnig und DI Johann Pichorner begleitet. Die über die Landesgrenzen weit hinaus sehr gut besuchte Veranstaltung bot ein äußerst interessantes Programm über die Problematik der hohen Wildbestände von Rot- und Schwarzwild, über Schwierigkeiten der Bejagbarkeit und Anforderungen sowie Strategien in der Wildbestandsregulierung.

Begrüßung und Einleitung

Die Begrüßung und einen kurzen Umriss über die Veranstaltung und den Tagungsschwerpunkt übernahm Prof. Dr. Albert Sonnleitner (Direktor des Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein – Hauptveranstalter der Tagung). Der LJM der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, DI Josef Pröll, richtete einleitende Worte über die rasante Wildbestandsentwicklung, die geänderten Umweltbedingungen, die verstärkte Wahrnehmung der Jagdmethoden in der Öffentlichkeit und die steigende Sicherheitsanforderung in der Jagdausübung an die Tagungsteilnehmer.

Rot- und Schwarzwild: Schwierige Bejagbarkeit trotz hoher Wildbestände?

Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer (BOKU Wien) referierte über die schwierige Bejagbarkeit von Rot- und Schwarzwild trotz hoher Wildbestände. Während Rot- und Schwarzwild vom 18. bis Mitte 20. Jahrhundert aufgrund kaiserlicher Anordnungen und Resolutionen sowie dem kaiserlichen Wildabschusspatent kaum verbreitet war, stiegen beide Schalenwildarten seit Ende des 2. Weltkrieges deutlich an. Die Jagd förderte das Rotwild durch geringe Entnahme und Winterfütterung, gleichzeitig setzten die milderen Winter die Sterblichkeit herab. Letztere führten darüber hinaus zu einer höheren Nahrungsverfügbarkeit und damit auch zur Zunahme des Schwarzwildes. Die Entnahmeraten lagen über Jahrzehnte deutlich unter der Zuwachsrate und

mittlerweile sind die Bestände in vielen Teilen Europas deutlich über der ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Tragfähigkeit unserer Kulturlandschaft. Schäden betreffen heute Bevölkerungsschichten, die vorher damit keine Berührungspunkte hatten. Kulturschäden, vermehrte Straßenunfälle, veterinärmedizinische Probleme und Gefahren für die Biodiversität sind die Folge. Die Bestandsregulierung wird mit zunehmender Wilddichte immer aufwändiger und die Bejagung wird trotz hoher Wildbestände immer schwieriger. Eine wildökologische Raumplanung, die andere Naturnutzer, Land- und Forstwirtschaft miteinbezieht, die vertretbare Wildbestände entsprechend der Lebensraumkapazität mit der Möglichkeit einer nachhaltigen Jagdnutzung ohne die Art zu gefährden festschreibt, ist unabdingbar. Gleichzeitig bedarf es einer wissenschaftlich fundierten und dennoch praktikablen Methode der Wilddichteerhebung. Die übliche Form auf Grundlage der Jagdstatistik oder Wildschadenserhebung ist eine Trendabschätzung und liefert keine zuverlässigen Zahlen. Eine Reduktion des Wildeinflusses in der Kulturlandschaft kann, muss aber nicht ein Indiz für sinkende Populationen sein, da Schäden auch durch Störungen, Bewirtschaftungsfehler oder unzureichende Schadensabwehr entstehen können. Für die Zukunft ist ein rasches Handeln unvermeidlich, da das Konfliktpotential mit den zunehmenden Schalenwildbeständen ansteigt. Die Industrialisierung der Landwirtschaft (Mais, Energiepflanzen) schafft einerseits mehr Nahrungsverfügbarkeit und Lebensraum für das Schalenwild, bietet andererseits aber auch mehr Flächen zur Schadensverursachung. Auch in Siedlungsräumen werden steigende Schwarzwildbestände immer mehr zum Problem. Zur

Umsetzung konkreter Ziele wird es in Ergänzung zu den Freizeitjägern, die immer weniger Zeit in den Revieren verbringen können, eine konsequente Professionalisierung der Jagd geben müssen. Hinzu kommt auch eine notwendige Anpassung der Jagdmethoden. Lange Jagdzeiten mit ständigem Jagddruck führen zu noch scheuerem Wild, noch schwierigerer Bejagung und darüber hinaus zu ethischen Konflikten in Bezug auf tragende bzw. führende weibliche Stücke. Alternativen dazu bieten Bewegungsjagden und Schwerpunktbejagung, eventuell mit technischer Aufrüstung. Um die Jagd nicht in Zukunft als Schädlingsbekämpfung degradieren zu müssen, die Reduktion des Wildes irgendwann nicht veterinärmedizinischer, polizeilicher oder gar militärischer Hilfe überlassen zu müssen und letztlich auch um das Image der Jagd zu bewahren, muss rasch gehandelt werden.

Jung vor Alt – ein Allheilmittel zur Schwarzwildreduktion?

Dr. Felix Knauer (Wildtierkunde, Vet.-Med. Univ. Wien) berichtete über die drastische Zunahme des Schwarzwildes vor allem in den letzten 30 Jahren und Möglichkeiten zur Reduktion. Die Gründe für das rasche Populationswachstum sind vielfältig und vorwiegend in der Zunahme des Maisanbaus, Zunahme der Mastjahre, Klimaerwärmung und in übermäßigen Kirrungen zu suchen. Mittlerweile hat sich der Lebensraum des Schwarzwildes teilweise bis auf Hochalmen über die Waldgrenze ausgebreitet. Im Vergleich mehrerer Modelle lässt sich eine erfolgreiche Bejagung auf den Grundsatz „alt vor jung“ reduzieren. Die Erlegung von älteren Bachern (höchste Wurfgrößen, höchste Wahr-



Blick ins Auditorium mit 800 Teilnehmern.



Der LO als Impulsreferent in Gumpenstein mit Dr. Hackländer als Moderator.



Ljm. Dr. Albrich/Vlbg. moderierte die Podiumsdiskussion mit den Landesjägermeistern Dr. Gorton und DI Gach.



Die gutgelaunten Mitglieder des KJAV warten auf das nächste Referat.

scheinlichkeit zu frischen) hat den größten Einfluss auf das Populationswachstum, natürlich unter dem Gesichtspunkt der Weidgerechtigkeit, dass keine gestreiften Frischlinge geführt werden. Selektiert man an der Kirmung „jung vor alt“, erzieht man die Bachen zu großer Vorsicht, am Ende hat man sehr erfahrene und schwer bejagbare Schweine im Revier. Wurde eine Rotte durch den Abschuss aller älteren Bachen ihrer Erfahrung beraubt, können die übrig gebliebenen Jungtiere oft leicht erlegt werden. In dieser Form mag die Kirmjagd einen wichtigen Beitrag zur Reduktion leisten, wichtig dabei ist aber das Einhalten von Maximalmengen (z. B. 1 kg) pro Stelle und eine begrenzte Zahl an Kirmungen. Der Leitbachenschutz bei Bewegungsjagden (durch Freigabe von Stücken bis 40 oder 50 kg) von (Mitte) November bis (Mitte) Jänner ist in diesem Zusammenhang auch nicht zielführend, da in der Regel keine gestreiften Frischlinge vorkommen. Bei Wahlmöglichkeit sollte „alt vor jung“ geschossen werden. Der jährliche Zuwachs des Schwarzwildbestandes wird von Knauer auf 100–300 % geschätzt und um die Population auf die Hälfte des vorherigen Frühjahrsbestandes zu reduzieren, muss 75 % bis 87,5 % entnommen werden. Um die Weidgerechtigkeit zu erhalten, d. h. Schutz der Mütter von gestreiften Frischlingen, gibt es mehrere Betrachtungen. In der Zeit von Februar bis Oktober fallen alle Jagdarten weg, bei denen nicht sicher selektiert werden kann, d. h. keine Bewegungsjagden in dieser Zeit, Kirmjagd ist möglich. Neben Keilern und kleinen Frischlingen (unter 20–30 kg) sind Bachen mit ungestreiften Frischlingen bevorzugt zu erlegen (Bachen ohne Frischlinge könnten welche im Wurfkessel haben). Im Sommer kann die Entnahme von Frischlingen mittels Saufängen populationsdynamisch sinnvoll sein. Bewegungsjagden können ab November angesetzt werden. Eine mögliche Ruhezeit kann für die Monate Februar bis April angesetzt werden. Sollten sich die Bestände auf hohem Niveau ein-

pendeln sind massive Probleme unausweichlich. Nicht nur Schäden in der Landwirtschaft sondern auch Probleme mit Tierseuchen (Schweinepest, Pseudowut) werden die Folge sein.

Schwarzwild: Bejagungsstrategien und Schadensvermeidung

Dr. Oliver Keuling (Wildtierforschung, tierärztliche Hochschule Hannover) betonte in seinem Vortrag die Bedeutung der Leitbache. Sie hält die Rotte zusammen und führt sie, ihr Tod führt zu Rottenteilung, sie synchronisiert die Rausche innerhalb der Rotten und ihre Erfahrung führt zu geringeren Abschüssen. In Großrotten hat die Leitbache eine wirklich leitende Funktion, in hohen sowie in geringen Populationsdichten kommen jedoch vorwiegend Rotten mit ein oder zwei Bachen vor. D. h. hier gibt es nur sehr wenige „echte“ Leitbachen. Die Raumnutzung des Schwarzwildes ist kleinräumig, standorttreu und wiederkehrend. Rotten nutzen im Jahresverlauf in Regionen mit hohem Waldanteil ca. 800 ha. In Agrargebieten können die Streifgebiete der Rotten deutlich größer sein. Pro Nacht gehen die Schweine ca. 4 bis max. 10 km. Das Schwarzwild hat die höchste Reproduktionsrate unseres heimischen Schalenwildes, nach Keuling durchschnittlich 220 % pro Jahr. Schon die Frischlinge können ab einem Alter von 6 Monaten und ab einem Gewicht von ca. 20 kg geschlechtsreif werden.

Als eigentlicher Waldbewohner von Unterholz und Buschland breitet sich das Schwarzwild auf eher

untypische Lebensräume aus. Schilf, Weizen, Hafer, Mais und insbesondere Raps werden zu bevorzugten Haupteinständen. Die meisten Grünlandschäden entstehen nach dem Tauen im Frühjahr, gefolgt von Schäden im Herbst nach längeren Trockenperioden, wenn die Regenwürmer wieder aktiv werden. Schäden im Sommer sind oft sehr konzentriert, weiters insbesondere nach der Mahd. Effektive Schadensverringerung im Grünland kann durch folgende Maßnahmen erreicht werden: Jährliche Bestandsregulation; frühzeitige Frischlingsbejagung schon in den Feldern und im Wald; hoher Jagddruck in Feldern und auf Grünland mit sommerlicher Jagdruhe im Wald; Elektrozaune. Ablenkfütterungen können sogar kontraproduktiv sein. Zur jagdlichen Bestandsreduktion ist besonders wichtig, gemeinschaftlich und revierübergreifend zu jagen. Bei vorliegender Reproduktionsrate muss die jährliche Entnahme gegen 70 % betragen, um den Bestand nur auf das bestehende Niveau zu regulieren. In der Diskussion erwähnte Keuling noch, dass der Erfolg von Drückjagden positiv beeinflusst werden kann, wenn vier Wochen zuvor die Leitbachen erlegt werden. Um die Leitbache zu identifizieren ist Beobachtung nötig, sie ist nicht zwingend eine führende Bache, jedoch jene, die von keinem Tier „Schläge“ erhält.

„Saugut“ – effizientes Wildschweinmanagement

Josef Kleinhappl (BJM Weiz) berichtete, obwohl in seinem Bezirk Agrarflächen vorherrschen, sind ver-

blüffender Weise die meisten Schäden im Almbereich zu verzeichnen. Aus seiner Sicht sind folgende Probleme zu lösen: Der Umgang mit dem Schwarzwild ist noch neu; die jagdliche Attraktivität hat derzeit noch einen sehr hohen Stellenwert; Bewusstsein über Schadensproblematik fehlt; revierübergreifende Kommunikation fehlt; Konfliktsituationen bezüglich landwirtschaftlicher Förderungen entstehen. In seinem Bezirk wurden folgende Lösungen erarbeitet: bezirksweite Konzepterstellung, Nennung von Schwarzwildexperten, Aufklärung der Bevölkerung, Bewusstseinsbildung über die Gefährdung von Bodenbrütern, Schulung der Jäger, Bildung von Hundestaffeln und Kommunikation auf breiter Basis.

Bewegungsjagd beim Schwarzwild: Möglichkeiten und Grenzen für Jäger und Hunde

DI Thomas Huber (Wildbiologe, Hundeführer in Aflitz) ging auf die effektive Durchführung von Bewegungsjagden als notwendige Ergänzung zur Ansitzjagd ein. Unter diesen Begriff fallen alle Arten von Jagden, bei denen versucht wird, Wild durch Beunruhigung in Bewegung zu bringen. Dazu gehören der Gemeinschaftsansatz mit und ohne Einwirkung auf die Einstände, die Drückjagd als sanfte Form der Treibjagd, die Riegeljagd und die Stöberjagd mit gezieltem Einsatz von solo spurlaut jagenden Hunden. Dabei werden Hunde von den Führern am Stand geschnallt. Der spurlaut jagende Hund braucht die Hälfte seiner Energie für den Laut und kommt nicht wirklich zum Hetzen. Er ist damit für das Wild absolut berechenbar und dieses wechselt relativ vertraut an. Entscheidend für den Erfolg ist vor allem die konsequente Organisation, die Ausrichtung und Gestaltung der Stände nach hauptsächlich bejagter Wildart, das Anstellen und Abholen sowie die Behandlung des erlegten Wildes. Die Jagdleitung muss bereit sein, Erfahrungen und ev. Fehler einer Jagd für die nächste zu nutzen. Stöberjagden sollen kurze, möglichst effektive Eingriffe darstellen, um Jagddruck zu minimieren und dem Wild wieder längere Ruhephasen zu gönnen. Die Ausrichtung der Stände orientiert sich hauptsächlich nach dem Fluchtverhalten der zu bejagenden Hauptwildart. Im Gegensatz zum Rotwild sind beim Schwarzwild Flucht- und Friedwechsel ident. Es äugt schlecht und nur sehr niedrig und

versucht auf möglichst kurzem Weg bekannte Wechsell zu nutzen, um von Deckung zu Deckung zu kommen. Rotwild ist schneller auf die Läufe zu bringen, flüchtet nach eigenen Erfahrungen, agiert aber mit mehr Übersicht, meist hangparallel oder leicht bergauf an Bestandesrändern und Geländekanten. Gelände und Bestandesstrukturen sind natürlich weitere Kriterien für die Standverteilung. Hundeführerstände sollten sich in der Nähe oder in Dickungen befinden. Je dichter der Bestand, desto langsamer das Wild und desto höher auch die Erfolgchancen für den Schützen. Erfahrungswerte für Standdichten sind bei Rotwild drei bis vier Hunde und acht bis zehn Schützenstände pro 100 ha; beim Schwarzwild fünf bis sieben Hunde und zehn bis 15 Schützen pro 100 ha; empfohlene Jagdflächen bei Rotwild nicht unter 500 ha und nur einmal pro Jahr auf derselben Fläche. Schwarzwild kann auch auf kleineren Flächen (aber nicht unter 300 bis 400 ha) mehrmals im Jahr bejagt werden, wenn kein Rotwild vorkommt. Wenn möglich und die Revierstrukturen es zulassen, sollten beide Wildarten revierübergreifend bejagt werden. Der strategische Einsatz der sicher fährtenlauten, weiträumig und solo jagenden Hunde, dazu gehören alle Brackenarten, Deutsche Wachtel, Terrier und Dackel in guter Mischung, hat sich bewährt. Speziell bei Schwarzwild ist aber der Einsatz von genügend erfahrenen Hunden mit Schärfe und Jagdverstand notwendig.

An ihre Grenzen stößt diese Jagdmethode außerhalb des Waldes in nicht sichtigen Beständen wie Schilf oder Maisflächen. Zusätzlich zu erhöhtem

Risiko für die Schützen kann der Hundeführer hier dem Hund nicht helfen. Auch große gleichförmige Dickungsflächen bergen diese Risiken. Um nicht durch das Lernvermögen der Wildarten die Effizienz von Stöberjagden einzubüßen, können Maßnahmen wie das zeitliche versetzte Schnallen von schneidigen Hunderassen, das genauestens vorbereitete und unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen stehende Einsetzen der Hundeführer als Durchgeschützen angewendet werden. Genügend geeignete, geprüfte Hunde sowie geübte Schützen sind ebenfalls eine Voraussetzung für diese Jagdart. Letztlich spielen die Zeit für die Organisation sowie die Einarbeitung der Hunde, aber auch die Zeit für Übung und Passion der Jäger sowie Lebensbedingungen und Großwetterlagen die Hauptrollen in dieser spannenden Jagdart.

Sichtbares Schalenwild – welche Bejagungspraxis braucht das?

Stefan Pfefferle (Obmann Allgäuer Berufsäger) ging in seinem praxisnahen Vortrag auf den bedachtsamen Umgang mit der Bejagung hinsichtlich „sichtbares Wild“ ein. Tagaktive und sichtbare Rotwildbestände, die Freiflächen nutzen, auf diesen sogar ins Lager gehen und wiederkäuend den Sonnenschein genießen, sind im Alpenraum selten geworden, da der (jagende) Mensch seinen Lebensraum immer mehr nutzt. Dem Rotwild bleiben nur noch unzugängliche (Wald)Bereiche und die nächtliche Dunkelheit. Durch diese erzwungene Verhaltensänderung wird eine „Abwärtsspirale“ der Le-

TIERPRÄPARATOR MARIO HARTLIEB

KAPELENGASSE 22
9800 SPITTAL/DRAU
TEL.: +43/4762/45330
MOBIL: +43/664/177 14 37
WWW.MARIO-HARTLIEB.COM



Kaufe Gams-, Hirsch- und Dachshaare
Auch blinde und alte Haare und Bärte

Bartbinder Bertl Lahnsteiner
Offensee 69 · 4802 Ebensee · Tel. 06133/8626 · lahnsteiner.bertl@aon.at

Sauen: Bei Wahlmöglichkeit sollte „alt vor jung“ geschossen werden.

bensqualität in Gang gesetzt und durch Einsatz von technischen Hilfsmitteln und zeitlicher Ausdehnung der Jagd wird immer scheueres Wild produziert. Das Wild wird noch heimlicher, die Fluchtdistanzen noch weiter und das Austreten noch später. In vielen Jagdgesetzen beginnt der Jagdtag auf Rotwild eineinhalb Stunden vor Sonnenaufgang und endet eineinhalb Stunden nach Sonnenuntergang. Im Sommer bedeutet dies für das Wild bis 19 Stunden in einer dunklen Fichtendeckung eingesperrt zu sein und während stockdunkler Nacht die Äsung zusammenstehlen zu müssen. Dadurch wird die Lebensqualität der Wildtiere ruiniert und Waldschäden sind die Folge!

Der Jäger ist der einzige, der bewusst und aktiv auf das Schalenwild einwirkt und hat demzufolge direkten Einfluss auf die Sichtbarkeit. Aus diesem Zusammenhang ergeben sich nachstehende Folgerungen:

Nachhaltig und erfolgreich jagen! Einzeljagd bedingt ständigen Jagddruck, ist häufig kombiniert mit falschem Verhalten und hat damit gewaltige Auswirkungen auf die Sichtbarkeit. Bewegungsjagen sind zu bevorzugen.

Falls möglich, morgens jagen! Der Schuss am Morgen auf das „von der Äsung wegziehende“ Wild wird weniger mit der Äsungs- oder der Freifläche verknüpft. Am Abend bleibt das Wild, das noch nicht erlegt wurde, oft noch in der Nähe oder kommt noch einmal zum Ort des Schusses zurück und erlebt u. U. das Bergen des Wildes. Solche Tiere schrecken in der Regel sehr lange.

Wo jagen? Revierteile, die vor Wildschäden geschützt werden sollen, sollen einer intensiven Bejagung unterliegen. Wirtschaftlich unbedeutende Revierteile, sollen extensiv bejagt werden oder gänzlich zu Wildruhezonen erklärt werden. So können Schäden verringert, die Äsungsflächen vom Jagddruck entlastet und Wildtiere sichtbar werden.

Wie jagen? Der Jäger darf keine unnötige Unruhe im Revier hervorrufen und nur bei beabsichtigtem Jagderfolg ansitzen. Stücke, die beim Erkennen eines Menschen „nur sichern“ und nicht flüchten, sind bezüglich der Sichtbarkeit die „wertvollen“ und sind in diesem Fall ruhig ziehen zu lassen. Bei einer Erlegung sollte es keine überlebenden Zeugen geben! Ein kleiner Verband sollte, wenn irgend

möglich, gemeinsam erlegt werden, dafür andere Familien geschont werden. „Vermeiden Sie die Verknüpfung von Mensch und Schuss und schießen Sie deshalb nicht von viel begangenen Wanderwegen aus, nicht vom Auto aus und nicht an Kirnrungen oder Fütterungen!“

Nach einem Schuss sind verbliebene Tiere höchst aufmerksam, dies ist bezüglich der Verknüpfung zwischen Schussknall und Mensch ein sehr sensibler Zeitpunkt der Jagd. Nach dem Schuss ist nachzuladen, leise zu sein und abzuwarten. In dieser Situation muss absolute Konzentration herrschen. Jede Beobachtung und jedes Geräusch kann wichtige Informationen für das weitere Vorgehen liefern. Der Jäger, der sich in dieser Zeit zu erkennen gibt, gibt allen Wildtieren in der Nähe die Gelegenheit, den Schuss mit dem Menschen zu verknüpfen. Damit nimmt er sich selbst die Möglichkeit eines größeren Jagderfolgs. Der anschließende Aufbruch an Ort und Stelle ist ebenso nicht förderlich, zu stark ist der Geruch von „erlegten Artgenossen“ und ernster Gefahr.

Räumliche und zeitliche Einteilung der Jagd! Eine Dreiteilung des Jagdrevieres, Wildruhezone mit ganzjähriger Jagdruhe, Intervalljagdzonen mit kurzzeitiger intensiven Bejagung und Schwerpunktfelder mit hohem Jagddruck während der gesamten Jagdzeit, sind ein erheblicher Beitrag zur „Sichtbarmachung“ des Schalenwildes.

Auch LO Bernhard Wadl am Wort

Beendet wurde der erste Tag durch Kurzvorträge von jeweils fünf Minuten, die an dieser Stelle nur kurz erwähnt werden. Unter dem Gesamttitel Freizeitjäger und Wildstandsregulierung – Möglichkeiten und Grenzen referierten BJM Herbert Sieghartleitner (Jagdleiter Molln), DI Felix Montecucoli (Präsident Land & Forstbetriebe Österreich), Christoph Burgstaller (Berufsjäger Saalbach-Hinterglemm), Bernhard Wadl (LO der Kärntner Jagdaufseher), Klaus Perl (Bezirksjagddirektor Reutte) und Prof. Dr. Friedrich Reimoser (BOKU Wien). Im Speakers Corner wurden folgende Themen angerissen: Rotwildmonitoring auf TBC von Norbert Greber (Tierseuchenbekämpfung Vorarlberg), Wildheu und –silage regional einkaufen von Franz Gahr (ÖAG-Fachgruppenvorsitzender), Erfahrungen der Grundeigentümer mit Genossenschaftsjagen von Andreas Weißbacher (Obmann der GJ Wildschönau) und die Situation der Wildkatze vom Naturschutzbund Österreich.

Der zweite Tag wurde von DI Heinz Gach (LJM Steiermark) mit den Worten, die Jagd verantwortungsvoll in eine gute Zukunft zu führen, eingeleitet.

Rotwild- Abstimmung zwischen Bejagungs- und Fütterungskonzept

DI Hubert Schatz (Wildbiologe, Amt Vorarlberger Landesregierung) schilderte in seinem Vortrag die wesentlichen Einflussfaktoren für die räumliche Verteilung der Wildtiere im Jahresablauf. Je näher sich die Fütterungen an attraktiven Sommerhabitaten befinden, je früher der Beginn und später das Ende der Futtervorlage gesetzt und umso geschmackvollere Futtermittel verwendet werden, desto intensiver ist die räumliche Bindung des Rotwildes an die Fütterungseinstandsgebiete. Besteht dort auch eine ganzjährige Jagdruhe, kehren die Tiere bereits bei geringer Erhöhung des Jagddruckes dorthin zurück. Dominiert in einer Region eine besonders schonende Jagdausübung mit Verzicht der Bejagung in den Sommereinstandsgebieten, Brunftplätzen und Fütterungen, kann dies im Laufe der Jahre zu kaum noch beherrschbaren Bestandszunahmen führen.

Für die räumliche Verteilung und das Verhalten des Wildes spielt der Faktor Sicherheit eine überragende Rolle und dies ist wiederum auf das engste mit der Jagd verbunden. Wie Pfefferle hielt auch Schatz fest, dass kein anderer Naturnutzer das Rotwild so negativ zu prägen vermag wie der Jäger, die Bejagung ohne Berücksichtigung der Lebensansprüche einen Rückzug des Wildes zur Folge hat und eine Wildstandsregulierung enorm erschwert. Die „Spirale der jagdlichen Gewalt“ nimmt folglich zu, der Bestand meistens jedoch nicht im gewünschten Maße ab. Letztlich ist das Wild wieder klüger als der Mensch.

Um Fütterung und Bejagung in einer Wildregion bestmöglich aufeinander abzustimmen sind Detailplanungen von Vorteil. Die Konzeption aus Regulierungszonen, Intervall- und Jagdruhezonen hat sich in vielen Fällen bewährt. Der Fütterungsbetrieb hat sich auf dieses Konzept abzustimmen und nicht umgekehrt. Die hohe Lernfähigkeit des Rotwildes erfordert im Laufe der Zeit Adaptierungsmaßnahmen, d. h. Schongebiete können z. B. zu Intervallzonen werden.

Mit Bezug auf Vorarlberg zeigt Schatz Faktoren auf, die bei einer Bestandsregulierung eine wichtige Rolle spielen. In den als Sommereinstandsgebiete genutzten Hochlagen, in denen das Wild in Rudeln unterwegs ist, ist kaum eine Erlegung möglich. In den offenen Gebieten können, wenn überhaupt nur einzelne Stücke mit hohem Aufwand erlegt werden. Dies ist immer mit unwahrscheinlicher Störung verbunden und bringt kaum etwas für die Wildstandsregulierung. Die Handhabung als Intervallzone ab Juli oder August ist bei günstiger Witterung möglich. Das Wild zieht sowieso weg, dadurch ergibt dies keine nachhaltige Störung. Darüber hinaus sind Schneefälle im Sommer zu



Der Landesvorstand mit dem hauptverantwortlichen Organisator Univ.-Doz. Karl Buchgraber. Dabei auch die JA-Kameraden Sepp Schnabl und Hans Ramsbacher.

nutzen, wenn das Wild heruntergedrückt wird. Es erfolgt damit keine Störung im eigentlichen Einstandsgebiet. Waldgebiete sind als Regulierungsflächen zu betrachten.

Im Sinne der Jagdausübung und einer guten Verteilung des Wildes sollte der Fütterungsbeginn so spät wie möglich erfolgen, jedoch so früh wie nötig, um das Wild zu lenken und Schaden zu verhindern. Die Fütterung kann ein Hemmnis für die Jagd sein, bei idealer Nutzung aber auch eine Erleichterung. Eine gezielte, zeitversetzte Befüllung der Fütterung ist hierbei hilfreich. Gefüttert wird mit Heu, Silage wird nur für Lenkungsmaßnahmen verwendet. Das Wild darf Futter nie mit Tod in Verbindung bringen!

Vor und zu Beginn der Fütterungszeit werden die Wintereinstandsgebiete bewusst scharf bejagt. Dies ermöglicht häufig eine gute Strecke und darüber hinaus ist es wichtig, dass das Wild keine „Sicherheitsbunker“ erhält. Bei einem frühen Wintereinbruch darf die Bejagung nicht gestoppt werden (kurz, erfolgreich, hoch diszipliniert). Die Regulierungsbemühungen können innerhalb eines Jahres wieder stark zurückgeworfen werden.

Die wichtigste Aufgabe des Jägers ist die Wildstandsregulierung! Quoten beim Kahlwild, bevor Gewehrträger erlegt werden, können hierbei einen Anreiz liefern. Im weiteren bedarf es einer funktionierenden Abschusskontrolle (inkl. Grünvorlage). Es gibt leider immer noch Probleme mit Abschussmeldungen, die nicht stimmen.

Für das Rotwild müssen wir künftig mehr Raum fordern und wir brauchen in der Raumplanung eine Differenzierung der Wildschadensbeurteilung. Nicht jeder Quadratmeter Wald muss gleich anschauen und manchmal muss dem Wild auch der Vorrang gegeben werden.

Die anstehende TBC-Frage sollten wir als Chance wittern und für neue Wege bereit sein!



Äsungs- und Freiflächen als Lenkungsinstrument in Rotwildrevieren

Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber (LFZ Raumberg-Gumpenstein) veranschaulichte mit Praxisbeispielen die gezielte Lenkung des Rotwildes durch Äsungsflächen. Durch den Rückzug der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung sind attraktive und nahrhafte Äsungsflächen rar geworden, auch das Bewusstsein dafür ist in den Hintergrund getreten. Hinzu kommen Ruhestörungen durch Freizeitnutzer. Dies führt in manchen Revieren zu einer massiven Inbalance im Lebensraum der Wildtiere. Schadverhalten im Wald und verändertes „Ziehverhalten“ ist die Folge.

Durch (revierübergreifende) Planung kann das Wild über Ruhe- und Futterzonen großräumig gelenkt werden. Alle (potentiell) möglichen Flächen sind in der Planung in Abstimmung mit dem Wildbestand, dem bisherigen Wildwechsel, den naturräumlichen Gegebenheiten (Deckung, Wasser, Suhle) und den Einflüssen durch Freizeitnutzer zu berücksichtigen.

Äsungsflächen können eine Größe von 500 bis 3.000 m² aufweisen und durch eine Pflege, Dün-

Frühlings-Angebot

-50%

auf die gesamte lagernde Jagdbekleidung

Hans Schöffmann

04212-2112 • St. Veit/Glan

-50%

Gutscheine ausschneiden und bei Ihrem nächsten Einkauf einlösen! Gültig bis 31. Mai 2013

Erfolgreiche Raubwildtage in Wolfsberg-West

Text und Fotos: Willi Loibnegger

gung bzw. Kalkung und ev. Einsatz verbessert werden. In manchen Fällen sind Rodungen potentiell vorteilhafter Flächen vorzunehmen. Sind Waldsäume mit einem verzahnten Strauchgürtel versehen, steigert dies die Attraktivität der Äsungsflächen und der umliegenden Bereiche. Auch Almen sind durch die abnehmende Bestoßung als Äsungsflächen rückläufig und sind in den Planungen zu integrieren. Grundsätzlich gilt, je früher Maßnahmen zur (Wieder-)Herstellung von Äsungsflächen ergriffen werden, desto günstiger wird es für alle Beteiligten.

Koordination Grundeigentümer und Jagdpartner nach Lebensraumveränderung durch Schadereignisse

Di Andreas Gruber (ÖBf-Betriebsleiter) und DI Herbert Grill (Jagdleiter Ebensee) berichteten über die Koordination in der Hochwildhegegemeinschaft nach den massiven Lebensraumveränderungen für das Schalenwild durch die Schadereignisse im Toten Gebirge. Nach den Windwürfen von 2007 und 2008 sowie der darauf folgenden Borkenkäfer-Probleme entstanden große Freiflächen, z. T. auch im Kernrevier. Einstände verschwanden, hervorragende Äsungsflächen gingen daraus hervor. Diese Veränderungen und die Zunahme des Wildbestandes bargen genügend Stoff für Konflikte zwischen Grundeigentümer und Jagdpartner.

Um die Lebensraumnutzung und die Reaktionen des Rotwildes auf bestimmte Störungen zu beobachten, wurden sechs Alttiere ausgewählt und im Frühling 2012 besendert. Einige Tendenzen sind bereits absehbar: Der Großteil der besenderten

Stücke und ihr „Gefolge“ sind über den Sommer dem Einfluss der Jäger entzogen (fremde Jagdgebiete, Hochebenen); von der Fütterung abwandernde Stücke kehren wieder zurück; während der Schneeschmelze testet das Wild die Eignung der Einstände und kehrt mehrmals zur Fütterung zurück; das Wild legt in kürzester Zeit große Distanzen zurück; das Wild kennt die Fütterungen der Umgebung und gustiert; forstliche Aktionen tangieren das Wild kaum (selbst Hubschrauber); richtig durchgeführte Abschüsse (speziell Kälber) irritieren das Wild nicht nachhaltig. Aus diesen Erkenntnissen werden entsprechende Maßnahmen zur Abschusserfüllung abgeleitet.

Fokussierend auf die Steinbachljagd als eines der Hauptschadensgebiete besitzt die Wiederbewaldung inkl. Sicherung der vorhandenen Naturverjüngung höchste Priorität. Dazu wurde eine Reduktion des Rotwildbestandes in allen Jagden der Hegegemeinschaft von ca. 25 % vereinbart. In einem Workshop wurde die Bejagungsoptimierung von Großkahlflächen ausgearbeitet, ein Teil davon bilden Schusschneisen, die für die Zukunft freigehalten werden. Mit dem Ziel, möglichst schnell den vereinbarten reduzierten Rotwildbestand zu erreichen, wurden folgende Grundsätze vereinbart: frühzeitiger Abschussbeginn, keine Tabuflächen bis 20.8., Einsatz qualifizierter Jäger, revierübergreifende Aktionen, Intervallbejagung, Schwerpunktbejagung auf Problemflächen und 60 % Abschusserfüllung bis 10.10.

Weiters wurde das Jagdjahr in 4 Perioden geteilt: 1.5. bis 15.7. möglichst viele Schmalstücke, 16.7. bis 20.8. Jagd überall und auch auf Brunftplätzen, 21.8. bis 10.10. nach Erlegung der Erntehirsche

sofort Kahlwildbejagung, 10.10. bis 31.12. nur mehr Abschuss von Restbeständen. Für jedes Zeitfenster wurde mit den Revieren ein Erfüllungsprozentsatz vereinbart, der am Ende der Periode zu evaluieren war. Mit diesen Zielsetzungen konnte in der Steinbachljagd die Abschussplanung erfüllt werden.

Podiumsdiskussion

Das Ende der Tagung bildete die Podiumsdiskussion mit Kurzbeiträgen unter dem Thema „Von der Aufhege zur Wildstandsregulierung – Was muss ich ändern“ von Dir. Werner Spinka (LJM-Stvtr. Niederösterreich), DI Heinz Gach (LJM Steiermark), Dr. Ferdinand Gorton (LJM Kärnten), Dr. Martin Janovsky (Tierschutzombudsmann Tirol) und Ing. Josef Zandl (Gutsverwaltung Fischhorn).

Im Schlusswort und Resümee zog Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber Bilanz über zwei spannende Tage mit insgesamt 29 Vortragenden und elf Stunden geballter Information, vielen interessanten Diskussionen und Bekanntschaften. In gewohnt kompetenter Weise stellte er den Menschen mit seinen zu korrigierenden Erwartungen in den Mittelpunkt dieser Thematik.

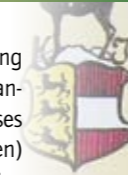
Auf die Jugend und die zu verbessernde Ausbildung bei der Fortführung und Umsetzung der Diskussion darf seinen Ausführungen nach ebenso nicht vergessen werden. Theorie und Praxis müssen sich „reiben“, Trägheiten überwunden und nicht alles nur auf materielle Werte reduziert werden.

Den Abschluss gestaltete er als Danksagung an alle Verantwortlichen des Organisationsteams und als Einladung zur Jubiläumsveranstaltung im Jahr 2014.

Im Dezember und im Jänner ging es im Hegering Wolfsberg-West bei den Raubwildjagdtagen spannend zu. Die Organisation der Nächte des Fuchses lag (wie auch schon in den letzten neun Jahren) in den bewährten Händen von Hegeringleiter Walter Vallant. Viele Jäger sind bei prächtigem Mondschein und klirrender Kälte angesessen und brachten eine ansehnliche Raubwildstrecke zu Stande. Die gemeinsame Streckenlegung fand am 25. Jänner d. J. bei Einbruch der Dunkelheit in feierlicher Form vor der Hubertuskapelle am Reiterhof Stückler in St. Margarethen i. Lav. statt. Der HRL wies darauf hin, dass es mit den Reviervantwortlichen der zwölf Gemeindejagden und 16 Eigenjagden (mit einer Gesamtfläche von 14.920 Hektar) eine gute Zusammenarbeit gebe, was sich auch am Zustandekommen der ansehnlichen Strecke zeige. 33 Füchse, 14 Marder und 5 Iltisse konnten nach weidmännischen Gepflogenheiten mit den Jagdsignalen der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg (Obmann Markus Konrad und Hornmeister Gernot Koinig) verblasen werden.

Bjgm. Ing. Walter Theuermann bei der Streckenlegung

Bezirksjägermeister Ing. Walter Theuermann gratulierte den erfolgreichen Schützen und brachte in seiner Grußadresse zum Ausdruck, wie wichtig die Raubwildbejagung im Rahmen der Niederwildhege ist. Dem Referenten für Raubwild im Bezirk Wolfsberg, Hermann Hartl, wurde für 28 Raubwilderlegungen in den letzten fünf Jahren das von der Kärntner Jägerschaft neu kreierte Fuchsjägerabzeichen durch HGL Vallant überreicht. Alle teilnehmenden Jägerinnen und Jäger waren danach zum gemeinsamen Essen in den Reiterhof Stückler eingeladen. Ein herzlicher Weidmannsdank gilt den Familien Buchreiter und Storfer, die schon öfters als Sponsoren zu dieser Veranstaltung einen wesentlichen Beitrag geleistet haben.



Auszeichnung

Die **SG St. Margarethen**

erreichte im Hegering bei der

Raubwildbejagung 2013 den häufigsten

Abschuss



Bei der Hageschau am 3. Feber 2013 im Hotel Stoff wurde die Ehrung des erfolgreichsten Schützen der teilnehmenden Eigenjagden vorgenommen und dem diesjährigen Erfolgsschützen, Herbert Melcher von der Eigenjagd Waldl in Kötsch, ein Präsent überreicht. Die Auszeichnung der Kärntner Jägerschaft für die meisten erlegten Stücke bei den Raubwildtagen im Hegering Wolfsberg ging an die Jagdgesellschaft St. Margarethen. Revierleiter Mf. Willi Loibnegger nahm die Auszeichnung entgegen und wies darauf hin, dass alle 15 ausübenden Jäger des 964 Hektar großen

Jagdgebietes Anteil an diesem Erfolg haben. Auch für den Winter 2013/14 sind die Jäger im Hegering schon motiviert, wieder an den Nächten des Fuchses teilzunehmen.



HRL Walter Vallant überreichte dem Jagdleiter Willi Loibnegger eine Auszeichnung für den erfolgreichsten Jagdverein bei der Nacht des Fuchses 2012/13.

WILDEINKAUF



www.wild-strohmeier.at

Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.



SPARKASSE
Feldkirchen
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

www.feldkirchen.sparkasse.at

Rotwild – über wildbiologische Erkenntnisse zu einer neuen Jagdkultur

Text: Bernhard Wadl, Kurt Buschenreiter · Fotos: Der Anblick



Blick von der Galerie auf das ausgewählte Auditorium.

Zu diesem hochinteressanten Thema lud der ANBLICK, Österreichs auflagenstärkste Jagdzeitung, am 31. Jänner zu einem Informations- und Meinungsaustausch in die würdigen Räumlichkeiten der Alten Universität nach Graz. Seitens des KJAV reisten LO Bernhard Wadl und Jagdaufseherausbildungsleiter Kurt Buschenreiter zu diesem Seminar in die Steiermark an.

„Rotwild ist derzeit wieder einmal verstärkt im Fokus forst- und jagdwirtschaftlicher Interessen. Um das Thema nicht zum wiederholten Male im Kreis heimischer Experten und Interessensvertreter zu diskutieren, haben wir diesmal international anerkannte Fachleute aus unseren Nachbarländern geladen. Sie werden uns über ihre Erfahrungen und Grundlagen im Umgang mit Rotwild

berichten“. So stand es auf der Einladung zu lesen. Zu dieser Veranstaltung geladen, war ein ausgewählter Personenkreis aus halb Europa – Fachreferenten, Jagd- und Forstfunktionäre, Wildbiologen, Redakteure von Fachzeitschriften u.a.m. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag darin, die Grundlagen für den Umgang mit unserer größten heimischen Schalenwildart darzustellen. Rahmenbedingungen, Entwicklungen, Probleme und Lösungsansätze aus unseren Nachbarländern wurden analysiert und näher gebracht. Damit sollten neue Sichtweisen und Ansätze aufgezeigt werden.

Internationale Fachleute und Referenten am Wort

Nach der Begrüßung und Einleitung von Chefredakteur Hannes Kollar und einem Willkommensstatement des steirischen Ljgm. DI Heinz Gach übernahm Dr. Hubert Zeiler die Moderation dieser hervorragend organisierten Tagung. Ihm oblag es, die internationalen Referenten und ihre Themen vorzustellen und zwischen den Vorträgen die Diskussion zu leiten.

Es referierten anschließend Univ.Prof. Dr. Andreas Zedrosser, „Zur Bestandesdynamik von Rotwildbeständen“, DI Rok Cerne, Slowenien, „Zum Rotwild in Slowenien – Zentrale Planung für Hirsche in Wäldern ohne Kahlschlag“, Dr. Giorgio Carmignola, Südtirol, „Zu den steigenden Beständen trotz Anhebung der Strecken in Südtirol“, Dr.

Paolo Molinari, Italien, zu „Mehr Platz im Kopf für die Raumannsprüche von Rotwild“, Dipl.nat. Wildbiologe Hannes Jenny, Schweiz, „Zum Rotwild in Graubünden – wie man Hirsch im Schutzwald ohne Fütterung über den Winter bringt“, DI Norman Nigsch, Lichtenstein, „Zu Rotwild in Lichtenstein – 16.000 ha Lebensraum zwischen Rheintal und Rätikon“, Rjm. Stefan Pfefferle, Bayern, „Zu den Erfahrungen aus einem Rotwildrevier im Allgäu“ und abschließend FD Ulrich Maushake, Deutschland, „Zum Rotwild am TÜPL Grafenwöhr – Was mit konsequenter Regulierung und Lenkung erreicht werden kann“.

Diese äußerst interessante Rotwildtagung auf höchstem Niveau endete mit einem gemeinsamen Abendessen aller Referenten und Teilnehmer, zu welchem der ANBLICK und Chefredakteur Hannes Kollar in die altwürdigen Räumlichkeiten der Alten Uni Graz geladen hatte.

Eine inhaltlich vollständige Abhandlung über diese Rotwildtagung kann in der aktuellen Märzangabe des ANBLICKs, Seiten 12 bis 16, nachgelesen werden.

Der Kärntner Wildbiologe Dr. Hubert Zeiler war der routinierte Moderator der gesamten Veranstaltung.



Kleine Fährtsensucher unterwegs

Text und Fotos: W. Loibnegger



Die kleinen „Fährtsensucher“ begannen ihren Ausflug in den Wald bei der Kapelle „Maria im Walde“ ...

Einen Sachunterricht der besonderen Art durften Schülerinnen und Schüler der Volksschule St. Margarethen i. L. erleben. An einem schönen Wintertag im Februar 2013 besuchten mehrere Klassen gemeinsam mit ihren Lehrerinnen den Wildfütterungsplatz im Karnerwald bei Maria im Walde. Auf dem Weg dorthin wurden vom Waldpädagogen Mag. Reinhold Duscher Spuren und Fährten von Wildtieren gesucht und erklärt. Sehr anschaulich waren die aufgestellten Tierpräparate rund um die Rehwildfütterstelle, die von den Schülerinnen und Schülern vielfach erkannt wurden. Bei der Reh- bzw. Fasanfütterung und der Salzlecke konnte viel Wissenswertes über die Aufgaben des Jägers vermittelt werden. So lernten die Schülerinnen und Schüler u. a., welche Tiere überhaupt zur Fütterung kommen und welches Futter verabreicht wird. Es wurde deutlich, dass Jägerinnen und Jäger nicht nur Tiere erlegen, sondern dass ihre Hauptaufgabe in der Hegearbeit und im Betreuen der Wildtiere liegt. Jagdaufseher Willi Loibnegger mit der Dachsbracke Cora vom Mühlach erklärte die Aufgaben des Jagdhundes und warum die Hündin ein rotes Signalhalsband trägt. Die Bewachung und Verteidigung von Herrls Rucksack zeigte Cora hervorragend. Großes Interesse weckten bei den Kindern auch die vorgeführten Lockinstrumente, vor allem vom Mauspfeiferl waren alle begeistert.



Für die Volksschüler war es insgesamt ein lehrreicher Tag im Lebensraum Wald, an dem viel neues Wissen über Wildtiere und Jagd vermittelt werden konnte. Nach dem Unterricht in freier Natur werden die Kinder in Zukunft mit anderen Augen durch den Wald gehen.

... und beendeten ihn mit großer Begeisterung im Gemeindejagdrevier St. Margarethen.

„Zwölfe auf einen Streich!“

Erfolgreiche Fuchsnacht im Ländle

Die Bregenzerwälder Raunächte haben's wohl in sich – nicht nur, dass hier uralte Traditionen gepflegt werden, sondern auch die Jagd auf den reifen Winterfuchs beim nächtlichen Ansitz am Luderplatz von den einheimischen Jägern gerne und begeistert ausgeübt wird. So konnte der Jagdaufseher JO Mathias Feurstein in der Nacht vom Stefanitag auf den 27. Dezember 2012 in seinem 1350 m hoch gelegenen Genossenschaftsbergrevier Bezau III, im Revierteil Hinteregg/Hinterteil, insgesamt zwölf Bergfuchse erlegen.



JA Mathias Feurstein aus Bizau mit seiner „Rekordbeute“ von zwölf „Rotröcken“ in einer Fuchsnacht.

Das Bergrevier Hinteregg mit seiner erfreulich zunehmenden Birkwildpopulation bedarf gerade deshalb eine intensive Raubwildbejagung, und aus diesem Grunde hat Mathias schon früh im Herbst, gleich nach dem Weideviehabtrieb damit begonnen einen Luderplatz immer wieder mit Aufbrüchen zu „beschenken“, um sodann in den Wintermonaten auf den Fuchs Weidwerken zu können. Bei einem Kontrollgang am HI. Abend hat er aber leider festgestellt, dass hier kein Fuchs seine Spur zieht. Unverdrossen nahm sich jedoch Mathias die Stefaninacht als Ansitznacht vor und konnte schon um 20.15 Uhr von seiner exponierten Ansitzkanzel den ersten anschnürenden Fuchs erlegen, - um 20.40 Uhr den zweiten und so ging's weiter, sodass er um 0.15 Uhr mittlerweile schon den zehnten Fuchs gestreckt hatte. Um 2.45 Uhr und um 4.00 Uhr kamen noch zwei weitere Füchse dazu. Durch eine kleine Unvorsichtigkeit des Schützen alarmiert, konnte um 4.30 Uhr dann schließlich der 13. Fuchs noch heil das Weite suchen. Insgesamt wurden in der Stefaninacht mit den zwei weiteren angrenzenden Revieren von drei Jägern 21 Füchse erlegt. Dem tüchtigen Jagdschutzorgan Mathias Feurstein ein kräftiges Weidmannsheil zu den zwölf erlegten Bergfuchsen!

Text und Foto: Roland Moos

Monau

VIENNA INSURANCE GROUP



TIERPRÄPARATOR MANUEL KAMPFER

Lärchenweg 169
A-9710 FÉFFERNITZ
Tel. 0676 / 541 53 10
www.praeparator-kampfer.at



Für eine dauerhafte Erinnerung an Ihr Jagderlebnis!

Der neue Land Cruiser 300. Die Legende lebt.



TOYOTA

NICHTS IST
UNMÖGLICH



On-und Offroad für alles bereit.
Erfahren Sie mehr: toyota.at/landcruiser

Symbolfoto. Normverbrauch: 5,3 – 10,8 l/100 km; CO₂-Emission: 210 – 256 g/km
* 5 Jahre Toyota Garantie = 3 Jahre Herstellergarantie + 2 Jahre Toyota Care Komfortschutz, insgesamt 160.000 km (was zuerst eintritt).

Toyota
Friessnegger

9300 St. Veit an der Glan
Völkermarkter Straße 45
Tel: 04212/5919
office@friessnegger.at

Talschaftsreferent als Buchautor

Text und Fotos: Sieglinde Liebhart

Er ist bekannt als kritischer Geist und veröffentlicht nun sein erstes Buch: Hubert Thaler, Bergbauer vulgo Mussnig in Lassach in der Marktgemeinde Obervellach im Mölltal.

Es ist ein gesellschaftskritischer Roman auf Science-Fiction-Basis mit dem Titel „Das Verbot des Denkens“. Beschrieben wird das Leben im Jahr 2052, wo die Macht in keiner Weise mehr vom Volk ausgeht.

„Wollen wir hoffen, dass es nie zu einer solchen Zentralkultur – wie ich sie beschreibe – kommt. Dieses Szenario sollte der Gesellschaft als Warnung dienen und einen Denkanstoß geben. Denn selber denken ist heute mehr denn je gefragt“, ist Hubert Thaler überzeugt.

Jagd hat immer Bestand

Als Naturkenner, mit der Scholle verbundener Biobauer und Jäger, war es ihm auch wichtig, die Jagd als wichtiges Element im Naturkreislauf – auch in ferner Zukunft – einzubinden.

„Neben anderen Aspekten war auch mein Glaube ein besonderer Antrieb für dieses Buch, ohne dass ich ein großer Kirchgänger bin“, stellt der Autor fest.

Über zwei Jahre – mit arbeitsbedingten Unterbrechungen – schrieb Hubert Thaler, der in seiner kargen Freizeit gerne malt, schnitzt und auf die Pirsch geht, an seinem Werk. Zwei Höfe hat er dazu gepachtet, was die Nutzfläche auf 30 Hektar erhöhte und die Haltung von 50 Rindern nun ermöglicht. „Wachsen oder weichen lautet heute das Motto für den Bauernstand und wir wollen überleben. Meine Tochter Bianca wird einmal den Hof übernehmen“, sagt der vierfache Vater stolz, der mit Ehefrau Regina den Hof vorbildlich führt. Nach Möglichkeit arbeiten auch die Töchter Bianca, Sabrina, Melanie und Sohn Walter (14) fleißig mit.

Hubert Thaler (51), ist am Rabisch in der Gemeinde Mallnitz aufgewachsen. In Ferlach erlernte er das Büchsenmacherhandwerk und machte den Werkmeister für Maschinenbau. Im Jahr 1993 übernahm er mit Ehefrau Regina den Hof auf 1.000 Meter Seehöhe und stellte auf Biobetrieb im Vollerwerb um.

Genetisch hornloser Hirsch

Seit dem Jahr 1981 ist Hubert Thaler Jäger. Er ist Obmann der Jagdgesellschaft Lassach, Talschaftsreferent der Kärntner Jagdaufseher im mittleren Mölltal und Richteranwalt beim Bracken-Verein. Er selbst führt seit 15 Jahren Brandl-Bracken. „Mein größter Wunsch wären genetisch hornlose



Hirsche, denn dadurch wäre das Rotwildproblem um einiges einfacher“, meint Hubert Thaler. Das Taschenbuch ist im Windsor Verlag erschienen und zum Preis von 13,99 Euro im Buchhandel erhältlich.

Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit

Inh. Klaus Weißer
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93
www.fallenbau-weisser.de

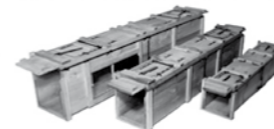


Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugeisen 38 cm,
Schwanenhals in den
Größen: 70, 56, 46 cm
Bügelweite.
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m
Länge.
Drahtgitter-
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-
fallen: System Wildmeister Arthur
Amann und System Dr. Heinrich Spittler.
Conibear-Fallen, sowie Schutzkiste
für Abzugeisen.



Fuchs-Welpen-Abfangfalle

Buchinhalt

Der achtzehnjährige Johann Tischler lebt im Jahr 2052 in den Städtischen Lagern der Zentralkultur, welche über das gesamte Europäische Volk mit der Hilfe eines Söldnerheeres die totale Macht ausübt. Für die Machthaber ist es aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, den alten Bauernhof im Walontal wieder zu bewirtschaften und diese Arbeit soll Johann zusammen mit seinen Eltern übernehmen. Auf dem Hof lernt er Herbert – den Kopf der Untergrundbewegung „Freie Menschen“ – kennen. Bei einem Gespräch mit ihm erfährt er, dass seine zwei verschollenen älteren Schwestern in einem abgegangenen Bergdorf leben. Auch sie sind Mitglieder dieser Organisation. Von nun an richtet er sein ganzes Streben darauf aus, den aussichtslos erscheinenden Kampf gegen diese menschenverachtende Diktatur aufzunehmen.



Die Kennzeichnung der Forststraße

Text: Dr. Helmut Arbeiter



Foto: Shutterstock

Das Thema ist zwar nicht so alt wie die Menschheit, aber doch existent, seit es Forststraßen und insbesondere Radfahrer gibt, die diese (auch) benutzen wollen: Nach § 33 Forstgesetz kann der Wald zwar zu Erholungszwecken betreten werden und man darf sich dort aufhalten, eine darüber hinausgehende Benützung wie Befahren ist nur mit Zustimmung des Waldeigentümers erlaubt, bei Forststraßen muss jene Person zustimmen, der die Erhaltung der Forststraße obliegt. Wer den Weg unerlaubt (und somit widmungswidrig) benützt, kann sich danach nicht beschweren, wenn ihm dabei etwas zustößt (Vorsatzdelikte immer ausgenommen).

Nur, und das ist jetzt das Entscheidende: Diese Unerlaubtheit muss deutlich erkennbar sein. Der Gesetzgeber geht also nicht davon aus, dass jeder Radfahrer wissen muss, dass man eine forstlich wirkende Straße nicht befahren darf, sondern fordert im Gegenteil, dass diese sich erst als Forststraße zu erkennen geben muss, das heißt, sie muss als solche beschildert sein. Es ist also Aufgabe des Waldbesitzers, durch entsprechende Beschilderung Forststraßen von sonstigen öffentlichen Wegen eindeutig abzugrenzen.

Auf diesen Umstand hat uns der Oberste Gerichtshof (OGH) gerade wieder einmal (OGH 40b200/12h vom 28.11.2012) hingewiesen; nachstehender Sachverhalt stand zur Beurteilung: Hans M. fuhr mit seinem Mountainbike auf einer etwa 2,5 m breiten Forststraße mit einer Oberfläche aus Schotter, gebrochenem Gestein und gebrochenen Dachziegeln, die ein Gefälle von etwa 10 % aufwies, mit etwa 20 km/h bergab. Diese

Forststraße mündet wenige Meter unterhalb der Unfallstelle in einen als Radwanderweg ausgeschilderten öffentlichen Weg. An der Unfallstelle hat der Landwirt seit Jahren an zwei außerhalb des Wegs angebrachten Holzstehern eine quer über den Weg gespannte silbergraue Metallkette angebracht, von der Hans M. – ihm war diese Forststraße bis dahin unbekannt – nichts wusste. Ein besonders aufmerksam fahrender Mountainbiker hätte die quer über die Forststraße gespannte Kette aus einer Entfernung von etwa 50 m erkennen können, bei durchschnittlicher Aufmerksamkeit war sie jedenfalls aus einer Entfernung von etwa 25 m erkennbar. Der Anhalteweg für einen Mountainbiker aus einer Geschwindigkeit von 20 km/h beträgt knapp 12 m. Hans M., der die Kette nicht bemerkte, fuhr dagegen, stürzte über sie und zog sich durch den Sturz schwere Verletzungen zu.

Er war insofern auf die Forststraße gelangt, indem er mit seinem Mountainbike zunächst einen über einen anderen Weg gelegten Metallschranken umging, an Verkehrszeichen „Allgemeines Fahrverbot“ mit dem Zusatz „Forststraße“ samt Zusatztafel „gilt auch für Reiter und Radfahrer“ vorbeiging, etwa 100 bis 150 m auf einem Wanderweg und schließlich etwa 12 m über eine Waldlichtung und über den Wegrand der Forststraße sein Mountainbike weiterschob. Erst auf der Forststraße bestieg er sein Mountainbike und fuhr diese in der Annahme bergab, dass man auf dieser Forststraße – wie überhaupt im Wald – Fahrrad fahren dürfe. Nachdem zwischen dem Radfahrer und dem Landwirt kein Vertragsverhältnis bestand, steht gegen-

Die widmungswidrige Benützung einer Forststraße durch einen Radfahrer muss für diesen auch erkennbar sein.

ständig die sogenannte „**Wegehalterhaftung**“ nach § 1319a ABGB zur Diskussion. Nicht so tragisch an und für sich: Der Wegehalter hat für Unfallsfolgen nur einzustehen, wenn ihm oder seinen Leuten grobe Fahrlässigkeit vorwerfbar ist. Darunter ist eine auffallende Sorglosigkeit zu verstehen, bei der die gebotene Sorgfalt nach den Umständen des Falls in ungewöhnlicher Weise verletzt wird und der Eintritt des Schadens nicht nur als möglich, sondern geradezu als wahrscheinlich vorauszusehen ist.

Derartige hat der OGH im gegenständlichen Fall verneint. Im Wesentlichen ist aus seiner Aussage zu entnehmen, dass Hans M. nicht habe darauf vertrauen dürfen, die von ihm benutzte Forststraße ein öffentlicher Weg sei, weil er auf die ihm unbekannt Forststraße unter Umgehung eines Schrankens, Nutzung eines Fußwegs und Schieben seines Rads über eine Waldlichtung gelangte. Ansonsten würde man zum (absurden) Ergebnis kommen, dass Forststraßen sonst doch entweder zur Gänze eingezäunt oder abgeschränkt oder mit in kurzen Abständen aufzustellenden (zahllosen) Schildern „abgesichert“ werden müssten.

Die Schadenersatzklage des Hans M. wurde also zur Gänze abgewiesen, Hans M. hat dem Landwirt sämtliche Prozesskosten zu ersetzen.

Das Fischereischutzorgan

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie unternehmen gerade den gewohnten Reviergang und pirschen in Richtung Fluss, der durch Ihr Jagdgebiet führt (oder die Grenze darstellt, das ist jetzt nicht wesentlich). Plötzlich sehen Sie eine grün gekleidete Gestalt, noch dazu mit Flinte, die sich dort aufhält. Von heiligem Zorn erfüllt nähern Sie sich der Person und verlangen mit hochgezogenen Lippen Aufklärung über dieses Verhalten. Doch der Angesprochene erklärt Ihnen mit offensichtlich vollkommen ruhigem Gewissen, er möchte nicht weiter gestört werden, er gedenke, hier einen Kormoran zu erlegen.

Ja darf er denn das? Für die Erlegung der Kormorane ist doch der Jagdausübungsberechtigte zuständig?

Beides ist mit „ja“ zu beantworten, bevor wir den potentiellen Kormoran-Mitjäger festnehmen (und dadurch uns unsterblich blamieren), wollen wir daher einen Blick auf die Gesetzgebung werfen:

Gem. § 2 Abs. 5 lit f der Tierartenschutzverordnung darf der Kormoran unter Bedachtnahme auf Art. 9 der Vogelschutzrichtlinie zur Abwendung erheblicher Schäden und zum Schutz der heimischen Fischbestände im Bereich von Fischgewässern in der Zeit vom 1. Oktober bis 10. April eines jeden Jahres vergrämt und von einer nach dem Kärntner Jagdgesetz 2000, berechtigten Person durch Abschuss erlegt werden. Diese Ausnahme gilt nicht in den Vogelschutzgebieten ... Jeder Abschuss ist der örtlich zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde binnen einer Woche zu melden. Die Kontrolle über die Bestandsentwicklung der Kormorane ist von Fachexperten wahrzunehmen.

„Die nach dem Kärntner Jagdgesetz berechnete Person“, das sind wir selbst, das ist also die für den Jagdausübungsberechtigten und der von ihm beauftragten Jäger zuständige Gesetzesstelle.

Von den Fischereiausübungsberechtigten wurden nunmehr wiederholt Klagen vorgebracht, dass mit den derzeit geltenden Regelungen keine ausreichende Abhilfe gegen Schäden in einzelnen Fischereirevieren, die durch den Kormoran verursacht werden, erreicht wird. Mit anderen Worten: Der Eingriff in den Kormoranbestand durch die Jagd war zu wenig effektiv. Aus diesem Grund wurde nunmehr das **Fischereigesetz** geändert und es wurden die **§§ 35a und 35b** und mit ihnen das auch für ein Jagdgebiet zuständige Fischereischutzorgan geschaffen:

§ 35a

Aufsichtsansorgane zur Kontrolle des Kormorans

(1) Die Bezirksverwaltungsbehörde hat auf Antrag des Fischereirevierausschusses und mit Zustimmung des Jagdausübungsberechtigten für einzelne Fischereireviere, die zur Gänze oder überwiegend in ihrem Sprengel gelegen sind, mit schriftlichem Bescheid ein Aufsichtsorgan zu bestellen, wenn

a) dies zur Abwendung erheblicher Schäden an den heimischen Fischbeständen und zum Schutz der heimischen Fischbestände in diesen Fischereirevieren erforderlich ist, und

b) die Vertreibung des Kormorans mit akustischen und optischen Hilfsmitteln, die nicht nach Anhang IV der Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG), ABl. Nr. L 103 vom 25.4.1979, S.1 (Vogelschutzrichtlinie), verboten sind, zur Abwendung erheblicher Schäden an den heimischen Fischbeständen und zum Schutz der heimischen Fischbestände in diesen Fischereirevieren nicht ausreichend ist.

Dieses Aufsichtsorgan muss neben den üblichen Voraussetzungen (österreichische Staatsbürgerschaft, Volljährigkeit, Verlässlichkeit, körperliche und geistige Eignung) eine gültige Kärntner Jahresjagdkarte haben und jährlich einmal an einer mindestens vierstündigen Unterweisung über die Grundkenntnisse des Vogelartenschutzes teilnehmen. Es erhält Dienstabzeichen und Dienstausweis.

Wie ersichtlich darf das Fischereischutzorgan **nur mit Zustimmung des Jagdausübungsberechtigten** bestellt werden. Mehr steht im Gesetzestext – und auch in der diesbezüglich allenfalls Aufklärung gebenden Regierungsvorlage – nicht. Es ergibt allerdings keinen Sinn, wenn man den Jagdausübungsberechtigten fragen kann, ob er überhaupt mit dieser Vorgangsweise einverstanden ist, dazu bedürfte es keines Gesetzes. Sinnvollerweise kann diese Bestimmung nur bedeuten, dass der Jagdausübungsberechtigte gefragt wird, ob er mit der Person des zu Bestellenden einverstanden ist. Wenn nicht, wäre eine andere Person zu bestellen.

Kann das Fischereischutzorgan nun ohne Weiters quer durchs Revier spazieren und sich überall ansetzen, so nach dem Motto: Der Kormoran kann schließlich überall sein? Nein, soweit sind wir noch nicht:

§ 35a Abs.5: Das Aufsichtsorgan hat die §§ 3 Abs. 3, 15, 68, 69 Abs. 2 bis 5 und 70 des Kärntner Jagdgesetzes 2000, LGBI. Nr. 21, zu beachten. Das Aufsichtsorgan hat zur Ausübung seiner Tätigkeit den kürzest möglichen Weg durch das Jagdgebiet zu nehmen und das Jagdgebiet nach Beendigung seiner Tätigkeit auf dem kürzest möglichen Weg wieder zu verlassen. Das Aufsichtsorgan darf seine Tätigkeit nur im Uferbereich in einer Entfernung von sechs Meter vom Ufer des Fischgewässers aus durchführen.

Abgesehen davon, dass hat das Fischereischutzorgan zur Ausübung seiner Tätigkeit den kürzest möglichen Weg durch das Jagdgebiet zu nehmen hat und seine Tätigkeit nur im Uferbereich des Fischgewässers durchführen darf, hat es also

- allen Störungen des Wildes entgegenzuwirken (§ 3 Abs. 3 K-JG),
- das Ruhen der Jagd (§ 15 K-JG) zu beachten,
- sämtliche Verbotsbestimmungen des § 68 K-JG einzuhalten,
- das Durchstreifen des fremden Jagdgebietes (§ 69) zu unterlassen
- die zeitlich und örtlich beschränkten Sperren (§ 70 K-JG) zu beachten.

Wir werden uns also wohl oder übel mit dem „Mitjäger“ in unserem Revier wenn nicht anfreunden, so doch arrangieren müssen.



Foto: Shutterstock

In den Farben der Natur

Text und Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/KJAV



Schwalbenschwanz



Haubenmeisen



Iltis



Biene

Jungfuchs

*Zu dankbarem Staunen vor
aller Schönheit – zur ewigen
Wiederkehr des Frühlings.
Der Kreislauf des Lebens beginnt
von vorne – Frühlingserwachen 2013.*



Laubfrosch



Marienkäfer



Schmalgeiß



Frühlingsknotenblume on ice

Verständigungspflicht im Disziplinarverfahren

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Kennen Sie das Gefühl: Sie haben im Bewusstsein gerechtfertigter Entrüstung eine Anzeige verfasst, stundenlang formuliert, den Sachverhalt mit Fotos dokumentiert und dies alles so dann der Bezirksverwaltungsbehörde und dem Disziplinaranwalt übermittelt. In der nächsten Zeit wird Ihnen wohl die Mitteilung zukommen, dass den Übeltäter seine verdiente Strafe erreicht hat, zumindest rechnen sie mit einer Zeugenladung, um Ihre Wahrnehmung nochmals und in allen Einzelheiten darzulegen.

Doch wochenlang rührt sich nichts. Das ist für Sie jetzt doch beunruhigend, zumal auch im „Kärntner Jäger“ nicht aufscheint, dass der längst fällige Jagdkartenentzug ausgesprochen worden wäre. Sie setzen sich mit der Behörde bzw. mit der Kärntner Jä-

gerschaft in Verbindung – und werden zunächst einmal weiter verwiesen, und nochmals weiter verwiesen, bis Sie schließlich das für diese Sache zuständige Organ sprechen können, das allerdings nichts sagt, außer dass dies alles der Amtsverschwiegenheit unterliegen würde.

Was ist da Wahres dran, kann oder will die Behörde nichts sagen oder ist es womöglich, wie Sie sofort vermuten, so, dass alle unter einer Decke stecken, nur gemauschelt wird und Ihre Anzeige schon längst in irgend einen Papierkorb geworfen worden ist? Wir wollen das Problem einmal juristisch betrachten:

Akteneinsicht

Zunächst die leichter zu beantwortende Frage: Hat der Anzeiger ein Recht auf Akteneinsicht, dürfen Sie also zur Kärntner Jägerschaft gehen und dort anhand des Aktes nachblättern, was aus Ihrer Anzeige geworden ist und welche Schritte zur Strafverfolgung bereits gesetzt worden sind?

§ 90 (8) KJG bestimmt, dass für das Verfahren vor dem Disziplinarrat und für das Berufungsverfahren die Bestimmungen des Allgemeinen Verwaltungs-

verfahrensgesetzes (AVG) anzuwenden sind. Wir machen uns daher dort schlau:

§ 17 (1) AVG: *Soweit in den Verwaltungsvorschriften nicht anderes bestimmt ist, können die Parteien bei der Behörde in die ihre Sache betreffenden Akten Einsicht nehmen und sich von Akten oder Aktenteilen an Ort und Stelle Abschriften selbst anfertigen oder auf ihre Kosten Kopien oder Ausdrucke erstellen lassen. Soweit die Behörde die die Sache betreffenden Akten elektronisch führt, kann der Partei auf Verlangen die Akteneinsicht in jeder technisch möglichen Form gewährt werden.*

Gemäß § 17 Abs. 1 AVG hat die Behörde also, sofern die Verwaltungsvorschriften nicht anderes bestimmen, den Parteien Einsicht in die ihre Sache betreffenden Akten oder Aktenteile zu gestatten. Voraussetzung für das Recht auf Akteneinsicht ist, dass der die Akteneinsicht begehrenden Person im betreffenden Verfahren die sogenannte „Parteistellung“ zukommt.

Maßgebend für die Parteistellung ist, wie es so (un) schön heißt, dass die Sachentscheidung in die Rechtssphäre des Betroffenen bestimmend eingreift und weiters, dass darin eine unmittelbare,

nicht bloß abgeleitete und mittelbare Wirkung zum Ausdruck kommt

Der Anzeiger hat somit kein Recht auf Akteneinsicht, und selbstverständlich hat auch kein Dritter – und auch nicht z.B. der Bezirksjägermeister – ein solches.

Auskunftserteilung

Wir befinden uns hier auf einer Gratwanderung zwischen der Verpflichtung zur Auskunftserteilung einerseits und der Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit andererseits. Bereits unsere Bundesverfassung präzisiert dies so:

Art. 20(4): *Alle mit Aufgaben der Bundes-, Landes- und Gemeindeverwaltung betrauten Organe sowie die Organe anderer Körperschaften des öffentlichen Rechts haben über Angelegenheiten ihres Wirkungsbereiches Auskünfte zu erteilen, soweit eine gesetzliche Verschwiegenheitspflicht dem nicht entgegensteht.*

In Entsprechung dieser verfassungsmäßigen Vorgabe hat Kärnten das Gesetz über die Auskunftspflicht in der Verwaltung des Landes und der Gemeinden (K-APG) erlassen, das auch für die Kärntner Jägerschaft Geltung hat, und das in seinen wesentlichen Bestimmungen wie folgt lautet:

§ 1 – Auskunftspflicht

(1) *Die Organe des Landes, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und die Organe der durch Landesgesetze geregelten Selbstverwaltung haben über Angelegenheiten ihres Wirkungsbereiches jedermann Auskunft zu erteilen, soweit dem eine gesetzliche Verschwiegenheitspflicht nicht entgegensteht.*

(2) *Unter Auskünften sind Wissenserkklärungen über Angelegenheiten zu verstehen, die dem zur Auskunft verpflichteten Organ zum Zeitpunkt der Einbringung des Auskunftsbegehrens bekannt sind und nicht erst zum Zweck der Erfüllung der Auskunftspflicht beschafft oder erarbeitet werden müssen ...*

§ 2 – Recht auf Auskunft

(1) *Jedermann hat das Recht, Auskünfte zu verlangen. Auskunftsbegehren können mündlich, telefonisch, telegrafisch, schriftlich oder fernschriftlich angebracht werden ...*

Man muss sich also einerseits vor Augen halten, dass Sie ein Recht haben, Auskunft zu erhalten. Aber inwieweit kann dieses Recht gehen, damit andererseits die Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit nicht verletzt wird? Diese ist schließlich ja nicht dazu da, dem Behördenorgan die Mühe zu ersparen, in den Akt Einsicht zu nehmen, sondern sie dient dem Schutz des Angezeigten. Noch ist

seine Schuld nicht erwiesen und es wäre gegen die Prinzipien des Rechtsstaates, wenn der Vorwurf bereits zuvor in aller Öffentlichkeit breit getreten werden würde.

Stellen Sie sich vor, Sie werden vollkommen zu Unrecht von einem missgünstigen Nachbarn beschuldigt, Ihren letzten Hirsch mittels Treber und Scheinwerferlicht erlegt zu haben. Alle einschließliche Presse können sich auf diese falsche Anzeige stützen, und, nach dem Motto, etwas Wahres wird schon dran sein, werden Sie bereits bevor das Verfahren so richtig anläuft, in der Öffentlichkeit fertig gemacht.

Jagdeinladungen bleiben aus, obwohl Sie selbstverständlich beteuern, dass alles nur eine Verleumdung ist, und die beabsichtigte Pacht bekommen Sie auch nicht. Der Freispruch, der so etwa nach einem Jahr dann erfolgt, wird eigentlich von niemandem mehr zur Kenntnis genommen, bestenfalls, dass gemurmelt wird, „der hat es sich wieder gerichtet“.

Um das zu verhindern gilt einerseits der Grundsatz, dass man erst mit rechtskräftiger Verurteilung als schuldig angesehen wird, andererseits, dass das Verfahren bis dahin als geheim zu gelten hat.

Für den Anzeiger, der schließlich weiß, dass der Betroffene schuldig ist, sonst hätte er ihn ja nicht angezeigt, ist das schwer einzusehen. Aber das ist sozusagen die Konzession an die Rechtsordnung, denken Sie daran – siehe obiges Beispiel – dass nicht alle Anzeiger aus so korrekten Motiven handeln wie Sie es tun.

Für die Frage der Auskunftserteilung bedeutet dies, dass der Gesetzgeber auf Wissenserkklärungen (siehe obiger Gesetzestext) abstellt. Das bedeutet wiederum, dass, wenn überhaupt, eine Verpflichtung der Behörde besteht, über ihre Tätigkeit zu informieren, nicht jedoch eine Verpflichtung, diese Tätigkeit auch zu begründen. Die Kärntner Jägerschaft darf also nicht sagen, was sie vorhat, warum sie das getan hat, was sie getan hat, warum sie

gewisse Verfahrensschritte gesetzt oder nicht gesetzt hat, und vor allem nicht, wie es ausgehen wird. Auskunft darf also lediglich dahingehend erteilt werden, dass die Bearbeitung Ihrer Anzeige anhängig ist oder war.

Ist die Sache schließlich rechtskräftig erledigt, ist noch immer von § 8 Datenschutzgesetz auszugehen, wonach auch der Bericht über strafgerichtliche Verurteilungen gegen schutzwürdige Geheimhaltungsinteressen des Betroffenen verstößt, außer das Gegenteil wäre gesetzlich geregelt – im Fall der Verurteilung durch die Kärntner Jägerschaft finden Sie die Veröffentlichung bekanntlich im Mitteilungsblatt. Wenn bei verhängten Verweisen eine Anonymisierung erfolgt ist, wird das Sie als Anzeiger nicht stören, Sie werden den Fall ohne Weiteres wieder erkennen.

Wenn das Verfahren jedoch (offensichtlich entgegen Ihrer Anzeige) eingestellt worden ist, erhalten Sie die Mitteilung der erfolgten Einstellung. Hier ist schließlich kein Geheimhaltungsinteresse des Beschuldigten denkbar, dass er nicht mehr weiter verfolgt wird, können alle wissen.

Für Sie unbefriedigend ist allerdings der Umstand, dass Sie nicht erfahren werden, warum die Einstellung erfolgt ist, ob man Ihnen als Anzeiger nicht geglaubt hat, ob Sie einen Fehler in der Anzeige gemacht haben oder was auch immer. Das ist äußerst unbefriedigend, aber Stand von Lehre und Rechtsprechung, wie man so sagt. Bleibt abzuwarten, ob die jetzige Diskussion über mehr Transparenz in der Verwaltung hier etwas ändern wird.



Für jeden Waldbesitzer der Komplettabnehmer in Sachen Holz

- Komplette Abnahme aller Sortimente in Ihrer Nähe
- Regionales Einkaufernetz
- Effiziente Logistik
- Verlässlichkeit und Partnerschaft



HASSLACHER NORICA TIMBER – 9751 Sachsenburg – Feistritz 1 – T +43 4769 2249-0 – info@hasslacher.at – www.hasslacher.at

**HASSLACHER
NORICA TIMBER**



Präparator

LEO LEGAT



LEITEN 5, 9312 MEISELDING

Tel. und Fax. 04262/7270
Handy 0676/4332338
E-Mail: leo.legat@aon.at
www.praeparator-legat.com



Was man über Erdhunde wissen sollte

Text: zusammengestellt von Carmen Piessnegger · Fotos: DI Martin Huber, Tanja Solderer, Mag. Brigitte Horky Haas, Roland Mayr, Cathrin Braun, Christoph Zajic

Terrier und Dachshunde gehören zur Gruppe der Erdhunde. Sie sind in den FCI Gruppen 3 (Terrier) und 4 (Dachshunde). Da sie kleinwüchsig sind, mit möglichst geringem Brustumfang, fällt es ihnen nicht schwer, bei der Jagd dem Raubwild auch unter der Erde schnell zu folgen. Durch Angriffsversuche und Verbellen machen sie den Gegner nervös, sodass dieser den Bau verläßt.

Die Erdhunde sind spurlaut, stöbern besonders gut und haben eine feine Nase, dadurch leisten sie auf Nieder- und Schalenwildjagden und auf der Wundfährte sehr gute Arbeit. Auch im Wasser kann man sie einsetzen. Trotz ihrer körperlichen Unterlegenheit gegenüber größeren Hunden stehen sie ihnen um nichts nach. Durch ihre Passion, ihren Arbeitseifer, den enormen Arbeitswillen und der vielseitigen Einsetzbarkeit in Feld-, Wald- und Bergrevieren sind die Erdhunde beliebte Jagdgefährten, die sich durch temperamentvolles, angenehmes Wesen und ihre handliche Größe auszeichnen.

FCI-Gruppe 3 – Terrier

Es gibt über 30 verschiedene Terrierrassen, aber nur wenige sind als Jagdhund anerkannt und werden auch jählich geführt. Die Urform aller bei uns jählich geführten Terrierrassen ist zweifellos der alte englische Foxterrier. Die Jagd auf Fuchs und Sau sind heute die bevorzugten Einsatzbereiche der Terrier. Es sind dies der bekannte deutsche Jagdterrier, der Foxterrier, der Welsh-Terrier, der Parson und Jack Russel Terrier.

Deutscher Jagdterrier (JGDT)

Er ist ein kleiner Jagdgebrauchshund mit viel Temperament für den Wald- und Bergjäger. Sein Hauptarbeitsgebiet liegt in der Bejagung des Raubwildes über und unter der Erde und die Bejagung von Sauen. Seine feine Nase befähigt ihn zur Ausarbeitung von Schweißfährten, sein Mut, seine Schnelligkeit und Gewandheit zum Stellen und Zustandbringen kranken und angeschweißten Wildes. Seine Bringfreude und Wasserpassion befähigt ihn zum Einsatz bei der Wasserjagd und der Jagd auf kleines Haar-

und Federwild. Außerdem ist er verträglich, kinderfreundlich und wachsam. Der Deutsche Jagdterrier hat eine Größe von 33 bis 40 cm und ein Gewicht von 7,5 bis 10 kg. Er hat entweder schlichtes, dichtes hartes Rauhaar oder derbes nicht zu kurzes Glatthaar. In den Farben schwarz, schwarzgrau meliert oder auch dunkelbraun jeweils mit rotgelben, scharf abgegrenzten sauberen Abzeichen an Augenbrauen, Fang und Brust, Läufen und Waidloch (After). Helle und dunkle Maske ist gleichermaßen erlaubt, etwas weiß an Brust und Zehen ist gestattet.

Es gibt bei den Deutschen Jagdterriern folgende Prüfungen: **Spurlautprüfung** mit den Fächern: Nase, Spursicherheit, Spurwille, Spurlaut und Führigkeit. **Anlagenprüfung**: Nach bestandener Spurlautprüfung darf man bei der Anlagenprüfung antreten. Die Noten der Nase, Spursicherheit, Spurwille, Spurlaut und Führigkeit weden von der Spurlautprüfung übernommen. Geprüft werden Schweißarbeit (300m/Stezeit 3 Std), Wasserfreude, Ziehen aus dem Bau (4m), Schußfestigkeit. Ebenso wird im Zuge der Anlagenprüfung der Form- und Haarwert festgestellt (oder übernommen). **Vollgebrauchsprüfung**: Jagdliche Eignung auf Fuchs (Feststellung vor der VGP in Ausübung einer Jagd), Nase und Spurlaut (Noten von der Spurlautprüfung), Riemenarbeit (mind. 18 Std. Stehzeit, 600 m), Stöbern, Ausarbeitung der Schleppe (leichtes Haarwild-150 m) Bringen leichten Haarwildes (150 m), Ablegen (4 min./mit 2 Schüssen), Pirschen, Allgemeiner Gehorsam, Stöbern im Schilfwasser, Bringen aus tiefem Wasser(Ente), Arbeit hinter der Ente, Ziehen aus dem Bau (Dachs oder Fuchs/Ziehröhre 4 m lang/15 min. Zeit). **Weitere Prüfungen** sind die Int. Prüfung „Arbeit nach dem Schuss“, Dr. Lacknerprüfung ist eine Gebrauchsprüfung, Verlorenbringen auf natürlicher Wundspur, Schweißsonderprüfung, Schweißprüfung ohne Richterbegleitung, Bringtreueprüfung. Die Prüfungen sind abgestimmt auf die besonderen Rasseigenschaften des Deutschen Jagdterriers in seiner Verwendung als kleiner, vielseitiger Jagdgebrauchshund, zur Bodenjagd unter der Erde, zum Stöbern als Spurlautjäger, zur Schweißarbeit auf krank geschossenes Wild, zur Wasserjagd, zum Verlorensuchen und Bringen leichten Haar- und Federwildes sowie zur Förderung der sachgemäßen Führung und zum Nachweis der jagdlichen Eignung. Mehr Information über diese Rasse: www.jagdterrier.at

gebrauchshund, zur Bodenjagd unter der Erde, zum Stöbern als Spurlautjäger, zur Schweißarbeit auf krank geschossenes Wild, zur Wasserjagd, zum Verlorensuchen und Bringen leichten Haar- und Federwildes sowie zur Förderung der sachgemäßen Führung und zum Nachweis der jagdlichen Eignung. Mehr Information über diese Rasse: www.jagdterrier.at

Foxterrier (FT)

Die ursprüngliche Verwendung des Foxterriers in seinem Mutterland Großbritannien war die Arbeit unter der Erde, am Fuchs. Er wurde in den Bau geschickt um den Fuchs herauszubringen damit ihn die Foxhoundmeute jagen konnte, bis er zur Strecke gebracht wurde. Seine ursprüngliche Haarfarbe war schwarz-rot bzw. braun rot. Durch Einkreuzung von anderen Hunderassen wurde der Foxterrier so weißbunt wie wir in heute kennen.



Der Foxterrier ist ein eleganter und lebhafter Gebrauchshund mit temperamentvollem Wesen, Jagdleidenschaft und hoher Intelligenz. Er ist verträglich, wesensfest und ein kinderliebender Familienhund. Die Größe sollte bei Rüden nicht mehr als 39 cm sein, Hündinnen etwas kleiner. Idealgewicht in Ausstellungs-Kondition für Rüden 8,25 kg, etwas weni-

ger für Hündinnen. Es gibt sie in Drahthaar mit dichtem Haar in sehr drahtiger Textur. Das Haar an den Kiefern ist kraus und von ausreichender Länge, um dem Vorgesicht den Ausdruck von Kraft zu verleihen. Die Farbe ist vorherrschend weiß mit schwarzen oder lohfarbenen Abzeichen. Und weiters gibt es den Glatthaar, wo das Haarkleid glatt, flach, anliegend dicht und füllig ist. Die Farbe ist vorherrschend weiß, entweder einfarbig weiß, weiß mit lohfarbenen oder schwarzen Abzeichen.

Jagdliche Prüfungen: **Anlageprüfung:** Schlieffreudigkeit; Benehmen am Stück, Nase; Spursicherheit; Spurwille; Laut (Spurlaut, Sichtlaut); Führigkeit; Schweißarbeit; Schussfestigkeit. **Vollgebrauchsprüfung:** I. Jagdliche Eignung (Arbeit unter der Erde/Saujagd); Dachs/Fuchs/Schwarzwild; Ausdauer; Laut beim Bau/beim Treiben; Absuchen des Baues/der Deckung; Ziehen verendeten Raubwildes. II. Prüfung

über der Erde: Nase; Stöbern; Laut (Spurlaut, Sichtlaut); Schweißarbeit mit Zusatz Totverbellen, Bringselverweisen; Benehmen am Stück; Bringen leichten Wildes; Ausarbeitung der Schleppe; Zusatzfach: Frei-verlorenbringen; Ablegen: frei/mit Gegenstand; angeleint; Führigkeit: frei bei Fuß; an der Leine; Allgemeiner Gehorsam; Stöbern: ohne Ente/mit Ente; Bringen aus tiefem Wasser.

Weitere Prüfungen: Verlorenbringen auf natürlicher Wundspur, Nachweis jagdlicher Eignung: 1. Jagdliche Baueignung, 2. Nachweis der jagdlichen Eignung auf Schwarzwild. Schweißsonderprüfung, Schweißprüfung ohne Richterbegleitung, Bringtreueprüfung. Der österreichische Foxterrierklub wurde 1895 gegründet. Informationen unter: www.foxterrierklub.at

Welsh Terrier (WSHT)

Die Heimat dieses mutigen Jagd- und Hausgefährten liegt in Wales in England. Der erste bekannte Welsh Terrier-Klub wurde 1885 in England gegründet. Nach dem ersten Weltkrieg kam der Welsh Terrier auf den europäischen Kontinent (als Gesellschaftshund). Er wurde bei der Jagd auf Fuchs und Dachs eingesetzt, wo er hervorragende Leistungen zeigte und 1980 als



Welsh Terrier

Bringen leichten Wildes gehört ebenfalls zum Aufgabengebiet.

Jagdliche Prüfungen: Die Fächer der **Jugendprüfung:** Hasenspur mit Spursicherheit; Spurwille; Schweißarbeit; kurze Schleppe; Nase; Wasserarbeit; Schußfestigkeit; allgemeine Führigkeit. **Unter der Erde:** Absuchen des Baues; Laut am erlegten Raubwild; Härte auf erlegtem Raubwild; Zusatzfach: ziehen aus dem Bau. **Vollgebrauchsprüfung:** Einige Prüfungsfächer werden von der Jugendprüfung übernommen. Prüfung über der Erde: Schweißarbeit, reine Riemenarbeit 500 m, Ablegen frei, bei Gegenstand und/oder angeleint; Führigkeit an der Leine und Frei bei Fuß; Stöbern; Wasserarbeit: Stöbern im Schilf und Wasser; Stöbern im Schilf und Wasser mit Ente; Bringen aus tiefem Wasser; Bringen leichten Wildes: Schleppe 150 Schritte; Nasenleistung; Gehorsam des Hundes während der Prüfung. Nachweis der jagdlichen Eignung am Naturbau. Schweißsonderprüfung. Informationen unter: www.welshterrier.at

Parson Russel (PRT) und Jack Russel Terrier (JRT)

Der 1795 in Dartmouth (Grafschaft Devon) geborene John (Jack) Russell, interessierte sich schon während seiner Schulzeit mehr für Hunde, Pferde und für die Jagd, als für sein Studium. 1819, während seines The-



Deutsche Jagdterrier-Hündin mit Welpen



Deutscher Jagdterrier

www.jerolitsch.at

FAMILIE SCHÖNFELDER · A-9201 Krumpendorf/Wörthersee
Jerolitschstraße 43 · Tel. 04229/2379 · Fax 04229/2379-35
Mobil 0664/1255379 · E-Mail hotel.jerolitsch@aon.at



Jack Russell Terrier



Parson Russell Terrier

ologiestudiums in Oxford, erwarb er von einem Milchmann die kleine Terrierhündin „Trump“, die genau seinen Vorstellungen entsprach. Diese Hündin, von der Art eines Foxterriers, hatte eine Schulterhöhe von etwa 36cm, war rauhaarig, von überwiegend weißer Farbe mit Abzeichen. Sie war der typische Arbeitsterrier und John Russell beschloss, sie zur Stamm-Mutter der „Parson (Jack) Russell Terrier“ zu machen. Der Parson Russell Terrier ist in erster Linie ein Jagdterrier. Er wurde ausschließlich für die Arbeit im Fuchsbau gezüchtet und hat seinen Jagdtrieb bis heute behalten. Der Parson Russell Terrier ist der ursprüngliche Foxterrier des 19. Jahrhunderts und wurde seitdem als reiner Arbeitsterrier für die Jagd weitergezüchtet. Er ein kleiner Hund mit großem Herzen, lustigem Wesen und mit viel Bewegungsdrang.

Termine des Kärntner Jagdhunde-Prüfungsvereins

Anlagenprüfung im Gedenken von Brunhilde und Ernst Ostermaier:
am 27. und 28. April 2013 in Zillingtal im Burgenland

Schweißsonderprüfung mit Richterbegleitung
Bringtreueprüfung – offen für alle Jagdhunderassen:
Sonntag den 7. Juli 2013 bei Glanegg

Feld- und Wasserprüfung für Vorstehhunde:
Sonntag den 29. September 2013

Vollgebrauchsprüfung:
12. und 13. Oktober 2013

Seine Passion im Bereich der Bauarbeit ist sicher seine Stärke, da seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet tief verwurzelt sind. Durch seine Intelligenz, gepaart mit Mut und ausreichender Schärfe ist er der perfekte Sprenger, was uns Jägern sehr entgegenkommt. In den letzten Jahren wurden Drück- und Bewegungsjagden immer häufiger und auch notwendig, um gegen die ansteigenden Schwarzwildbestände anzukommen. Der Russell zeigte auch hier sehr schnell seine Vorteile gegenüber seinen Rasseverwandten. Durch seine Führbezogenheit und seinen Jagdverstand arbeitet er hervorragend vor den Treibern, ist aber auch bereit, Wild über mehrere hundert Meter zu verfolgen und zu stellen. Hierzu sei gesagt, dass die Hunde hauptsächlich über Sicht- und Standlaut verfügen. Eine weitere Stärke des Russells findet immer mehr Beachtung, nämlich die Nasenleistung am Schweiß, welche er auch bei mehreren Schweißsonderprüfungen schon bewiesen hat. Durch die Trennung in Jack und Parson Russell haben sich Größenverhältnisse des Parson (33 bis 36 cm, ein Auf- oder Ab von 2 cm ist tolerabel) der Größere und dem Jack (25 bis 30 cm) dem Kleineren eingependelt. Nachdem in einigen Ländern die Zuchtverbände keine Unterscheidungen machen, ist es noch immer

möglich, dass in einem Wurf beide „Rassen“ fallen. Es wurden aus zwei „Schlägen“ unterschiedliche Rassen gemacht. Die Trennung in Parson und Jack Russell muss aber gemacht werden. Durch die gemeinsame Geschichte ist das Wesen beider Rassen ident. Die Farbe weiß muss im Gesamtbild überwiegen, aber die weitere Farbverteilung bleibt dem Zufall überlassen. Der Parson Russell Terrier kann ganz weiß sein oder auch Farbplatten im Gesicht oder/und am Körper. Die Haarstruktur weißt eine Palette von kurz bis rau auf. Die Haarvarianten broken und rau müssen regelmäßig getrimmt werden. Ansonsten ist das Fell sehr pflegeleicht. Geprüft wird nach der Prüfungsordnung des Clubs für Deutsche Jagdterrier. www.pjrt.at

Für die Unterstützung und die Fotos möchte ich mich bei Frau Solderer Tanja (Deutsche Jagdterrier), Mag. Brigitte Horky-Haas (Österreichischer Foxterrierklub) Frau Cathrin Braun, Herrn Ing. Ofö Erich Gassner, Herrn Mayr Roland, (Österreichischen Welsh-Terrier-Klub) und Herrn Christoph Zajic (Parson und Jack Russell Terrier Klub) recht herzlich bedanken. Als nächstes werden die Erdhunde der FCI-Gruppe 4 vorgestellt und die Schweißhunde aus der FCI-Gruppe 6.

Am 10. November 2012 fand im Bereich Weißensee eine Anlagen-, Brackier- und Gebrauchsprüfung statt. Zu dieser Prüfung haben sich sieben Gespanne für die Gebrauchsprüfung, zwei für die Anlagenprüfung und drei Gespanne für die Schweißprüfung gemeldet. Zur Prüfung angetreten sind zwölf Gespanne. Die Brackaden wurden schon im Vorfeld der Prüfung abgehalten und bewertet.

Als Prüfungsleiter konnte der Geschäftsführer der Steiermark, Vizepräsident Mf. Wolfgang Wachter gewonnen werden. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den GF und den Prüfungsleiter fuhren die Prüfungsteilnehmer in die verschiedenen Revierteile zur Schweißarbeit. Der Landesjagdhundereferent der Kärntner Jägerschaft und gleichzeitig Bezirksjagdhundereferent des Bezirkes Hermagor, Gerald Hopfgartner, begleitete ein Gespann auf der Schweißfährte. Er konnte sich somit ein Bild über die hervorragenden Leistungen unserer Bracken machen. Diese wurden von ihm auch entsprechend gewürdigt. Die



Formbewertung der gemeldeten Hunde wurde von FWR Vizepräsident Wolfgang Wachter durchgeführt. Auf Grund der Wettervorhersage für Sonntag – Starkregen in Kärnten – wurde die Prüfung am Samstag abgeschlossen. Allen Brackenführern, die sich der Prüfung gestellt haben, eine herzliche Gratulation zu den

vorragende Vorbereitung dieser Prüfung und dem Jagdverein Weißensee für die zur Verfügungstellung des Prüfungsrevieres. Abschließend darf ich noch dem Prüfungsleiter, den Leistungsrichtern und Leistungsrichteranwärtern für ihren Einsatz einen Weidmannsdank aussprechen.



Brackenprüfung

Anlagen-, Schweiß- und Gebrauchsprüfung 2012
des Österreichischen Brackenverein

Text: Josef Schwarzenbacher

Die Wertung im Einzelnen:

Anlagenprüfung:
Arco vom Lignitztal, BRBR
272 Punkte
Besitzer und Führer: DI Ernst Lex

Bero v d Platzlalm, BRBR
217 Punkte
Führer: Ing. Horst Kofler
Besitzer: Mag. Josef Urschitz

Schweißprüfung:
Aika v d Sattlerleit'n, BRBR
260 Punkte – 1. Preis
Besitzer und Führer: Dobernig Michael

Aria v Apfelbrunnengraben, STBR
220 Punkte – 2. Preis
Besitzer und Führer: Mag. Piskernik Heinz

Gebrauchsprüfung:
Alessa v d Sattlerleit'n, BRBR
460 Punkte – 1a Preis
Führer: Smolak Theres
Besitzer: Dr. Leeber Hermann

Romy Schwarzkogel, BRBR
451 Punkte – 1b Preis
Besitzer und Führer: Baumgartner Karl

Ciro v d Griesalm, BRBR
424 Punkte – 1c Preis
Besitzer und Führer: Hinteregger Raimund

Elli – Cora v Mallnitzal, BrBr
412 Punkte – 1d Preis
Besitzer und Führer: Peitler Gerhard

Dora v Tschiermuckblick, STBR
364 Punkte – 2a Preis
Besitzer und Führer: Onitsch Armin

Aron v Brandschlag, STBR
334 Punkte – 2b Preis
Besitzer und Führer: Ing. Ebner Franz



Dienstag ist Washtag!

Unsere Bestwäsche
um € 3,- billiger

Wo? Bei Ihrer ENI-Tankstelle in Kötschach-Mauthen Maria Fankhauser



**BUSCHENSCHENKE
MÖRTL**

JAUSENSTATION
BUSCHENSCHENKE
Mörzl
9135 Berg 15 • Mager-Ebenthal • Austria
Telefon und Fax +43(0)4225-8252
Mobil-Tel. +43(0)664-1838976

BUSCHENSCHENKE MÖRTL

Das Ausflugsziel inmitten
des Miegerer Jagdgebietes

Für alle Jäger und
Naturliebhaber

Anfragen unter
(04225) 8252 oder
(0664) 1838976

Geöffnet ab 15.00 Uhr •
Montag und Dienstag Ruhetag

40 Jahre Kärntner Jagdaufseherverband

Chronologie einer Erfolgsgeschichte

Text: Kurt Buschenreiter · Fotos: KJAV-Archiv

Der Landesbeamte und Jagdaufseher Ignaz Gütenfelder, ein gebürtiger Simitzer, hatte zu Beginn der 1970er Jahre in Gesprächen mit Jagdaufseherkameraden festgestellt, dass diese manchmal der Willkür von Jagdausübungsberechtigten ausgesetzt waren, die unter anderem in eine unbegründete Abberufung mündete. Gütenfelder gelangte dabei zur Überzeugung, dass den Jagdaufsehern bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe Unterstützung und Rückhalt durch eine entsprechende Landesvertretung geboten werden müsste, zumal aufgrund des damaligen Jagdgesetzes ein in Ungnade gefallenes Jagdschutzorgan jederzeit ausgetauscht werden konnte. Nach etlichen Vorgesprächen mit gleichgesinnten Jagdaufseherkollegen wurde der Entschluss gefasst, in Kärnten eine Vertretungsorganisation für die nebenberuflichen Jagdaufsichtsräte ins Leben zu rufen. Die Kärntner Jagdaufseher würden dabei gegenüber den anderen Bundesländern eine Vorreiterrolle einnehmen.

Am 22. Februar 1973 trafen sich die Herren Ignaz Gütenfelder, Ing. Max Fischer, Reinhold und Eduard Mirmig, Rudolf Rutter sowie Thomas Tauchhammer im Gasthaus „Skanzoni“ in Klagenfurt mit der Absicht, den „Kärntner Jagdaufseherverband“ zu gründen. Wie dem Protokoll dieser Zusammenkunft zu entnehmen ist, hatte man im Vorfeld bereits entsprechende Verbandsstatuten zur Einreichung an die Sicherheitsdirektion ausgearbeitet und Ignaz Gütenfelder wurde zum Zustellungsbevollmächtigten bestimmt.

Nachdem vonseiten der Behörde gegen die Verbandsgründung keine Einwände erhoben wurden, kam es am 17. Juni 1973 im Jägerhof Mageregg zur Gründungsvollversammlung. An dieser nahmen ca. 100 Jagdaufseher aus ganz Kärnten, aber auch der damalige Landeshauptmann Stv. Herbert Bacher und Landesjägermeister Stv. DI Werner Niedereder teil. Bei den anlässlich dieser Gründungsvollversammlung durchgeführten Wahlen wurde Ignaz Gütenfelder zum Landesobmann sowie Ing. Max Fischer und Reinhold Mirmig zu seinen Stellvertretern gewählt. Zum Schriftführer wurde Eduard Mirmig und zum Kassier Mag. Roland Scheschark bestellt. Die Funktion der Kassenprüfer übernahmen Ing. Peter Amlacher und Georg Kampl. Dieses Team hatte nun die verantwortungsvolle und sicherlich nicht leichte Aufbauarbeit nach der Verbandsgründung zu bewerkstelligen, zumal von einigen Funktionären der Kärntner Jägerschaft bereits gewisse Vorbehalte gegen den Verband angemeldet wurden. Im Mitteilungsblatt „Der Kärntner Jäger“ Heft Nr. 4 vom September 1973 wurden in einer Anmerkung unter dem Titel „Kärntner Jagdaufseherverband gegründet“ die Kärntner Jäger über die Verbandsgründung informiert. Die zukünftigen Arbeitsschwerpunkte, die auch in den Statuten ihren Niederschlag fanden, lagen vor allem in der Aus- und Weiterbildung, einer laufenden Information der Mitglieder in Form eines periodisch erscheinenden Mitteilungsblattes sowie in der Beratung in Rechtsfragen. Zentrales Thema war aber der Kündigungsschutz für Jagdaufseher.

Wie diese Zielvorgaben bewältigt wurden und wie positiv sich „das Projekt KJAV“ in den vergangenen 40 Jahren entwickelt hat, soll anhand einer „Zeittafel“ dokumentiert werden:

1973 Nach der Verbandsgründung und der ersten Landesvollversammlung im Juni wurde zügig daran gegangen, in den einzelnen Bezirken des Landes Bezirksgruppen zu gründen. So fand z. B. die erste Bezirksversammlung der BG Wolfsberg bereits am 1. September statt. Zum Bezirksobmann wurde Werner Magele gewählt. Erwähnenswert ist auch, dass zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Bezirksjägermeister, nämlich Andreas Ebner aus Feldkirchen und ÖR Kurt Puck aus St. Veit, dem Verband beigetreten waren. Zum Ende des Jahres zählte der KJAV bereits 500 Mitglieder.



Am Rande eines Landesjägertages Mitte der 1970er Jahre. Rechts am Foto Engelbert Kulterer (†) und der damalige 1. LO-Stv. und Jagdaufseherkursleiter Ing. Max Fischer.

1974 Schon im zweiten Jahr seines Bestehens wurde vom KJAV ein Vorbereitungskurs für die Jagdaufseherprüfungs-Kandidaten abgehalten. Der Kursleiter war Ing. Max Fischer, sein Stellvertreter Engelbert Kulterer, langjähriger BO von Klagenfurt und als Lupinen- und Fasanenvater wohl vielen ehemaligen Kursteilnehmern noch in Erinnerung. Als Kursvortragende fungierten unter anderem Ignaz Gütenfelder, Mag. Roland Scheschark, Dr. Harald Moser, Obstlt. Hans Löschl sowie Franz Wutte. Der erste Kurs zählte 7 Teilnehmer, bereits ein Jahr später waren es allerdings schon 29 Kandidaten.

1977 Der Antrag vom 23. Juni an die Vollversammlung der Kärntner Jägerschaft, die Schusszeit des Auerhahnes in der Balzzeit vom 1. Mai bis 31. Mai auf eine Herbstschusszeit vom 15. September bis 30. November zu verlegen, findet keine Zustimmung, er dürfte aber dazu beigetragen haben, dass ab dem Jahr 1978 die Schusszeit auf 10. Mai bis 31. Mai verkürzt und in den Jahren 1979 und 1980 der große Hahn geschont wurde.

1978 Es wurde beschlossen, das Mitteilungsblatt, das in den Jahren zuvor durch mühsames Abziehen der Matrizen im kleinen Büro in der Theatergasse 4 in Eigenregie hergestellt wurde, bei den „Oberkärntner Nachrichten“ drucken zu lassen. Mit Ing. Peter Amlacher und Anton Dreier wurden erstmals zwei Landesvorstandsmitglieder des KJAV in die Jagdaufseher-Prüfungskommission berufen.

1979 Bei der im Mai in Mageregg abgehaltenen Landesvollversammlung, an der LHStv. Herbert Bacher, LJM Dr. Gerhard Anderluh sowie der Vertreter der Jagdaufseher im Landesvorstand der Ktn. Jägerschaft Ing. Hans Schober teilnahmen, wurden auch Neuwahlen abgehalten. Landesobmann Ignaz Gütenfelder und sein erster Stellvertreter Max Fischer wurden in ihren Ämtern bestätigt. Zum zweiten LO Stv. wurde Mag. Roland Scheschark und zum Schriftführer der Jurist Dr. Harald Moser gewählt. Dr. Moser hatte schon bald nach der Verbandsgründung den Verband in juristischen Fragen beraten. Mit der Funktion des Landeskassiers wurde Gendarmerie-Bez.Insp. Anton Dreier betraut, der im Laufe der Jahre wegen seiner sparsamen Kassenführung den Spitznamen „Der Schotte“ erhielt.



Der Jagdaufseher-Vorbereitungskurs 1979. In der ersten Reihe neben dem stv. Kursleiter Engelbert Kulterer, Dr. Franz Rapoldi, Mag. Roland Scheschark und der damalige Rechtsreferent Dr. Harald Moser. Als Kursteilnehmer damals dabei auch Franz Wutte, Dr. Walter Hrast und Rupert Moser.

1980 Am 13. September fand zum ersten Mal ein Landesschießen des KJAV in Radweg-Gradisch statt. An dem von der BG Feldkirchen organisierten Schießen nahmen neun Mannschaften aus den verschiedenen Bezirken teil. Als Sieger dieser Veranstaltung ging die Mannschaft Villach I hervor.

1982 Bei den im Rahmen der Landesvollversammlung 1982 durchgeführten Neuwahlen wurde Ing. Eduard Maier als Nachfolger von Ing. Max Fischer in die Funktion des ersten LO Stv. gewählt. Anlässlich dieser Landesvollversammlung ging LO Gütenfelder auch auf die Zulassungskriterien zur Jagdaufseherprüfung ein. Dabei wurden von ihm auch die Gefälligkeitsbestätigungen über die dreijährige Verwendung im Jagddienst thematisiert. Beim von der BG Villach organisierten 2. Landesschießen in Radweg, an der sich zwölf Mannschaften beteiligten, ging der Sieg an Feldkirchen I.

1983 Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre KJAV“ am 6. August in Mageregg kam es über eine Initiative des Verbandes zur Gründung der „Europäischen Konferenz der Jagdaufseherverbände“. Die Teilnehmer dieser ersten Konferenz waren – Vereinigung Aargauer Jagdaufseher – der Bund Bayrischer Jagdaufseher im BJV – der Bundesverband Deutscher Jagdaufseher e.V. – der Tiroler Jagdaufseher Verband – der Verband der Slowenischen Jagdfamilien und der Kärntner Jagdaufseher-Verband. Als Zielsetzung wurde ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch bzw. gemeinsames Auftreten in Belangen des Jagd-



Erstes Zusammentreffen mit dem bekannten deutschen Jagdjournalisten und Buchautor Bruno Hespeler 1991 im sommerlichen Mageregg. Mit dabei Dr. Helmut Arbeiter, der damals geschäftsf. LO Wadl und Schriftführer Ing. Horst Schreiber.

Wild- und Naturschutzes festgesetzt. Die Nachfolgekonzferenz wurde im Jahr 1984 in Bückeburg bei Hannover abgehalten.

1988 Dieses Jahr wurde zum ereignisreichsten in der bisherigen Verbandsgeschichte. Vom 3. bis 5. Juni fand in Hochtirrol, mitten in den Nockbergen, die Jubiläumsvollversammlung anlässlich des 15. Bestandsjahres des KJAV statt. Gleichzeitig und am selben Ort aber auch die vom KJAV ausgerichtete fünfte Konferenz der Europäischen Jagdaufseherverbände (EJAK). An dieser haben sich acht verschiedene Partnerorganisationen beteiligt. Da gemäß der Verbandsstatuten in diesem Jahr auch Neuwahlen vorgesehen waren, wurden diese bei der Jubiläumsvollversammlung im Alpengasthof „Berghaus“ durchgeführt. Wie schon im Vorfeld bekannt war, kandidierte Landesobmann Gütenfelder nach 15-jähriger Verbandsführung bei dieser Wahl nicht mehr. Zum neuen Landesobmann wurde Ing. Rudolf Gammer, Lehrer an einer landwirtschaftlichen Fachschule, gewählt. Die bisherigen Mitglieder des Landesvorstandes blieben in ihren Funktionen.

An dem am 3. September in Radweg abgehaltenen 4. Landesschießen beteiligten sich 13 Mannschaften. Das Siegerteam Villach I konnte dabei den 1980 von der Firma Moser gespendeten Wanderpokal entgegennehmen. Dr. Helmut Arbeiter übernimmt die Redaktion des Mitteilungsblattes, Dr. Wilhelm Eckhart ist für die Inserentenverwaltung zuständig. Sie lösen damit Ignaz Gütenfelder und Mag. Scheschark, die bisherigen Verantwortlichen für das Mitteilungsblatt, ab.

1989 Die Märzangabe des Mitteilungsblattes „Der Kärntner Jagdaufseher“ erscheint erstmals im ansprechenden DIN A4-Format. Eine Neuerung war auch, dass die veröffentlichten Beiträge mit entsprechendem Bildmaterial versehen waren. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes war inzwischen auf 1.100 angewachsen.



Er war ein unermüdlicher Niederwildheger und begnadeter Jagdaufseher: Unser „Fasanen- und Lupinenvater“ Engelbert Kulterer als Kitzretter und mit Willi Burkhardt als erfolgreicher Raubwildjäger.



1991 Bei der Landesvollversammlung am 30. Juni in Mageregg kam es zu einer Änderung der Verbandsstatuten. Die Funktionäre des Verbandes wurden nun an Stelle von bisher drei Jahren auf fünf Jahre gewählt. Außerdem wurde das Delegiertenwahlsystem eingeführt. Die Zusammensetzung des neu gewählten Vorstandes lautete: Landesobmann



Landesgerichtspräsident Dr. Gerhard Anderluh war von 1971 bis 1992 Landesjägermeister von Kärnten. Im Jahre 1992 überantwortete er dem KJAV die alleinige Verantwortung für die Jagdaufseherausbildung.

Ing. Rudolf Gammer, 1. Stv. Ing. Eduard Maier, 2. Stv. Bernhard Wadl, als Schriftführer wurde Ing. Horst Schreiber und zum Landeskassier Gerhard Riautschnig gewählt. Dr. Eckhart stellte in seiner Rechtsanwaltskanzlei dem KJAV einen Büroraum zur Verfügung. Nach 17 Jahren erfolgte im November der Umzug von der Theatergasse 4 in das neue Büro am Alten Platz 19.

1992 Bei der am 2. Mai in Gnesau abgehaltenen 19. Landesvollversammlung stand aufgrund des krankheitsbedingten Rücktritts von LO Gammer die Neuwahl des Landesobmannes, eines 2. Stellvertreters sowie eines weiteren Landesvorstandsmitgliedes auf dem Programm. Das Ergebnis der Nachwahl lautete wie folgt: Zum Landesobmann wurde Bernhard Wadl, zum 2. Stv. Dr. Wilhelm Eckhart und zum weiteren

Mitglied Kurt Schwager gewählt. In einem mit Landesjägermeister Dr. Anderluh im Juni geführten Gespräch wird vereinbart, dass der KJAV die in Zukunft abzuhaltenden Vorbereitungskurse für die Jagdaufseher-Prüfung im Auftrag der Kärntner Jägerschaft durchführen soll.

Am 22. November wurde Engelbert Kulterer unter Teilnahme von zahlreichen Jagdaufseherfunktionären und -kameraden auf dem Friedhof von Annabichl zu Grabe getragen.



Am 9. September 1995 konnten LO Bernhard Wadl und BO Ing. Gerald Wagner (FE) dem Verbandsgründer Ignaz Gütenfelder (+) in Sirtitz zu seinem 70. Geburtstag gratulieren.

1993 Bei der anlässlich des 20. Bestandsjahres des KJAV am 8. Mai in Gnesau abgehaltenen Jubiläumssitzung wurde dem Verbandsgründer Ignaz Gütenfelder sowie an Reinhold und Eduard Mirmig, Ing. Max Fischer und Mag. Roland Scheschark die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Festvortrag mit dem Titel „Jäger, wohin?“ wurde vom bekannten Journalisten und Sachbuchautor Bruno Hespeler gehalten. Bei der ebenfalls am 8. Mai in St. Hubert/Belgien tagenden Konferenz der Europäischen Jagdaufseherverbände an der sich 13 verschiedene Organisationen beteiligten, war der KJAV durch Ing. Eduard Maier und Anton Dreier vertreten.

1995 Die am 1. August in Kraft getretene Novelle zum Kärntner Jagdgesetz brachte für die Jagdaufseher eine deutliche Verbesserung im Zusammenhang mit deren Bestellung und Abberufung. So muß nun bei der Bestellung des Jagdaufsehers der Behörde auch die Dauer der Bestellung bekanntgegeben werden. Bei einer vorzeitigen Abberufung hat eine Begründung zu erfolgen.

1996 Die 23. Landesvollversammlung in Spittal wurde zum ersten Mal in Form einer Delegiertenversammlung abgehalten. Da die nunmehr 5-jährige Funktionsperiode abgelaufen war, kam es zu Neuwahlen. LO Wadl und Ing. Maier wurden in ihren Funktionen bestätigt. Zum 2. LO Stv. wurde Dr. Josef Schoffnegger und zur Schriftführerin Mag. Jutta Stromberger gewählt. Als Landeskassier blieb Gerhard Riautschnig im Amt. Im März erschien die erste Auflage des von Dr. Arbeiter herausgegebenen „Jagdrecht für Fortgeschrittene“ und wird in der Folge zum „Renner“.



Der begeisterte Jäger und ORF-Nachrichtensprecher Dr. Horst-Friedrich Mayer (+), war der prominente Gastreferent bei der 25. Landesvollversammlung des KJAV in Klagenfurt.

1997 Der KJAV erhielt vom Land Kärnten für die vorbeugende Zeckenschutzimpfung einen einmaligen zweckgebundenen Betrag in Höhe von ATS 150.000,-.

1998 Am 3. April erfolgte in Mageregg erstmalig die feierliche Übergabe der Prüfungszeugnisse an die Absolventen der Jagdaufseherprüfung. In den Jahren zuvor wurden die Zeugnisse per Post zugestellt. An diesem Ereignis nahmen unter anderen LJM DI Senitz, der Prüfungsvorsitzende Mag. Konrad Brandstätter, LO Wadl sowie der Kursleiter Eduard Maier teil. Der KJAV feierte sein 25-jähriges Bestandsjahr. Liest man die Grußbotschaften von Persönlichkeiten aus Politik, der Jägerschaft und der Exekutive in der Jubiläumsausgabe des Mitteilungsblattes vom Juni 1998, wird deutlich, welche Anerkennung sich der Verband inzwischen in der Öffentlichkeit erworben hat. Wie LJM DI Senitz in seinen Grußworten ausführte, sei aus einem eher misstrauischem Beäugen in den Gründerjahren heute kein Nebeneinander sondern ein sehr fruchtbares Miteinander geworden. Die eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten, die gemeinsam mit der 10. Europäischen Jagdaufseherkonferenz terminisiert waren, begannen am Nachmittag des 22. Mai mit dem Empfang der Konferenzteilnehmer und mit einem anschließenden Kärntner Abend für diese im Schloß Mageregg. Am 23. Mai fand am Vormittag die 10. Konferenz der Europäischen Jagdaufseherverbände mit dem Thema „Die Zukunftsperspektiven der Jagd in Europa“ in der Kärntner Arbeiterkammer in Klagenfurt statt. Als neues Mitglied der EJAK wurde die „National Gamekeeper Organisation“, eine Vereinigung der englischen Berufsjäger, aufgenommen. Von Seiten der teilnehmenden Organisationen wurde nachträglich dem KJAV höchstes Lob für die Ausrichtung der Tagung ausgesprochen. Bei der am Nachmittag ebenfalls in der AK abgehaltenen 25. Jubiläumsvollversammlung hielt der ORF-Moderator Dr. Horst Friedrich Mayer ein viel beachtetes Referat zum Thema „Jagd und Medien“.



Anlässlich der 25. Landesvollversammlung wurde auch beschlossen, das bisherige Logo des Verbandes, welches die Trophäe eines Kronenhirschen darstellt, auf ein neues Verbandssymbol, nämlich das eines balzenden Birkhahnes zu ändern. Am

Unser Bad Kleinkirchheimer JA-Kamerad und Bildhauermeister war im Jahre 1998 nach einer Idee von LO Wadl der Erschaffer unseres heutigen Verbandslogos.

13. Juni wurde in Feldkirchen/Radweg das Jubiläumsschießen, welches als „Engelbert Kulterer Gedenkschießen“ ausgerichtet war, durchgeführt. Knapp 100 Schützen nahmen an dem Bewerb teil. Der Sieg und somit der Wanderpokal in der Mannschaftswertung ging an Spittal I.

2000 Auf Initiative von LABg. Johann Ramsbacher beschloß der Kärntner Landtag am 11. November dem KJAV jährlich ATS 150.000,- zweckgebunden für Struktur- und Bildungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Am 3. Dezember erfolgte die Umsiedlung des Verbandsbüros vom Alten Platz in Klagenfurt in das Verwaltungsgebäude der Kärntner Jägerschaft nach Mageregg.



Nach Abschluss der Siedlungsarbeiten vom Klagenfurter Alten Platz ins jagdliche Kompetenzzentrum nach Mageregg war BO a.D. Ing. Wolfgang Prevedel (+), Hermagor, einer der ersten Journaldienstversehenden in der neuen LGS.

Stellvertreter ist nun Dr. Wilhelm Eckhart, 2. Stellvertreter Dr. Josef Schoffnegger, zum Landeskassier wird Gerhard Riautschnig und zum Schriftführer Helmut Kräuter gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder werden Dr. Helmut Arbeiter, Kurt Buschenreiter, Anton Dreier, Ing. Eduard Maier und Josef Wilscher eingesetzt.

2004 Am 17. Jänner wurde KJAV-Gründungsmitglied Willi Burkhardt im Beisein einer großen Zahl von Jagdaufseherkollegen am Friedhof von Annabichl verabschiedet. Anlässlich des Landesjägartages der Kärntner Jägerschaft am 26. Juni wurde LO Bernhard Wadl als Vertreter der Jagdschutzorgane in den Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft gewählt. Im Dezember kam es zur ersten Auflage (2.000 Stück) des Jagdrechtslehrbuches „Das Kärntner Jagdgesetz in Wort und Bild“ von Dr. Helmut Arbeiter. Der Verband hatte inzwischen 1.700 Mitglieder.

2006 Ehrenobmann Ignaz Gütenfelder wurde am 10. Feber auf seinem Heimatfriedhof in Sirtitz im Beisein der Familie, Abord-



Zu Beginn des Jahres 2002 flammte die Tollwut in Kärnten mit einigen Fällen in Griffen wieder auf. Der Seuchenzug konnte mit einer sofort eingeleiteten Impfkampagne bald wieder zum Erliegen gebracht werden.



Sie ist ein würdiger Teil unserer 40jährigen Verbandsgeschichte - die 30. Landesvollversammlung am 24. Mai 2003 im Kultursaal Althofen, mit der Anwesenheit der zwei Alt-Ljgm. Dr. Anderluh und DI Senitz, sowie dem amtierenden Ljgm. Dr. Gorton. Höhepunkte der Veranstaltung waren der Auftritt des Eisenkappler Jägerchores und die Weltpremiere des Filmes „Ein Jagdtagebuch erzählt“, von Otmar Penker.



Am 22. Mai 2004 wurde im Nordrhein-Westfälischen Bad Driburg die 13. Konferenz der Europäischen Jagdaufseher-Verbände ausgerichtet. Zwei Jahre später hat sich der KJAV aus dieser Organisation zurückgezogen.

nungen der örtlichen Kulturvereine und einer großen Anzahl von Jagdaufseherfunktionären und Jagdkameraden beigesetzt. In Anbetracht seiner Leistungen um die Verbandsgründung und -führung wurde dem Verstorbenen im Jahr 1988 das Goldene Verdienstabzeichen des KJAV und 1993 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Am 22. April wurde die 33. Landesvollversammlung in Frantschach/St.Gertraud abgehalten. Das Ergebnis der dabei durchgeführten Neuwahlen brachte einige Änderungen im Landesvorstand. LO Wadl wurde einstimmig zum Landesobmann wiedergewählt. 1. LO Stv. Dr. Eckhart verzichtete zugunsten von Dr. Schoffnegger auf sein Mandat, blieb aber Mitglied des Landesvorstandes. Zum 2. LO Stv. wurde Dr. Felix Jurak und zum Landeskassier Wolfgang Wurzer gewählt. Neu im Vorstand sind auch Gerhard Gritschacher und Dr. Elisabeth Schaschl. Ing. Maier schied nach zwei Jahrzehnten als Kursleiter des Jagdaufseher-Vorbereitungskurses aus. Sein bisheriger Stellvertreter Kurt Buschenreiter übernahm die Kursleitung, Kursleiterstellvertreter wurde Erich Furian.

2007 Im November verstarb der langjährige Bezirksobmann der Bezirksgruppe Hermagor Ofö Ing. Wolfgang Prevedel. Im Dezember erschien eine aktualisierte Neuauflage von „Das Kärntner Jagdgesetz in Wort und Bild“. Die alte Auflage von 2000 Stück aus dem Jahr 2004 war bereits vergriffen.

2008 Verbandsmitglied Dr. Jörg Wresnik erstellte für den KJAV eine eigene Homepage für das Internet. Vom Land Kärnten erhielt der KJAV eine einmalige Zuwendung in Höhe von Euro 10.000,- für



Im Oktober 2008 wurde mit dem Start unserer von DI Dr. Jörg Wresnik gestalteten Homepage im Internet eine neue Seite der Verbandsgeschichte aufgeschlagen.

den Zeckenschutzfond. Die Mitglieder des Landesvorstandes besuchten anlässlich einer Exkursion die Hirschsonderausstellung im Schloss Stainz in der Steiermark und anschließend das Weinschloß „Maierhofbergen“ der Familie Thaller.

2009 Bei der Landesvollversammlung am 4. April in Afritz wurde Hofrat Dr. Anton Kranner für seine jahrzehntelange sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit dem KJAV geehrt. Mit dem Leiter der Kärntner Bergwacht Mag. Johannes Leitner wurde eine verstärkte Zusammenarbeit beschlossen.

2011 Im Feber fand die 17. Österreichische Jägertagung in Raumberg/Gumpenstein statt. An dieser Veranstaltung hatte auch erstmals eine Delegation des Landesvorstandes des KJAV teilgenommen. Bei der am 30. April im Kultursaal in Kraig abgehaltenen Landesvollversammlung wurde Landesobmann Bernhard Wadl zum 5. Mal im Amt bestätigt. Zu seinen beiden Stellvertretern wurden Dr. Josef Schoffnegger und DI Christian Matitz gewählt. Mit der Funktion des Landeskassiers wurde Ing. Klaus Lassnig und mit der Schriftführung DI Johann Pichorner betraut. Die Landesvorstandsmitglieder Dr. Wilhelm Eckhart, Kurt Buschenreiter, Dr. Elisabeth Schaschl wurden in ihren Ämtern bestätigt. Uwe Erlacher und Andreas Wech waren die Neuzugänge im Landesvorstand. Im April begann erstmalig die Fortbildungsoffensive des KJAV mit einer Veranstaltung in Treffen bei Villach, der eine weitere im Mai in Steinfeld/Drau folgte. Themen waren das Jagdrecht mit Dr. Helmut Arbeiter und Chefinspektor

Peter Pirker als Referenten. Großen Beifall fand auch der Vortrag von Dr. Hubert Zeiler zur Bestandsdynamik beim Rotwild. Im Juni und September fanden gemeinsam mit der Bergwacht, der Corpo forestale und Funktionären des KJAV Grenzbegehungen entlang der Staatsgrenze zu Italien im Unteren Gailtal statt. Im Oktober wurde im Rahmen der Fortbildungsreihe des KJAV eine weitere Veranstaltung in St. Margarethen im Lavanttal abgehalten. In Summe haben an diesen drei Fortbildungstagen rund 450 interessierte Jagdaufseher teilgenommen.

2012 Die Fortbildungsoffensive des KJAV startete am 14. April im Kultursaal in Krumpendorf, wo Dr. Helmut Arbeiter und CI Peter Pirker Themen aus dem Jagdrecht behandelten und Dr. Karl Buchgraber aus Aigen im Ennstal über die Gewinnung und Bewertung von Qualitätsfutter referierten. Am 21. April wurde eine weitere Veranstaltung in Liebenfels abgehalten. Als einer der Referenten konnte Bezirkshauptmann Mag. Johannes Leitner zum Thema „Die Organisation und Aufgabenbereiche der Kärntner Bergwacht“ gewonnen werden. Ihren Abschluss fand die Fortbildungsreihe in Kötschach-Mauthen, wo rund 200 Teilnehmer u. a. den Ausführungen des ehemaligen Landesobmannes des Tiroler Jagdaufseherverbandes Hans Huber zum Thema Gamswild lauschten. Vom 15. bis 17. Juni folgte der Landesvorstand einer Einladung von DI Hubert Schatz nach Vorarlberg. Im Rahmen dieser Fachexkursion wurde eine Wanderung auf die „Kanisfluh“ zur Steinwildbeobachtung und weiters die Wildregion „Bezau-Schönebach“ besucht. Bei einem Zusammentreffen mit LJM Dr. Ernst Albrich und dem LO der Vorarlberger Jagdaufseher KR Manfred Vonbank konnte ein guter Überblick über die Jagd im „Ländle“ gewonnen werden. Am 14. Juni verstarb Ing. Richard John im Alter von 72 Jahren. Der ehemalige Landeshundereferent und Ehrenmitglied der Kärntner Jägerschaft hatte über drei Jahrzehnte lang das Hundewesen beim JA-Vorbereitungskurs vorgetragen und wurde für sein positives Wirken für den Verband mit dem Goldenen Verdienstabzeichen ausgezeichnet. Das Jahr 2012 endete mit einer erweiterten Landesvorstandssitzung am 7. November im Gasthaus Knees. Kernpunkt dieses Treffens war die Gestaltung und Durchführung der 40. Jubiläumsvollversammlung im Jahr 2013.



SWB - Kraftfutter - Volpini de Maestri

9805 Baldramsdorf - Handy: 0676 313 32 03

Tel. & Fax: 04762 7178

swb-kraftfutter@aon.at www.swb-kraftfutter.at

Spezialblock für Rehwild 20kg

Eine optimale Mischung von verschiedenen Proteinträgern - die besondere Wirkstoffmischung mit Mineralien und Spurenelementen versetzt, kombiniert mit den einzigartigen Vorteilen des Steinbergers Wildfutterblockes.

Enorme Wildpretgewichte und starke Trophäen sind das Ergebnis

Fasantopf 9kg - KNZ Mineral Salzleckstein 10kg - Saublock 20kg



In chronologischer Abfolge wurde die Entstehung und Entwicklung des Kärntner Jagdaufseherverbandes über einen Zeitraum von 40 Jahren dokumentiert. Die wesentlichen Ereignisse fanden in der „Zeittafel“ ihren Niederschlag. Abschließend sollen noch die Gründe für die so positive Verbandsentwicklung beleuchtet werden. In erster Linie sollen dabei jene Jagdaufseherkameraden erwähnt werden, die in den vergangenen vier Jahrzehnten als Funktionäre des KJAV durch ihre unentgeltliche und von großem Idealismus geprägte Arbeit ausschlaggebend für die erfolgreiche Entwicklung des Verbandes waren. Stellvertretend für diese darf dabei der Name von Landesobmann Bernhard Wadl genannt werden, der in den nunmehr 20 Jahren seiner Verbandsführung durch immensen Einsatz und großen Weitblick die Verbandsgeschichte mitgeschrieben hat. Als zwei wesentliche Säulen des Verbandes haben sich die Verbandszeitung und der Jagdaufseher-Vorbereitungskurs erwiesen. Unter der Redaktion von Dr. Helmut Arbeiter und LO Bernhard Wadl hat sich „Der Kärntner Jagdaufseher“ von einem Mitteilungsblatt zu einer anerkannten Fachzeitung entwickelt. Im Jagdaufseher-Vorbereitungskurs haben seit dem Jahr 1974 die Referenten, in Summe waren es bisher 56 Vortragende, über 1.500 Kursteilnehmer kompetent und gezielt auf die Prüfung vorbereitet, was in den meisten Fällen mit dem Beitritt zum KJAV honoriert wurde. Hohe Priorität hat von Beginn an auch die Beratung und Vertretung der Verbandsmitglieder in Rechtsangelegenheiten. Zu diesem Zweck wurde auch ein Rechtsschutzfond installiert. Dr. Moser und Dr. Kois waren nach der Verbandsgründung die ersten Verbandsjuristen. Heute sind es Dr. Eckhart, Dr. Arbeiter und Dr. Schoffnegger, die unentgeltlich die Verbandsmitglieder in jagdrechtlichen Fragen beraten. Der Kärntner Jagdaufseher Verband mit seinen knapp 2.000 Mitgliedern genießt heute sowohl in der Kärntner Jägerschaft wie auch in der Öffentlichkeit eine hohe Wertschätzung und Anerkennung. Möge die zukünftige Entwicklung ebenso positiv verlaufen wie sie in den vergangenen 40 Jahren stattgefunden hat.

Sie haben im Verband ihre Fahrten hinterlassen

Engelbert Kulterer: Untrennbar mit der Entstehungsgeschichte des Verbandes ist der Name Engelbert Kulterer verbunden. Dieser hatte schon im Jahr 1969 die Jagdaufseherprüfung abgelegt und wurde im Jahr 1973 Gründungsmitglied im KJAV. Bereits 1974 wurde Kulterer mit der Aufbauarbeit des Lehrreviers in Tigring betraut, weiters zum stellvertretenden Kursleiter des neu geschaffenen Jagdaufseher-Vorbereitungskurses bestellt. Als Heger der alten Schule mit Spaten und Kastenfall versuchte Engel-

bert bei seinen Kursvorträgen und im Lehrrevier die Kandidaten von der Wichtigkeit der Lebensraumbesserung aber auch von der Prädatorenreduktion zu überzeugen und hat dabei wohl bei vielen bleibende Erinnerungen hinterlassen. Dem Vorbereitungskurs widmete er sich mit großem Engagement bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1992. 1975 wurde Engelbert Kulterer zum ersten Bezirksohmann von Klagenfurt gewählt und hat diese Funktion zur vollsten Zufriedenheit seiner Bezirksgruppe 15 Jahre lang ausgeübt. In Würdigung seiner herausragenden Verdienste wurde Engelbert Kulterer das Goldene Verdienstabzeichen und die Ehrenmitgliedschaft des KJAV, weiters das Silberne Verdienstabzeichen der Kärntner Jägerschaft verliehen.

Wilhelm Burkhart: Das redaktionelle Urgestein der Verbandszeitung wurde am 30. Mai 1917 als Sohn eines Oberförsters geboren. Er legte im Jahr 1954 die Prüfung für den Jagdschutzdienst ab und fand den Mittelpunkt seiner jagdlichen Aktivitäten in der Gemeindejagd Köttmannsdorf. Seinen jagdlichen Horizont erweiterte er im Rahmen von zahlreichen Jagdreisen ins Ausland. Als Buchhalter im Landes-

dienst war Willi Burkhart unter LJM Dr. Knaus und Dr. Anderluh Rechnungsprüfer der Kärntner Jägerschaft. Relativ spät, erst im Alter von 75 Jahren, veröffentlichte er seine ersten Beiträge im Mitteilungsblatt. Mit der Anschaffung eines Personalcomputers im Alter von 79 Jahren kamen seine journalistischen Aktivitäten richtig in Schwung. Ab diesem Zeitpunkt erschien keine Ausgabe des Mitteilungsblattes ohne einen oder sogar mehreren Artikeln aus der spitzen Feder von „Wibu“, wie er seine Beiträge zu kennzeichnen pflegte. Unter dem Titel „Aus der Waffenkiste“ verfasste er vor allem hochinteressante Beiträge zum Thema Waffen, Munition, Ballistik und weiters stellte er auch die Kärntner Schießstätten vor. Als begeisterter Schütze frequentierte er regelmäßig die Schießveranstaltungen des KJAV und war dort oft unter den vordersten Plätzen zu finden. Ab 1995 war Wibu auch Mitglied der Redaktion des Mitteilungsblattes. Im Alter von 82 Jahren erschien im Österreichischen Jagd- und Fischereiverlag das erste von ihm verfasste Buch „Große kleine Jagd“. Als journalistischer Großlieferant für die Verbandszeitung ist Wibu bei vielen Lesern in bleibender Erinnerung.

Wolfgang Prevedel: Als ein Pionier des KJAV kann Oberförster Ing. Wolfgang Prevedel bezeichnet werden. Der Absolvent der Försterschule in Bruck/Mur war von 1963 bis 1986 Leiter der Forstlichen Aufsichtsstation in Kötschach-Mauthen.

Unmittelbar nach Verbandsgründung trat Ing. Prevedel dem KJAV bei und half bei der Gründung der Bezirksgruppe Hermagor mit, wo er in Folge auch zum ersten Bezirksohmann gewählt wurde. Mit großem Engagement, Professionalität und Umsicht führte er diese Bezirksgruppe über die unwahrscheinlich lange Zeitspanne von 27 Jahren. Im Jahr 1998 übersiedelte Ing. Prevedel nach Klagenfurt, um dort gemeinsam mit seiner Gattin seinen Lebensabend zu verbringen. Jetzt, näher am Verbandsgeschehen, war es ihm ein großes Anliegen, den Verband weiter zu unterstützen. Neben den von ihm oft durchgeführten Journalisten im KJAV-Büro war die Teilnahme am quartalsmäßigen Zeitungsversand für ihn eine Ehrensache. In Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um den KJAV wurde ihm im Jahr 2001 das Goldenen Verdienstabzeichen verliehen.

Genussland Kärnten
Eine Initiative von Landesrat Dr. Josef Martinz

Entdecke das Geheimnis Kärntens

Kärntner Fleisch

www.kaeerntnerfleisch.at

In Ihrer Nähe:

- Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 7
- Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 5
- Fleischmarkt St. Veit/Glan, Lastenstraße 28
- Fleischmarkt Wolfsberg, Grazer Straße 16

BG Völkermarkt Erfolgreiche Jubiläums-Bezirksversammlung

Text und Fotos: BO Ing. Peter Gadner

Am 8. Februar d.J. startete der diesjährige Reigen der Bezirksversammlungen des KJAV. Die Bezirksgruppe Völkermarkt war traditionell wieder die erste Versammlung im Landes. Sie wurde im Gasthaus „Podobnik“ in Bad Eisenkappel um 19.00 Uhr von BO Ing. Peter Gadner eröffnet. Obwohl erst zwei Jahre im Amt, konnte der BO schon an die 60 Mitglieder und als besondere Ehrengäste den LO Bernhard Wadl, den LO-Stv. DI Christian Matitz, den Bgjm. Ing. Franz Koschutnigg, Johann Kaiser als Vertreter der BH-Völkermarkt und Mjr. Klaus Innerwinkler als Vertreter des BPK-Völkermarkt begrüßen.

Feststellung der Beschlussfähigkeit

Nachdem die Beschlussfähigkeit festgestellt war, bat der BO die Ehrengäste um einige Grußworte an die Versammelten. Auch der Bürgermeister von Bad Eisenkappel und Mitglied der Bezirksgruppe Völkermarkt, Franz-Josef Smrtnik, ist trotz vieler Termine kurz nach Beginn im Tagungsort eingetroffen und begrüßte im Namen der Gemeinde die Anwesenden recht herzlich. Nach einer kurzen Ansprache musste zum nächsten Termin.

Bericht des BO

Im Verlauf der weiteren Tagesordnung berichtete der BO über seine Tätigkeiten im vergangenen Vereinsjahr. Eingangs sprach er die 39. Landesversammlung im Kultursaal Griffen an. Er bedankte sich nochmals recht herzlich bei den Helfern für

die hervorragende Organisation dieser Landesversammlung. Von den zwei Bezirksvorstandssitzungen wurde die zweite beim Jagdhaus von Josef Kometter am Kleinobir abgehalten. Kometter hatte im August auf den Gallizianer Hausberg geladen. Bei einem gemütlichen Beisammensein mit unvergleichlichem Ausblick auf das schöne Kärnten wird diese Sitzung für alle Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben. Sehr positiv verlief auch die vom Bezirksvorstand organisierte und ausgerichtete zweite 300-m-Schießen auf der Schießstätte in Ferlach mit einer abschließenden Siegerehrung in der Buschenschenke Sorger in Möchling/Gallizien. Einen besonderen Dank richtete der BO den mit-helfenden Mitgliedern und den Sponsoren aus.

Der Kassier und die Rechnungsprüfer am Wort

Mit dem Bericht des Kassier und der Entlastung des Vorstandes wurde die Versammlung im Vellachtal fortgeführt. Kassier Albert David berichtet über die guten Finanzen der Bezirkskasse und stellte Einnahmen und Ausgaben gegenüber. Die Bez. Gruppe konnte um ca. 1.000,- Euro mehr als im Vorjahr auf dem Konto verbuchen. Der Kassierprüfer Johann Luschnig berichtete in der Folge über die mit Heinz Necemer durchgeführte Kassenprüfung. Die Kasse sei in Ordnung und alle Belege vorhanden. Er stellte in der Folge den Antrag auf Entlastung des Vorstandes bzw. des Kassiers. Dieser Antrag wurde von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

DI Christian Matitz mit seinem Bericht

Der LO-Stv. DI Christian Matitz folgte mit einem ausführliche Bericht zum Geschehen auf Landesebene im Jahr 2012.

Ehrungen als Höhepunkt des Abends

Abschließend wurden fünf der sieben im Bezirk noch lebenden und dem Verband noch angehörenden Gründungsmitglieder mit einer Laudatio unseres LO Bernhard Wadl geehrt.

Diese sieben Gründungsmitglieder in Völkermarkt, die im Jahre 1973 dem Verband beigetreten sind, sind Anton Dreier, Max Huhs, Franz Pasterk, Otto Prepotnik, Friedrich Urban, Herbert Weitzer und Ernst Zupanc. Diesen Pionieren wurden vom LO und BO eine Urkunde, ein schönes Ausweisstui und eine goldene Verbandsnadel überreicht. Den nicht Anwesenden Gründungsmitgliedern wird die Ehrung von einer Abordnung des Bezirksvorstandes nachgereicht werden. Danach bedankte sich der BO bei den Anwesenden für die zahlreiche Teilnahme und große Aufmerksamkeit und schloss offiziell die Versammlung.

Gamsjagd – Faszination und Verantwortung

Mit sehr interessanten Ausführungen und wunderbaren Aufnahmen zum Wappentier der Kärntner Jägerschaft – dem Gams, seinem Lebensraum und seine Bejagung – durch den Gamswildreferenten der KJ und Bezirksjägermeister von Völkermarkt endete diese würdige und sehr gut besuchte 40. Bezirksversammlung der Jagdaufseher im Vellachtal. Abschließend wurde wie es sich bei den Eisenkappeler Jägern gehört, noch bis in die frühen Morgenstunden zusammen gesessen, debattiert. Jagdkamerad Klaus Tschaitzschmann aus Bleiburg sorgte mit seiner Steirischen Harmonika lang nach Mitternacht noch für die passende Stimmung in der Gaststube beim Podobnik.

Thomas Kummer und Georg Rusch bildeten das Empfangskomitee bei der diesjährigen BV in Völkermarkt.



Blick in den bestens besuchten Veranstaltungssaal des Gasthauses Podobnik im Eisenkappler Vellachtal.



Die geehrten Gründungsmitglieder, flankiert vom Bezirksvorstand, den Landesobmännern und LK-Stv. Marianne Mirmig: Erni Zupanc, Anton Dreier, Franz Pasterk, Max Huhs und Herbert Weitzer.

BG Wolfsberg 40. Bezirksversammlung der Lavanttaler Aufsichtsjäger

Text: BO Ing. Heinrich Paier · Fotos: Franz Rohrhofer

Die diesjährige Bezirksversammlung des KJAV Bezirksgruppe Wolfsberg wurde am 1. März 2013 im Gasthaus „Raschl“ in Ulrich am Fuße der Koralm ausgerichtet. Nach einer jagdmusikalischen Einbegeleitung durch die Jhg. Wolfsberg konnte BO Ing. Heinrich Paier knapp nach 19.00 Uhr neben 53 anwesenden Jagdaufseherinnen und Jagdaufsehern eine kleine Anzahl von hohen Ehrengästen begrüßen. So der LO Bernhard Wadl, den Lavanttaler Bgjm. Ing. Walter Theuermann und als Vertreter der Exekutive den Kriminalreferenten des BPK-Wolfsberg, JA-Kamerad Chef.Insp. Michael Nößler.

Grußworte der Ehrengäste

Bgjm. Ing. Theuermann bedankte sich in seiner Grußadresse für die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Jägerschaft im Tal und der Bezirksgruppe des KJAV. Weiters wies der Bezirksjägermeister auf die aktuellen Themen des Bezirks - wie die notwendige Abschusserfüllung im Jahr 2012 und die im Laufen befindlichen Abschlussbesprechungen hin. CI. Nößler überbrachte die Glückwünsche und Grüße des BPK Obstlt. Mag. Peter Hauser. Er hob vor allem die gute Zusammenarbeit mit den Jagdaufsehern hervor und bedankte sich vor allem bei BO Heinrich Paier für die sehr konstruktive Zusammenarbeit.

Der LO mit dem Bericht über das Geschehen auf Landesebene

LO Bernhard Wadl berichtete unter anderem über die sehr erfolgreich verlaufene Landesversammlung im Vorjahr in Griffen. Vor allem hatte der hervorragende Gastreferenten DI Hubert Schatz aus Vorarlberg großen Anteil an diesem erfolgreichen Verlauf. Wadl sprach von der Möglichkeit der Inanspruchnahme einer Rechtsberatung durch die Verbandsjuristen über die ständig steigende Mitgliederzahl des KJAV, die viel beachtete Verbandszeitung, den Internetauftritt des Verbandes und die Zahl der Kandidaten für die Jagdaufseherprüfung 2013. Das Jahr 2013 wird der Jubiläumsvollversammlung im Kultursaal Millstatt gewidmet sein. Der LO bat um eine möglichst zahlreiche Teilnahme von Lavanttaler Jagdaufse-



Die ausgezeichneten Gründungsmitglieder der BG-Wolfsberg v.l.: Johann Gönitzer, Franz und Willi Loibnegger, Raimund Offner, flankiert von Bgjm. Ing. Thermann, LO Wadl, BO Ing. Paier und sein Stv. Markus Joham.

herkollegen an dieser besonderen Veranstaltung in diesem Jahr. Abschließend referierte der LO über jagdpolitische Themen betreffend Hundesperrverordnung, Dokumentation von Wildrisen, Raufußhühnerzählung im Frühjahr 2013 und die Problematik rund um die Wildunfälle und die Abgabe von Fangschüssen auf nicht verendetes Straßenvallwild.

Bericht des BO

BO Ing. Heinrich Paier brachte in seinem Bericht einen Überblick über den abwechslungsreichen Veranstaltungskalender des Jahres 2012. Neben der Teilnahme an Vorstandssitzungen des KJAV auf Bezirks- und Landesebene, am Bezirks- und Landesjägertag wurden auch Einladungen zu Vorstandssitzungen der KJ Bezirksgruppe Wolfsberg dankbar angenommen. Es sei vorgesehen, mit einem Reisebus zur 40. LVV nach Millstatt anzureisen. Der BO kam auch auf die bald in Betrieb gehende Schießanlage der Fam. Sabitzer am Leidenberg zu sprechen. Dort sind schon einige Schießveranstaltungen geplant und für den kommenden Sommer steht wieder eine Vorstandssitzung als Sommergespräch auf der Saalpe im Programmkalender. Ein besonderer Dank seitens des BO galt auch der Jagdhornbläser Gruppe Wolfsberg, die schon seit mehr als zehn Jahren sich immer wieder die Zeit nimmt, Veranstaltungen des KJAV musikalisch zu umrahmen.

Ein zufriedenstellender Kassenstand in der Bezirkskasse

Der Kassier Andreas Wech gab im weiteren Verlauf der Versammlung Einblick in die Kassengebarung, wobei der gesamte Vorstand nach dem Bericht der Kassenprüfer und dem gestellten Antrag auf Entlastung durch die Vollversammlung einstimmig entlastet wurde. Als Höhepunkt der diesjährigen Bezirksversammlung wurden die Gründungsmitglieder Johann Gönitzer, Franz und Willi Loibnegger und Raimund Offner vom anwesenden LO nach einer kurzen Laudatio auf ihre besonderen Verdienste besonders geehrt und mit einer Urkunde und der Überreichung eines schönen Präsentes und einer goldenen Anstecknadel ausgezeichnet. Alfred Zlami und Alfred Webersdorfer, die an der Versammlung nicht teilnehmen konnten, werden nachträglich von einer kleinen Abordnung des Vorstandes die Urkunden überreicht bekommen. Im letzten Programmpunkt der Versammlung, Allfälliges und Diskussion, wurde über das Thema Rotwildzählung und -reduzierung engagiert und auch kritisch die Meinungen ausgetauscht. Auch das neue Fischereigesetz und Erkenntnis des EU-Gerichtshofes bzgl. eines Jagdverbotes auf privaten Grundstücken kam zur Sprache. Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Jagdjahr 2013 und einem herzlichem Weidmannsgruß schloss BO Heinz Paier diese sehr stimmige und informative 40. Bezirksversammlung 2013.



Blick in das gut besetzte und aufmerksame Auditorium im Gasthof „Raschl“.



BO Ing. Paier und sein Vorstand begrüßten fast 60 Teilnehmer bei der 40. Bezirksversammlung am Fuße der Koralm.



ChefInsp. Michael Nößler vertrat den verhörderten BPK Obstlt. Mag. Peter Hauser.

40. Bezirksversammlung im Zeichen eines Obmannwechsels

BG Feldkirchen

Text: Hannes Dullnig · Fotos: Marianne Mirnig

Am 1. März um 19.30 Uhr eröffnete BO Bernd Pichlkastner die 40. Bezirksversammlung im Gasthof Planer in Unterberg bei Feldkirchen. Der Obmann konnte 33 Mitglieder und einige Ehrengäste begrüßen. Da vom vorgesehenen Beginn eine halbe Stunde zugewartet wurde, war die Beschlussfähigkeit der Bezirksversammlung letztlich gegeben. Der Tagesordnung folgend ersuchte der BO die Anwesenden zum Zeichen des Gedenkens an die im Jahr 2012 verstorbenen Jagdaufseherkameraden Heimo Kucher und Landeshundereferent Ing. Richard John sich kurz von ihren Plätzen zu erheben.



Groß war die Freude bei den ausgezeichneten Gründungsmitgliedern (v.l.): Gerhard Valent, Günter Swozilek und Johann Kofler.

Bericht des Bezirksobermannes für das Arbeitsjahr 2012

Der BO berichtete, dass die erste offizielle Zusammenkunft im Verbandsjahr 2012 am 6. Jänner im Gasthaus Tamegger in Tauchendorf stattgefunden hätte. Im Rahmen dieser Sitzung ging es darum, die Aktivitäten für das folgende Verbandsjahr festzulegen. Der BO blickte dann auf die vorjährige Bezirksversammlung im St. Urbaner Gasthof „Krassnig“ zurück. In der Folge sprach der Obmann von seiner erstmaligen Teilnahme bei einer hochkarätigen Veranstaltung im Februar des vergangenen Jahres. Es war die 18. Österreichische Jägertagung in Aigen im Ennstal. Bei bester Organisation und rund 800 Teilnehmern konnte er zwei Veranstaltungstage lang den ausgezeichneten Vorträgen lauschen und so seinen jagdlichen Horizont erweitern. Die Fortbildungsoffensive im April 2012 war nach der Meinung des Bezirksobermannes wiederum eine sehr interessante und intensive Veranstaltung. Leider war die Beteiligung der Mitglieder noch nicht ganz zufriedenstellend. Der BO brachte den anwesenden Mitgliedern zur Kenntnis, dass auf Grund der im Jahr 2013 stattfindenden Jubiläumsveranstal-

tung, „40 Jahre Kärntner Jagdaufseher Verband“, keine Fortbildungsveranstaltungen organisiert wurden.

Ein Höhepunkt im Vereinsgeschehen des Bezirkes

Dann kam Pichlkastner auf einen kameradschaftlichen Höhepunkt im Jahr 2012 zu sprechen. Das war wieder der interne Vergleichskampf im jagdlichen Schießen gegen die St. Veiter Jagdaufseherkollegen. Der Wettkampf wurde im vergangenen Juli am Schießstand in Bichl/Tiffen ausgetragen. Die Feldkirchner Organisatoren konnten an diesem Sommertag mit großer Freude 22 Teilnehmer begrüßen. Mit dem Hinweis auf eine Einladung des LO zu einer Landesvorstandssitzung in Ossiach wurde die Sommerpause eingeläutet. Mit dem Dank an alle denjenigen, die dem BO das ganze Jahr über zur Seite standen und der Bitte, auch weiterhin eine gute Zusammenarbeit zu pflegen, schloss BO Bernd Pichlkastner seinen Bericht.

Die Ehrengäste am Wort

Der Feldkirchner BPK Obstlt. Arnold Holzmann dankte für die Einladung und hielt fest, dass seinerseits immer großes Interesse an jagdlichen Vorgängen im Bezirk Feldkirchen bestünde. Die Aufsichtsjäger garantierten einen gesetzeskonformen Jagdbetrieb. Obstlt. Holzmann lobte die Tätigkeiten der Jagdschutzorgane und zeigte sich über die Zeitung des Verbandes voll des Lobes. Er dankte für die gute Zusammenarbeit zwischen der Polizei und den Jagdaufsehern im Bezirk. Die Jagdaufseher wären in vielen Bereichen immer verlässliche und kompetente Ansprechpartner für die Exekutive im Bezirk. Mit der Bitte, diese Zusammenarbeit auch zukünftig fortzuführen, wünschte der Polizeioffizier der Veranstaltung noch einen erfolgreichen Verlauf. Der anwesende Bgjm. Ewald Pertl freute sich, bei dieser Jubiläumsversammlung nach einigen Jahren der Abwesenheit wieder dabei zu sein. Er brachte in seiner Grußadresse die höchste Wertschätzung für die Qualität der Arbeit und die

gute Zusammenarbeit zwischen Jagdaufsehern und Jägerschaft zum Ausdruck. Diesbezüglich sprach der namens der gesamten Jägerschaft des Bezirkes seinen besonderen Dank aus. Mit Unterstützung der Jagdaufseher seien sehr wichtige Komponenten umgesetzt worden, wie – Schießwesen, Hundewesen und die Überwachung der Reviere usw. Abschließend bedankte sich der Bezirksjägermeister besonders bei BO Bernd Pichlkastner als scheidenden Obmann für die sehr gute Zusammenarbeit mit den Jägern in Feldkirchen. Dem neuen Obmann wünschte er alles Gute für seine zukünftige verantwortungsvolle Tätigkeit.

Der Naturschutzreferent und stev. Bgjm. Ing. Sepp Schnabl richtete einen besonderen Gruß an alle Jagdaufseher und Funktionäre. Als selbst 30 Jahre aktiver Jagdaufseher wisse er, worum es bei der Jagd gehen würde - welche Aufgaben und Pflichten die Jagdschutzorgane zu erfüllen hätten. Er führte aus, dass er für die Reviergestaltung und den Naturschutz in der KJ zuständig sei und die Jagdaufseher würden in diesen Bereichen durch Kontrollen, Zählungen und sonstigen Aktionen vorbildlich mitarbeiten.

Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer

Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete die Kassierin Marianne Mirnig über die Finanzgebarung der BG im abgelaufenen Vereinsjahr. Sie konnte von einem positiven Kassenabschluss und einem erfreulichen Kassenstand von knapp 2.000 Euro per 31.12.2012 berichten. Als anwesender Vertreter der Kassenprüfer berichtete Hermann Truppe, dass er gemeinsam mit Stefan Dalmatiner die Kassa ausführlich geprüft habe. Die Prüfung ergab, dass alles in bester Ordnung befunden worden ist. Er stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes und der Kassiererin. Es erfolgte in der Folge die einstimmige Entlastung von Vorstand und Kassier.

Bericht des Landesobermannes

Als anwesender Vertreter des Landesvorstandes berichtete LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger im weiteren Tagungsverlauf über die zahlreichen Aktivitäten und Vorkommnisse auf Landesebene im Verbandsjahr 2012.

Ehrung der Gründungsmitglieder und des scheidenden BOs als absoluter Höhepunkt der Versammlung

Nun erfolgte der Höhepunkt dieser 40. Bezirksversammlung. Für die Ehrung waren die im Jahre 1973 dem Verband beigetretenen Gründungsmitglieder und Jagdaufseherkameraden Reinhold Graier, Reinhold Mirnig, Egon Kattinig Johann und Gerhard Valent, Johann Kofler und Günter Swozilek vorgesehen. Erstere haben sich aus verschiedenen Gründen wegen ihrer Nichtteilnahme entschuldigt. Johann Kofler, Günter Swozilek und Gerhard Valent waren anwesend und erhielten von Dr. Schoffnegger und BO Bernd Pichlkastner nach einer Laudatio auf die hervorragenden Leistungen in den Gründerjahren und der Aufbauzeit des Verbandes eine Ehrenurkunde, eine goldenen Nadel und eines schönen Jubiläumsausweisetauis für die Jagddokumente. Zur großen Überraschung des noch amtierenden BO Pichlkastner wurde ihm jetzt aufgrund eines Beschlusses des Landesvorstandes das Verdienstabzeichen in „Silber“ verliehen. Bernd Pichlkastner ist der BG-Feldkirchen zehn Jahre vorgestanden und hat in dieser Zeit an vielen Veranstaltungen teilgenommen und die BG-Feldkirchen im großen Jagdaufseherverband, aber auch innerhalb der KJ immer gut vertreten. Der Geehrte bedankte sich für diese überraschende hohe Auszeichnung und gab noch kurz die

Ing. Manfred Buttazoni – der neue Feldkirchner BO stellt sich vor

Im März 1986 wurde ich in eine Jägerfamilie hineingeboren. Der elterliche Hof befindet sich in der Nähe von St. Nikolai bei Feldkirchen, mit Blick auf den „Hohen Gallin“.

Nach meiner Grundschulausbildung besuchte ich die HTBL Lastenstraße in Klagenfurt mit dem Ausbildungsschwerpunkt Maschinenbau. Während dieser für mich nicht einfachen, jedoch sehr lehrreichen Zeit legte ich im Jahr 2004 die Jagdprüfung ab und trat somit in die Fußstapfen meines Großvaters und meines Vater. Seit damals darf ich im Jagdverein Hubertus-Glanhofen (Gemeindejagdgebiet Glanhofen), in dem mein Großvater als Gründungsmitglied viele Jahrzehnte jagen durfte und mein Vater derzeit die Position des Obmannes bekleidet, die Jagd ausüben.

Um den Anforderungen der jagdlichen Praxis gerecht zu werden, ist für mich das Schießtraining unerlässlich. Auf meinem Heimatschießstand in Radweg/Feldkirchen hat sich eine kleinere Gruppe junger Jäger gefunden, die ein bis zwei Mal wöchentlich versucht, die Schießleistungen zu verbessern. Die erworbenen Schießfähigkeiten werden u. a. beim jährlich ausgetragenen Jagdcup der Kärntner Jägerschaft gemessen. Große Freude bereitet mir die Niederwildhege sowie die Raub- und Niederwildbejagung. Bei der Jagd begleitet mich zumeist einer der beiden DK-Rüden meines Bruders. Da die Jagd mein größtes Hobby, vielmehr meine Berufung ist, und ich mich schon von Kindesbeinen an für die Natur mit all ihren Facetten, die Jagd sowie Jagdliteratur und Jagdzeitschriften interessiert habe, traf ich im Jahr 2012 die Entscheidung, mich auf hohem Niveau weiterzubilden. Meiner Meinung nach ist die Aufsichtsjägerprüfung die beste Möglichkeit, seinen jagdlichen Horizont zu erweitern. Der Beitritt zum KJAV war dann nur noch reine Formsache.

Als sich im Jänner 2013 unser ehemaliger Bezirksobermann Bernd Pichlkastner, bei dem ich mich auf diesem Wege nochmals für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken möchte, an mich wandte und mich auf die freiwerdende Stelle des BO in der Bezirksgruppe Feldkirchen ansprach, war ich vorerst überrascht. Nach reiflicher Überlegung mit meiner Verlobten und meinem Vater traf ich schlussendlich die Entscheidung, mich der Wahl zum Bezirksobermann der Bezirksgruppe Feldkirchen zu stellen.

Ich werde in meiner Funktion als BO die durch meinen Vorgänger aufgebauten Netzwerke zum Landesvorstand sowie zu den einzelnen Bezirksgruppen des KJAV, der Kärntner Jägerschaft und den diversen Organen des öffentlichen Lebens sowie anderer Vereine weiterhin pflegen und nutzen.

Zwei aus meiner Sicht sehr wichtige Aufgaben eines Jagdschutzorgans möchte ich im Zuge meiner Arbeit forcieren.

Den Blick für die Zukunft geschärft

Der erste wichtige Schritt ist eine fundierte Ausbildung der Jagdschutzorgane im Bereich des Schießwesens. Da wir oftmals als Aushängeschild der Kärntner Jägerschaft bezeichnet werden, ist es umso wichtiger, diesem Ruf so gut als möglich gerecht zu werden. Wir müssen als Vorbilder fungieren. Meiner Meinung nach gibt es für einen Handwerker nichts Grundlegenderes als den Umgang mit seinem Werkzeug. Im Jagdhandwerk ist es nun einmal der Umgang mit der Waffe! Der zweite Bereich, dem ich große Bedeutung zumesse, wird uns bereits im Vorbereitungskurs für die Jagdaufseherprüfung näher gebracht. Es ist dies die Bejagung von Raubwild und Rabenvögeln. Hier möchte ich die Jagdschutzorgane sensibilisieren, da dieser Bereich immer mehr an Bedeutung gewinnt. Einerseits beeinflusst das Kurzhalten von Raubwild den Niederwildbesatz erwiesenermaßen sehr positiv, andererseits nehmen die durch Rabenvögel verursachten Schäden in der Landwirtschaft jährlich zu. Hier wären dementsprechende Seminare bzw. Vorträge für viele sicherlich ein Anstoß in die richtige Richtung.

Ich hoffe, mit diesen Zeilen eine kleine Beschreibung zu meiner Person geliefert zu haben und freue mich auf meine künftigen Aufgaben als Vorsitzender der Bezirksgruppe Feldkirchen.



Die Kärntner
SPARKASSE 



Blick in das mit 33 Mitgliedern besetzte Auditorium im Gasthof „Planer“.

Gründe bekannt, weshalb er sich entschieden habe, seine Funktion des BO noch vor Ablauf der Periode zurückzulegen. Danach legte er seinen Vorsitz zurück und übergab ihn dem anwesenden LO-Stv. Dr. Schoffnegger, der die Wahlleitung für die Nachwahl eines neuen BO übernahm.

Ing. Manfred Buttazoni – für die Wahl zum neuen BO vorgeschlagen

Dr. Schoffnegger formierte in der Folge die Wahlkommission (Rudolf Reiner, Friedl Zitterer und Hubert Kleitsch) und gab bekannt, dass für die Nachwahl nur ein gültiger Wahlvorschlag durch den amtierenden Bezirksvorstand lautend auf Ing. Manfred Buttazoni eingelangt sei. Die Zustimmung des Kandidaten sei ebenfalls gegeben. Die Versammlung entschied sich, die Wahl in offener Abstimmung mittels Handerheben durchzuführen. In der Folge wird Ing. Manfred Buttazoni, in Debar 4, 9560 Feldkirchen, wohnhaft, einstimmig zum neuen Bezirksobmann von Feldkirchen gewählt. Dr. Schoffnegger übergab nun dem neuen BO den Vorsitz und dieser bedankte sich bei den Wahlberechtigten für das ihm so eindrucksvoll ausgesprochene Vertrauen.

Allfälliges zum Abschluss

Es erfolgten unter diesem TOP keine Anfragen und Diskussionsbeiträge durch die Mitglieder. Der nunmehrige Alt-BO Bernd Pichlkastner bedankte sich abschließend nochmals für das ihm in den vergangenen zehn Jahren entgegengebrachte Vertrauen und die wertvolle Unterstützung seines Vorstandes. Er schloss mit der Bemerkung, dass er den Verband und die Bezirksgruppe im Rahmen seiner zeitlichen Möglichkeiten auch weiterhin tatkräftig unterstützen werde. Der neue BO Ing. Manfred Buttazoni schloss in der Folge um 20.40 Uhr die BV 2013 in Feldkirchen.



Der neue BO Ing. Buttazoni – flankiert von seinem Vorgänger Bernd Pichlkastner und LO-Stv. Dr. Schoffnegger.

Fotopirsch durch das Jagdjahr

Das Siegerfoto des 1. Quartals 2013:

„Gampspirsch“ von Alexander Nagele, St. Salvator/Mettniztal



Der KJAV lädt alle Mitglieder ein, die besten, schönsten und stimmungsvollsten Pirschfotos an fotomeile@jagdaufseher-kaernten.at zu mailen. Eine Jury wählt quartalsmäßig das schönste Bild, das in der folgenden Ausgabe der Verbandszeitung unter „Der schönste Anblick“ veröffentlicht wird! Das Siegerfoto erhält einen kleinen Preis. Bitte nur Fotos in einer Auflösung von max. 640 pixel (Breite oder Höhe) einsenden. Nicht veröffentlicht werden Jagdstreckenfotos. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Kärntner Jägerschaft! Bezüglich der weiteren Teilnahmebedingungen sind alle Einsender auf die vier Ausgaben 2011 des KÄRNTNER JAGDAUFSEHER verwiesen. Für ev. Rückfragen wenden Sie sich an unseren Homepagebeauftragten DI Dr. Jörg Wresnik, E-Mail: joerg.wresnik@gmail.com.

BG Klagenfurt 40. Bezirksversammlung

Text: BO Harald Tomaschitz · Fotos: Hannes Schifrer

Die Bezirksversammlung 2013 fand im bekannten Landgasthaus Johainig/Kochwirt in Pörschach/WS statt.

BO Harald Tomaschitz konnte neben etlichen Ehrengästen den Berufsjäger und Jagdbuchautor Bruno Hespeler, der schon mehr als 20 Jahre in Kärnten lebt und durch viele Beiträge in Jagdzeitungen bekannt ist, als Gastreferenten des Abends begrüßen. Bezirkshauptmann Mag. Johannes Leitner ging in seinen Grußworten auf das Thema Waffenregister und die Möglichkeit der Erlangung eines Waffenpasses für Jäger und Jagdaufseher ein. Im Gegensatz zum Landestrend hält sich der Wildschaden im Wald im Bezirk Klagenfurt im tolerierbaren Rahmen. So konnte der Leiter der BFI DI Bernhard Pokorny ein Lob an die Jäger und Jagdaufseher im Bezirk für die gute Erfüllung der Abschusspläne aussprechen, mahnte jedoch die Wildstandsentwicklung weiter unter strenger Beobachtung zu halten.

Der Bezirksjägermeister am Wort

Seine Wertschätzung gegenüber dem Jagdaufseherverband brachte BJM Dietmar Egger durch seine regelmäßige Teilnahme bei den Veranstaltungen des Verbandes zum Ausdruck. Er lobte die gute Zusammenarbeit und dankte den Jagdaufsehern für Ihre Tätigkeit im Jagdschutz. BO Harald Tomaschitz brachte einen Rückblick auf das Verbandsgeschehen in der abgelaufenen Periode.

Der LO-Stv. DI Christian Matitz erörterte in kompakter Form die umfangreichen Tätigkeiten der LO und des Landesvorstandes. Er ging besonders auf die neuen Fortbildungsveranstaltungen des Jagdaufseherverbandes ein.

Schwarzwild im Vormarsch

Für einen interessanten Fachvortrag zum Thema Schwarzwild konnte der Jagdexperte Bruno Hespeler gewonnen werden. Er brachte in markanten Worten die Möglichkeiten der Schwarzwildentwicklung mit allen erfreulichen und weniger erfreulichen Auswirkungen zur Sprache. Besonders kritisch ist sein Zugang zur Kirmung. Erstens weil Kirmfutter als



BO Harald Tomaschitz eröffnet in Pörschach die 40. Bezirksversammlung.

zusätzliche Nahrungsquelle die Reproduktionsrate beim Schwarzwild wesentlich erhöhen kann und zweitens weil an der Kirmung auch alles andere Wild anzutreffen sein wird. Dabei wird der jagdethische Zugang zu hinterfragen sein. Das Schwarzwild stellt sich auf die verschiedenen Bejagungsmethoden sehr rasch ein. Egal ob an der Kirmung, unter Zuhilfenahme von Nachsichtgeräten, Schalldämpfern oder künstlichen Lichtquellen gejagt wird – all diese Maßnahmen bringen nur anfängliche Erfolge – und zunehmend wird die Bejagung schwieriger. Gefordert sind Jäger, die mit scharfen Sinnen und umfassender Kenntnis Ihrer Reviere rasch in der Lage sind geeignete Jagdmethoden zu finden. Richtig durchgeführt hat man mit gut organisierten Riegeljagden unter der Hilfenahme von geeigneten Jagdhunden wohl den besten Erfolg. Während des Vortrages waren die Zuhörer im vollbesetzten Sitzungssaal gebannt von den Ausblicken auf eine schwierige Zeit der Schwarzwildbejagung. Ein Ausblick auf die zu erwartenden Schadensabfindungen an die Landwirte kann die Freude über die zusätzlich zu bejagende Wildart in unserer Kulturlandschaft schnell verblassen lassen.

40 Jahre KJAV – eine lange Geschichte

40 Jahre KJAV – das war auch ein Anlass, die Gründung dieser Organisation besonders hervorzuheben.



Referent zum Thema Schwarzwild – Bruno Hespeler.

Bei der Bezirksversammlung waren EM Ing. Max Fischer und Gründungsmitglied Hans Heinrich Helmigk anwesend. Diese wurden im Rahmen der Bezirksversammlung stellvertretend für alle Gründungsmitglieder geehrt und ausgezeichnet. Diese Pioniere haben den Grundstein für eine erfolgreiche 40-jährige Verbandsgeschichte gelegt und sie haben sich nicht gescheut kritische Fragen zu stellen und zu ihrer Auffassung zu stehen. Sie sollten uns als Vorbild dienen für einen gewissenhaften Jagdschutz zum Wohl der Jagd in Kärnten!

Die weiteren der BG-Klagenfurt noch zuzuzählenden Gründungsmitglieder des Bezirkes waren entschuldigt bzw. konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Veranstaltung teilnehmen. Für die musikalische Umrahmung der Bezirksversammlung sorgte die JHBC Köstenberg/Teichelsberg. Im Anschluss wurde in kameradschaftlicher Runde noch über einige jagdpolitische Themen heiß diskutiert.



Mit fast 90 Teilnehmern sehr gut besuchte Tagung der BG Klagenfurt.



BO und LO-Stv. mit dem Geehrten Hans Heinrich Helmigk, Elisabeth Hafner und Ehrenmitglied Ing. Max Fischer.

Dem Lavanttaler BO Ing. Heinrich Paier zum 50^{er}

Text: LO · Foto: Claudia Tschida

Am 8. Jänner d.J. feierte der Wolfsberger BO Ing. Heinz Paier seinen 50. Geburtstag. Ing. Heinrich Paier ist am 24. April 1995 dem Verband als Mitglied beigetreten und hat sich in der Folge unter dem damaligen BO Gerhard Winkler in der BG Wolfsberg als Delegierter zur Landesvollversammlung und Mitglied im Bezirksvorstand in das Verbandsgeschehen des KJAV eingebracht.

Bei der 28. Bezirksversammlung am 9. März 2001 wurde Ing. Heinz Paier in Twimberg nach Werner Magele und Gerhard Winkler einstimmig zu dritten BO des Bezirkes Wolfsberg gewählt. Diese Funktion übt er nunmehr in der dritten

Funktionsperiode seit zwölf Jahren zur überwiegenden Zufriedenheit seiner Mitglieder, aber auch der Zufriedenheit des Landesvorstandes aus. BO Paier pflegte in seiner bisherigen Amtszeit immer eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Funktionären der Jägerschaft, aber auch den übrigen Behördenvertretern im Lavanttal. Neben der Veranstaltung der jährlichen Bezirksversammlung

ist er bemüht mit der Ausrichtung von zusätzlichen Fortbildungsveranstaltungen (Bezirksschießen, Exkursionen, Fortbildungsseminare, Sommergespräche usw.) die Lavanttaler BG mit ihren derzeit rund 150 Mitgliedern als starke Teilorganisation im Landesverband zu etablieren. Im Mai des Jahres 2006 war er erfolgreicher Organisator der 33. Landesvollversammlung in Frantschach/St. Gertraud und in den 12 Jahren seiner Obmannschaft fast bei jeder Landesvollversammlung mit der Delegiertenabordnung seiner BG stark vertreten.

Ein herzliches Weidmannsheil zum halben Hunderter

Am 16. Jänner d.J. lud BO Heinz Paier, seine Familie, Berufskollegen, Jagdfreunde und Jagdaufseherverbandsfunktionäre zu seiner 50-er Geburtstagfeier nach Wolfsberg. Anlässlich dieses besonderen Jubiläums war es LO Bernhard Wadl im Beisein von LK Ing. Klaus Lassnig eine große Freude und angenehme Verpflichtung, dem Jubilar im Rahmen einer Laudatio für seine langjährige Funktionstätigkeit und sein Engagement für das Jagdschutzwesen im Lavanttal im Namen des KJAV und der KJ zu danken. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für die geleistete Arbeit überreicht der LO dem Jubilar eine von Bildhauermeister Egon Gruber aus Nockberge gezeichnete Rehsulptur. Der KJAV und der Landesvorstand wünscht seinem Lavanttaler BO für die kommenden Lebensjahre viel Gesundheit, weiterhin soviel Engagement für die BG Wolfsberg und die Anliegen des Jagdaufseherwesens – und natürlich noch lange eine gesunde Fährte beim Weidwerken in Kärntens schönen Revieren.

LO Wadl und LK Ing. Lassnig durften dem Lavanttaler BO zu seinem 50er die Glückwünsche des Landesvorstandes überbringen.



Unserer „Jagalisi“ zum 70^{er}

Text: LO · Foto: Alfred Blaschun

Am 4. März 1943 in der Bundeshauptstadt geboren, verbrachte Anneliese Ceschka die ganze Kindheit und absolvierte auch ihre Schul- und Berufsausbildung in Wien. Mit der Jagd hatte sie in dieser Zeit nur über einige Bekannte flüchtigen Kontakt bekommen. Im Jahre 1972 übersiedelte sie auf beruflichen Gründen nach Weißbriach. Im Jahre 1978 fand sie sich bereits im Hermagorer Jungjägerkurs des weit bekannten und geachteten Ofö. Ing. Mathias Wieser wieder. Die Jungjägerprüfung legte sie am 3. März 1980 vor einer Kommission der KJ in Mageregg ab. Die mittlerweile im Gitschtal eingebürgerte Anneliese Ceschka wurde damit zur heute weit über ihren Wohnort hinaus bekannten und geschätzten „Jagalisi“.

Die Jagdaufseherprüfung im Visier

Beim Besuch des Intensivkurses der KJ für die Jagdaufseherprüfung in Mageregg im Spätwinter des Jahres 1985, zu dessen Zweck sie sich für eine Woche in Klagenfurt einquartierte, besuchte sie täglich am Abend das Jägerstüberl, um in „Fachgesprächen“ mit anderen Kursteilnehmern und dem damaligen Jägerhofsverwalter Franz Eberl ihr erlerntes Wissen zu festigen. Der 25. Februar 1985 war schließlich ihr großer Tag. Es galt für die Gitschtaler Jägerin vor die strenge Jagdaufseherprüfung zu treten und sie konnte die Kommission schließlich so eindeutig von ihrem Wissen überzeugen, dass das Ergebnis sich mit einer „Auszeichnung“ im Prüfungszeugnis sichtbar niederschlug. In der Fünfferrunde, die sich damals der Prüfungskommission stellte, war auch ein gewisser Bernhard Wadl, der ebenfalls mit „ausgezeichnet“ bestanden hat. Seit dem 25. Feber 1985 sind Anneliese Ceschka und Bernhard Wadl Mitglieder im Kärntner Jagdaufseherverband.

Die „Jagalisi“ als erste beeidete Jagdaufseherin in Hermagor

Im Juli 1985 wurde Anneliese Ceschka auf Vorschlag ihrer Jagdgesellschaft von der Bezirkshauptmannschaft Hermagor als bis dahin einzige Jagdaufseherin ihres Heimatbezirkes auf ein Revier vereidigt. Unserem damaligen Bezirksobmann Ofö. Ing. Wolfgang Prevedel ist es nicht lange verborgen geblieben, dass sich in seiner Bezirksgruppe auch eine engagierte Jagdaufseherin befand. So erteilte sie bald der Ruf, in der Bezirksgruppe des KJAV mitzuarbeiten. 1989 wurde sie schließlich in die Funktion einer Talschaftsvertreterin für das Gitschtal und in das Amt eines Bezirksvorstandes mitglied mit der Funktion der Kassierin gerufen und gewählt. Im Rahmen der Neuwahlen des Landesvorstandes bei der 23. Landesvollversammlung 1996 in Spittal wurde sie als Vertreterin ihres Heimatbezirkes in die Funktion eines stellvertretenden



Unsere „Jagalisi“ Anneliese Ceschka vertrat beim Landesjagdaufseherkongress 2012 in Griffen den verhinderten BO Uwe Erlacher im Landesvorstand.

Landesvorstandesmitglied gewählt. Im Jahre 2000 war sie hauptverantwortlich für die erfolgreiche Ausrichtung der 27. Landesvollversammlung in Weißbriach zuständig. Seit dem Jahr 2001 bis dato bekleidete sie unter dem Alt-BO Josef Lexner und dem heutigen BO Walter Fankhauser das Amt der Schriftführerin in Hermagor und liefert stets perfekt geschriebene Protokolle ab. Nach wie vor zählt sie zur verlässlichen (Ersatz-)Teilnehmerin an Landesvorstandssitzungen in Klagenfurt und scheute auch bei Schlechtwetter nicht die weite An- und Heimfahrt nach Klagenfurt/Weißbriach. Das „Bronzene“ und „Silberne“ Verdienstzeichen des KJAV sind sichtbare Dokumente ihres Einsatzes für die Jagd und die Jagdaufseher in Kärnten. Im Rahmen der 39. Landesvollversammlung in Griffen wurde ihr von LO Bernhard Wadl als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung ihrer langjährigen Treue der „Verbandsoskar“ verliehen. Die Jagd, ihre Jagd- und Jagdaufseherkameraden, aber auch der Kärntner Jagdaufseherverband sind ein Teil ihres Lebens geworden, versicherte die 70in am Rande der Festsitzung des Landesvorstandes am 40. Gründungstag des KJAV am 22. Feber 2013 in Mageregg. Jetzt im Ruhestand hat sie das Jagern schon etwas hintangestellt und frönt umso mehr ihrer zweiten großen Leidenschaft, der Teilnahme an Fern- und Bildungsreisen in die ganze Welt. Der Kärntner Jagdaufseher-Verband und der Landesvorstand, aber auch die BG Hermagor wünscht seiner langjährigen und treuen Funktionärin anlässlich ihres 70. Geburtsjubiläums alles Gute und vor allem Gesundheit und Wohlergehen für noch viele kommende Lebensjahre.

Der KJAV gratuliert ...

... unserem Wolfsberger BO **Ing. Heinrich Paier** aus St. Michael i.L. zu seinem am 8. Jänner gefeierten 50er.

... unserem Landesjägermeister-Stv. a.D., **DI Hans Mattanovich** aus Gmünd, zu seinem am 9. Jänner gefeierten 85er.

... unserem Mitglied seit 1973, ÖR **Friedrich Sabitzer** aus Oberhof im Metnitztal, zu seinem am 11. Jänner gefeierten 70er.

... unserem Rechnungsprüfer der BG St. Veit, Cheflinisp. **Hubert Hebenstreit** aus Althofen, zu seinem am 6. Feber gefeierten 60er.

... unserem Mitglied, Polizeiinspektionskommandant von Afritz i.R., Al. **Sepp Winkler** aus Villach, zu seinem 8. Feber gefeierten 60er.

... unserem langjährigen Mitglied, OSR i.R. und Jungjägerschulung **Alex Pusca** aus Klagenfurt, zu seinem am 12. Feber gefeierten 75er.

... unserem Mitglied und Rechtsanwalt in Klagenfurt, **Dr. Valentin Kaki** aus Velden zu seinem am 17. Feber gefeierten 60er.

... unserem Gründungsmitglied seit 1973, **Franz Kampl** aus Lienz, zu seinem am 28. Feber gefeierten 80er.

... unserem Landesvorstandsmitglied und Schriftführerin der BG-Hermagor, der „Jagalisi“ **Anneliese Ceschka** aus Weißbriach, zu ihrem am 4. März gefeierten 70er.

... unserem langjährigen Mitglied seit 1983, **DI Lothar Goryczka** aus Bayern, zu seinem am 9. März gefeierten 90er.

... unserem Gründungsmitglied seit 1973, **Josef Kuglitsch** aus Feistritz/Gail, zu seinem am 12. März gefeierten 80er.

... unserem Mitglied und Jungjägerprüfer, Ofö. **Ing. Werner Probst** aus Gnesau, zu seinem am 15. März gefeierten 70er.

... unserem langjährigen Mitglied und JA-Kameraden, **Josef Plessnitzer sen.** aus Obergottesfeld, zu seinem am 18. März gefeierten 85er.

... unserem Mitglied und neuen Rotwildreferenten der KJ, **Ing. Stefan Kulterer** aus Sachsenburg, zu seinem am 27. März gefeierten 40er.

... unserem langjährigen Mitglied und Jagdvereinsobmann **Dietmar Eixelsberger** aus Flatschach/Feldkirchen, zu seinem 75er, den er am 2. April feiern wird.

... unserem Gründungsmitglied seit 1973, **Robert Unterweger** aus Bad Kleinkirchheim, zum 85er, den er am 3. April d.J. feiern wird.

Allen Jubilaren (auch den hier namentlich nicht Genannten) die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre sowie auf der Jagd immer viel Anblick und Weidmannsheil.

Der Landesobmann, der Landesvorstand

Ing. MAX WANDELNIG ERDBAU - KALTASPHALT Land- u. Forstwirtschaft



9330 Althofen
Tel.: 04262/2331
od. 0676/84233111



KJAV online

www.jagdaufseher-kaernten.at

Wolfgang Rothe/Daniela Wiemer/ Carsten Streufert
Rominten 1936-1944
 Das Fotoalbum des Forstmeisters Dietrich Micke



Verlag Neumann-Neudamm, Edition Nimrod, Hardcover, 160 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 22,6 x 31 cm, ISBN 978-3-7888-1502-8, 29,95 Euro

Rominten – das Synonym für das seinerzeit wohl in ganz Europa berühmteste und bekannteste Rotwildrevier, mit den stärksten Trophäen, Sämtliches gehört unwiderruflich der Vergangenheit an. Umso interessanter, Bilder, die man sicherlich als Raritäten bezeichnen kann, aus dieser Zeit zu sehen. Und falls ein Leser auf die Idee kommen sollte, das Alles als Verherrlichung des Reichsjägermeisters und seiner Zeit zu sehen, sei auf einen Passus im Vorwort verwiesen: ...Auch Görings hässlicher Schussneid, die Missachtung von Schonzeiten und die Fütterung mit Sesam zur Verstärkung der Geweihbildung sind wiederholt bekannt gemacht und verurteilt worden. Dessen eingedenk soll das Fotoalbum dennoch ungekürzt gezeigt werden. Denn der Jagdbetrieb des Jägerhofs ist nur ein Teil der jahrhundertelangen Geschichte der Rominter Heide – der Reichsjägermeister in diesem großen Zusammenhang kaum mehr als eine Randerscheinung, wenn auch eine auffällige.“

Andreas Gautschi
Der Heilige Paul

Aus dem Weidmannsleben des Forstmeisters Fritz von Saint Paul in der Rominter Heide



Verlag Neumann-Neudamm, Edition Nimrod, Hardcover, 384 Seiten, 32 Farbabbildungen und S/W-Illustrationen, 16,8 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7888-1447-2, 68,- Euro

Das Buch beschreibt in der Form eines historischen Romans und unter Heranziehung aller einschlägigen Quellen das Leben des Forstmeisters Fritz von Saint Paul (1843–1907) in der Rominter Heide im ehemaligen Ostpreußen, ein Mann, der schon zu Lebzeiten einen legendären Ruf besaß, der gegen die forstliche Planung kämpfte, die ihn um seine Althölzer bringen wollte, dessen Tüchtigkeit als Weidmann aber überall anerkannt war. In seinem Herzen mehr Jäger als Beamter, hatte er zu Kaiser Wilhelm II ein zwar wenig hofmäßiges, aber dafür ehrliches und offenes Verhältnis. Der Name ist übrigens kein Spitzname: er entstammte einem seit tausend Jahren nachzuweisenden weitverzweigten Grafengeschlecht. Der Preis sollte Sie nicht erschrecken: Wen die Rominter Heide und das jagdliche Geschehen zur Kaiserzeit interessiert, ist dieses Werk dringend zu empfehlen.

Bezugsadressen

für aktuelle Neuerscheinungen (Buchbesprechungen)

Verlag Neumann-Neudamm AG
 D-34212 Melsungen, Schwalbenweg 1
 Tel. 043/5661/9226-26
 E-Mail: info@neumann-neudamm.de

Leopold Stocker-Verlag
 8010 Graz, Hofgasse 5
 Tel. 0316/821636
 E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
 www.stocker-verlag.com

KOSMOS-Verlag
 D-70184 Stuttgart Pfizerstraße 5–7
 Tel. +49(0)711/2191-341
 E-Mail: presse@kosmos.de

Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag
 1080 Wien, Wickenburggasse 3
 Tel. 01/4051636
 E-Mail: verlag@jagd.at
 www.jagd.at

SALM Verlag
 Hauptstraße 23, PSF 150, CH-3033 Wohlen/Bern
 Tel. +41 (0)31822 01 01,
 E-Mail: info@salmverlag.ch, www.salmverlag.ch

JANA Jagd + Natur
 34212 Melsungen, Schwalbenweg 1
 Tel. 05661/9262-0

Wilhelm Puchmüller

Begegnungen im Hochwildrevier

Geschichten um besondere Hirsche und Damschaufler, gewundene Widder und urige Keiler

Verlag Neumann-Neudamm, Edition Walter Schwartz, Hardcover, 272 Seiten, 160 Farbabbildungen, 16,8 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7888-1501-1, 39,90 Euro



Das Wirken von einem einsam gelegenen Forsthaus aus, inmitten des von ihm betreuten Waldreviers, verschaffte dem Autor Anblicke aller heimischen Schalenwildarten. Zweigeteilt in den laubwaldreichen Mauerpark des Niedersächsischen Staatsjagdreviers Saupark Springe mit Schwarz-, Dam- und Muffelwild und dem unmittelbar anschließenden Fichtenbergwald mit Rot-, Schwarz- und Rehwild, forderten diese Reviere von ihm über drei Jahrzehnte lang eine intensive Wildpflege und einen vielseitigen Jagddienst, dazu eine arbeitsreiche Forstwirtschaft. Einiges aus der Fülle der daraus gewonnenen Erfahrungen ist in diesem Buch festgehalten. Aber auch die gleichgesinnte Gemeinschaft der Schweißhundeführer Einblicke in ungewöhnliche Hochwildreviere.

Luchse

Jäger auf leisen Pfoten

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, 96 Seiten, 100 Farbphotos, 23,6 x 31 cm, ISBN 978-3-7888-1449-6, 10 Euro



Elegant und geschmeidig zieht der Luchs wieder seine Fährte durch unsere Wälder. In brillanten, größtenteils aus freier Wildbahn stammenden Fotos mehrerer Tierfotographen wird diese Großkatze in Szene gesetzt, dies mit sachkundigen Texten und Informationen rund um Lebensraum, Biologie und Verhalten der wilden Luchse – dass die Aufnahmen ausschließlich aus Deutschland stammen, macht auch für den Kärntner Leser keinen Unterschied.



Lokale Kompetenz. Für Ihren Erfolg.

Beratung auf höchstem Niveau:

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Corporate Finance Consulting

www.tpa-horwath.com

TPA Horwath

A-9020 Klagenfurt
 Walther-von-der-Vogelweide-Platz 4
 Tel. +43 463 327 46-0, Fax DW 199
 E-Mail: klagenfurt@tpa-horwath.com

Graz | Hermagor | Klagenfurt | Kressen | Langenlois
 Lilienfeld | Schrems | St. Pölten | Villach | Wien | Zwettl





DDoptics
Spitzenoptik Sachsen Germany



EDDX

| Ferngläser | Zieloptik | Spektive | Nachtsichttechnik |
DDoptics die junge Marke



Scan Barcode

Optische Geräte & Feinwerktechnik KG



Schönherrfabrik
Schönherrstrasse 8
D-09113 CHEMNITZ

Produktberatung

Tel.: +49 (0) 371 - 57 38 30 10
Fax: +49 (0) 351 - 4 17 22 30 99

info@ddoptics.de
www.ddoptics.de

Uns zu kennen lohnt sich...

Mitglied im Interessen-Verband der Auslandjäger - IVA e.V